

ABDITUS VULTUS

Underground all over



Korpiklaani



Bloodstained Coffin



Universal Mind



Dark Assault

from the depths of hell...



COERCION "LIFEWORX" MCD

Finally the swedish gods of oldschool deathmetal are back!
out now !!!



ABOMINATION "DOCTRINE OF FALSE MARTYR" CD

Ultrabrutal deathmetal from Brasil!
re-release with bonustracks
(release date: March 2004)



CEPHALIC "blasted into lunacy" CD

Technical hyperblast deathmetal from Austria - this is the highest increase of brutality!



THORNESBREED "the splendour of the repellent" CD

This is blasphemy! German hyperblast deathmetal without any compromises!
(incl. videoclip)

coming in spring 2004:



MATHYR "t.b.a." CD

Watch out for this masterpiece of unholy raw atmospheric blackmetal!

ANIMATE RECORDS

Walterstal 54, 09599 Freiberg, Germany
animate-records@web.de, phone: ++49-(0)3731-212949
www.animate-records.com

visit our huge
ONLINE STORE
(CDs, Vinyl, Shirts, Tapes, Patches...)



Vom Entwurf bis zum fertigen Druckprodukt. Visitenkarten, Flyer, Broschüren, Plakate, CD-Cover und vieles mehr...

Druckerei Schütze

Seit 1890



www.druckerei-schuetze.de



Ediit 2006: Die kultige Erstausgabe des Abditus Vultus ist mittlerweile vergriffen (s. S. 37: Issue-1-Revival) – für die digitale Neuauflage wurden Design und Layout aufpoliert, diverse Tippfehler ausgebessert sowie Bilder, Internetadressen u.ä. aktualisiert; am Inhalt an sich wurde selbstredend nichts geändert.

EDITORIAL

Liebe Leser, Freunde, Bekannte, Metaller und Medusen – als ich mit dem Zusammentragen diverser Informationen für diese erste Ausgabe irgendwann im November letzten Jahres begann, war ich schon sehr gespannt auf den Tag, an welchem ich das Vorwort zum ABDITUS VULTUS verfassen werde. So wusste ich, dass ich an jenem Tage das letzte Detail vor Druckbeginn ausarbeiten und niederschreiben werde und eine Fertigstellung greifbar nahe liegt. Heute, es ist der 24.3.2004, scheint nun der Tag „X“ zu sein, und ich fühle mich genauso wie ich es vermutete! So erfüllt mich ein gewisser Stolz, habe ich doch in früheren Tagen schon einmal einen Zine-Versuch gewagt, der aber aus verschiedenen Gründen scheiterte. Neben dem Stolz läßt sich ebenfalls ein Spannungsbogen, welcher zum Großteil aus Erwartung eurer Meinungen & Reaktionen gefertigt ist. So bedanke ich mich bei jedem, der dieses Heft erwarb und sage ebenfalls Danke zu jeglicher Art von Kritik & eventuellen Lobes! Nur zu, scheut euch nicht, mir zu schreiben, einen Gästebucheintrag unter www.bloodstained-coffin.de (eigene Homepage ist NOCH nicht am Start, deshalb spiele ich dort Parasit!) zu wagen oder dem Hades zu seinen Beiträgen ein paar Worte zu mailen. Noch mehr würde ich mich allerdings freuen, wenn ihr die Bands, die ich euch im Folgenden vorstelle, kontaktiert und unterstützt!

Doch Apropos Hades: Ein riesengroßes Dankeschön gilt auch diesem Mann, der durch seine Artikel + Reviews nicht nur mein Zine bereichert, sondern darüber hinaus noch für Auflockerung im lustigen sowie im ernsthaften Sinne sorgt. Zwar sind seine Worte oft sehr kritisch und stoßen vielleicht auch etwas an, doch sind sie ehrlich und obendrein hervorragend gewählt, wie ich finde. Ja, es ist durchaus zu erkennen, dass du in deinem Germanistikstudium aufgepasst hast, Hades! Sein richtiger Name lautet übrigens Martin Philipp, und es würde mich nicht wundern, wenn eines Tages ein Buch von ihm in den Regalen der Welt auftaucht. Auch bei ihm gilt das Motto: Schreibt ihr, schreibt er euch, und wer dies gerne hätte, der entnehme bitte von rechts seine E-Mail-Adresse! Zum Schluss meiner „Dankes-Vorwort-Rede“ seien noch Sirko Hillig und Michael „AC“ Oestreich genannt, die mir mehrere Stunden ihres Lebens opferten, um Logo & Cover zu entwerfen. Saustark von euch, ich erhebe meinen Becher!

Nun aber genug geplaudert. Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen dieser Erstausgabe und entlasse euch hiermit aus meinem Anfangsmolog. Adéle.

René

Für Ermutigung, Anregung, Unterstützung, Hilfe sowie Mitwirkung möchte ich mich bei

Maxi, Hades, AC, Sirko, Nachbar, Micha, Ilka, Anke, Hung & Bloodstained Coffin, Leo & Fatal Underground Magazine, Volker & Dark Assault, Jonne & Korpiklaani, Andy & Animate Records, Universal Mind, Kai & Reckless Tide, Fatal Embrace, Sebastian & Eternal Pain, Sven Meyer & www.hanffest.de: Druckerei Schütze GbR

recht herzlich bedanken. Ich erhebe beide Daumen für euch! Außerdem möchte ich an dieser Stelle folgende Leutchen grüßen:

Mum, Bab & Schwester, Mobi (zeig' mal das Plek von Sodom) Speedy & Marlies, Betty & Andy (kochen vom Meister), Hessmaad, Uta, Susann, alle Members des „Frank Reichel Fanclub Marienberg“ und Frank Reichel selbst, Norbert, Lutz Reichel, Olaf, Andy H(aaaa), Conrad, Inge, Sudel, Katrin, Mille, Romy & großes Töchterlein, Tina, Thomas M., Frank M., Yves, Zimmi, Yvonne H., Denise K., Rüdiger & G.U.C., Marcus & Carnage Magazine, Harald & Skullcrusher Magazine, Sergej & Sniper, Domi & Annulation (CD?), Jens & Cudgel Agency, Eric & Campaign For Musical Destruction Magazine, alle, die ich jetzt vergessen habe und den Rest!

INHALT

Interviews

Bloodstained Coffin	8
Dark Assault	12
Korpiklaani	2
Universal Mind	20

Konzertbericht

Marilyn Manson in Dresden	32
---------------------------------	----

Specials

Animate Records	6
Goldener Schnittmusterbogen zur black-metalischen Wiederaufrüstung.....	29
Issue-1-Revival	37
Metallic View: <i>Fatal Underground Magazine</i>	15
Reviews	26
Schon gewusst?: <i>Zur Geschichte des Hanfs</i>	34
Thrash-Attack: <i>Reckless Tide</i>	30

IMPRESSUM

Herausgeber, Anzeigenleitung

Abditus Vultus Magazine
c/o René Klemm
Weg zur frohen Zukunft 3
09496 Marienberg / Germany
Mail: info@abditus-vultus.com
www.abditus-vultus.com

Redaktion

René Klemm
Martin „Hades“ Philipp

Freie Mitarbeit

Michael „Mr. Deichkot“ Eden
Carsten Ritter
Michael „AC“ Oestreich
Marcel „Hung“ Hunger

Layout, Design, Lektorat

Hades Design
Martin Philipp, M. A.
PF 28 01 05
01141 Dresden
Mail: hades@abditus-vultus.com
www.hadesdesign.de

Webmeisterei

Martin „Hades“ Philipp
Technischer Support
Michael Oettel
Mail: micha@abditus-vultus.com

Druck

Druckerei Gebrüder Schütze GbR
Turnerstraße 2
09429 Wolkenstein
Fon: 03 73 69 / 94 44 Fax: 99 42
Mail: info@druckerei-schuetze.de

PHILOSOPHIE

Das Abditus Vultus Magazine versteht sich als Fanzine, das sich in guter, alter Wort-auf-Papier-Manier der Vielfalt des metallischen Undergrounds widmet: Unser Hauptmetallmerk liegt auf Thrash-, Death- und Blackmetal, aber auch Bands aus den rockigen und alternativen Gefilden des Untergrunds soll Gehör verschafft werden – kurzum: Was gefällt, wird vorgestellt. Unser im A4-Format erscheinendes s/w-Printmag ist zur Zeit auf eine Ausgabe pro Jahr konzipiert, deren Umfang schwankt und die (ganz grob) um die Jahresschwende herum unters Volk gebracht wird. Unsere Website respektive der Webshop dienen dabei vor allem der Bestellung unsres Zines; trotzdem bemühen wir uns, auch den Online-Service-Bereich stets mit frischen Tatsachen und -sächelchen zu versorgen. Und selbstredend sind wir für Vorschläge seitens Bands, Fans, Labels und Veranstalter offen, was Interviews und Stories, Tonträger und Reviews für unsere jeweils nächste Ausgabe angeht.

Also auf denn, Metalheads: Support The Metal Underground!

Korpiklaani



Schamanismus

war

schon

immer

auf

Erden,

länger

als

irgendeine

Religion

Jonne verfolge ich nun schon seit seiner Zeit bei Shaman. Entdeckt hat die Band ein Kumpel von mir, der sehr aufmerksam ein Interview von Finntroll las, in dem diese ein paar Bandtipps verstreuten. – Ein guter Tipp, und Dank gilt den Augen meines Kumpels „AC“; oder Finntroll, weil diese ihn so begeistern und er deshalb ein Interview gelesen hat und in Folge dessen... Wie auch immer! Es war jedenfalls klar, dass ich Jonne in meiner ersten Ausgabe ein paar Informationen entlocken wollte. Das nun aber Shaman Korpiklaani heißen, gerade erst ein Album veröffentlicht haben und der Jonne deshalb noch mehr zu berichten weiß, ist umso besser – doch lest selbst!

Abditus Vultus: Hey Jonne, als Erstes möchte ich dir zur Veröffentlichung des „Spirit of the forest“-Albums gratulieren. Mir persönlich gefällt es sehr, vor allem die Songs „With trees“ und „Pixies dance“. Welches Stück gefällt dir am besten und warum?

Jonne: Danke! Mein Lieblingsstück hängt ganz von meiner Stimmung ab, aber wenn ich daran denke, welches den größten Spaß macht, es auf der Bühne zu spielen, dann entscheide ich mich für ein schnelles Lied, wie „You looked into my eyes“ oder „Before the morning sun“. Da spielt das Publikum fast verrückt, und das ist einfach ein tolles Gefühl.

AV: Seit November 2003 ist das Album jetzt schon erhältlich. Weißt du, wie viel Stückers bereits verkauft wurden? Und wie viele sind es in Deutschland?

J: Ich versuche schon eine Weile, das bei unserer Plattenfirma rauszukitzeln, aber sie lassen mich zappeln und sagen es mir nicht. Ich muss auf offizielle Bekanntgaben genauso warten wie andere auch.

AV: Nach dem „Shamania“-Album wolltest du deinen Stil verändern und hast dich auf die Suche nach anderen Musikern begeben, die deine Ideen auch umsetzen können. Wo haben die Anderen zuvor gespielt, eh sie zu Korpiklaanis wurden?

J: Unser Violinist Hittavainen spielte in Millionen von kleinen Folkbands, und das macht er auch heute noch. Drummer Matson, Bassist Arto und Gitarrist Honka waren zuvor in einer Deathmetal-Band namens Prophecy. Diese ist jetzt aber weg vom Fenster!

AV: Bist du jetzt in der Lage, nur von der Musik zu leben oder gehst du zusätzlich irgendeiner anderen Arbeit nach?

J: Ich versuche jetzt, allein von der Musik zu leben. Meine Frau hat eine kleine Plattenfirma. So arbeiten wir gemeinsam und versuchen Konzerte und solche Sache zu organisieren. Viel wirft das zwar nicht ab, aber das reicht uns. Das Leben ist gut, wenn du arm bist, denn dann hast du kein Geld, was dich zerstört. Das ist meine Ideologie!

AV: Korpiklaani heißt soviel wie „Der Clan des Waldes“. Warum hast du diesen Namen gewählt und was bedeutet er für dich persönlich? Verbirgt sich eine Absicht dahinter: Natur, Geschichte, Religion?

J: Wie du weisst, ist Finnland übersät mit Wäldern. Hier gibt es keine großen Städte oder Metropolen. Wenn du 5 Kilometer vom Zentrum unserer größten Stadt Helsinki entfernt bist, stehst du schon inmitten des Waldes. Wir Finnen sind eine Art „Clan der Wälder“, und das sagt viel über uns aus. Unsere Musik stammt aus diesen Wäldern, und diese Musik fließt durch unsere Adern – so war die Wahl unseres Bandnamens recht einfach. Zuerst war es noch „Woodscan“, doch Napalm Records sagte, wir sollten den finnischen Namen beibehalten. So heißen wir Korpiklaani und sind stolz drauf.

AV: Der Wald klingt auch im Albumtitel an – auf welche Gefühle, Gedanken sollte dies aufmerksam machen?

J: Ich habe einen Song, der „Spirit of the forest“ heißt. Ich dachte schon immer, das muss der Name für das Album werden. Wir nahmen den Song für das Album auf, aber ich war der Meinung, dass er noch nicht ganz fertig ist, und so wollte ich einen günstigeren Zeitpunkt abwarten. Es war letztendlich einfach

ein Gefühl, diesen Namen zu wählen, und ich war eh an den Namen gewöhnt. Also wurde es dann doch „Spirit of the forest“. Das Album schrie geradezu danach, so genannt zu werden.

AV: Mir ist klar, dass du stark mit der Natur verbunden bist, welche allerdings an einer starken Missachtung seitens der Menschheit leidet. Wie würdest du die derzeitige Beziehung von Mensch und Natur beschreiben? Helfen Organisationen wie Greenpeace, um den gestörten „Naturfrieden“ wiederherzustellen?

J: Ich bin inmitten von Wald und von Landschaft aufgewachsen, ich denke, dadurch bin ich stark geprägt worden. Die Natur hat einen starken Einfluss auf mich, aber was diese Organisationen betrifft, bin ich mir nicht sicher. Ich hörte, wenn man beitrifft, muss man während der ersten Jahre die Büroräume putzen und in deren Ärsche kriechen. Das klingt für mich Scheiße! Mir reicht es aus, wenn Bier braun ist und nicht grün und Gitarren aus Holz gemacht sind.

AV: Zurück zur Musik! Wie kam es zum Deal mit Napalm Records?

J: Ich habe sie bestochen. Nur ein Scherz... Ich habe die Lieder in die ganze Welt geschickt und niemand antwortete so menschlich, ohne irgendwelchen Business-Scheiß, freundlich und sauber wie Napalm Records. So war es eine sehr einfache Wahl für mich. Bei Napalm habe ich ein gutes Gefühl in jeder Hinsicht

AV: *Bist du zufrieden mit der bisher geleisteten Arbeit von Napalm?*

J: Ich bin sehr zufrieden mit Napalm. Wir reden fast jeden Tag miteinander, und es geht Stück für Stück voran. Ich hoffe, dass sie mich viele Alben machen lassen, die Sache gut läuft und sie auch mit mir zufrieden sind. Es ist heutzutage sowieso ein hartes Geschäft!

AV: *Wie sieht es denn eigentlich mit einer kleinen Tour aus? Ist da was geplant und haben wir hier in Deutschland Chancen, euch live spielen zu sehen? Was können wir von euren Gigs erwarten?*

J: Napalm versucht stets, uns zu verbuchen. Ich hoffe, dass sie es bald geschafft haben werden. Wir dürsten nach Gigs, da wir so viele verrückte Gigs hier in Finnland gespielt haben. Das letzte Konzert war ausverkauft, wir hatten eine wirklich großartige Atmosphäre! Wir arbeiten an einigen Festivals in Deutschland, aber ich kann nicht mehr darüber sagen, da sie noch nicht bestätigt sind. Schaut auf unsere Homepage, dort gibt es immer aktuelle Informationen diesbezüglich. Ihr könnt eine High-Energy-Party erwarten, hölzerne „Pints“ (0,57 Liter Bier) und starke Gefühle.

AV: *Korpiklaani und Metallica zusammen auf Tour! Kannst du dir diese Zusammensetzung vorstellen?*

J: Jetzt sprichst du von meinen Träumen – bist du eine Art Schamane oder wie? Metallica ist fast wie Lemmy für mich und Lemmy ist Gott.

AV: *Warst du schon einmal in Deutschland? Welches Land wäre mal einen Besuch Wert?*

J: Ich war wenige Male in Deutschland, zu Konzerten. Das letzte Mal mit Finntroll beim Wacken 2001. Ich mag Deutschland sehr. Das Bier ist nicht so teuer wie hier und die Leute waren immer fröhlich, nett und freundlich. Alles, was ich brauche, sind Bier und Wurst (*Ich denke, dass es sich hierbei um Bratwurst handelt. R.*), und davon habe

ich in Deutschland reichlich bekommen, daher war ich sehr glücklich. Brasilien wäre mal interessant zu sehen. Aber ich glaube kaum, dass sie in Brasilien Wurst für mich hätten. Daher bin ich mir nicht sicher...

AV: *Korpiklaani nutzen in ihrer Musik die Annalen der finnischen Folk-Archive, wie man eurer Biographie entnehmen kann. Sind die Archive groß genug, um ein zweites oder gar drittes Album zu füllen?*

J: Hell yeah! Wir haben gerade erst angefangen. Ich habe die Vision, dass wir unsere beste Zeit haben, wenn wir um die 60 sind, lange graue Haare und Bärte haben.

AV: *Welche Musikrichtung hörst du am Liebsten? Gibt es außer Metal und Folk noch andere Einflüsse bzw. Bands und Musiker, die für deine Musik eine Rolle spielen?*

J: Lemmy habe ich ja schon erwähnt. Ich mag Folk, aber immer wenn ich Folk höre, dann habe ich das Gefühl, es müsste noch mehr reinhauen. Ich bin mehr Metaller als „Folker“. Hittavainen ist eher ein „Folker“ und das ist 'ne gute Sache.

AV: *Ich glaube, dass der Song „With trees“ ziemlich genau das widerspiegelt, was man deine Gedankenwelt nennt, oder? Am Ende der Lyrics sagst du: „I can see what happens soon and what's most important!“ – Was ist dir am wichtigsten und was wird bald geschehen?*

J: Vielleicht sind es meine unterbewussten, vielschichtigen Gedanken, aber Texte schreibe ich, indem ich versuche zu hören, was das Lied mir sagt. Im Song „With trees“ gibt es einen Schamanen, der an einem Ort lebt, wo sogar Birken wachsen. Dieser weiß um alles, was geschieht und was für jeden am Wichtigsten ist.

AV: *Was fasziniert dich so an den Schamanen? Beschäftigst du dich mit Bewusstseinsweiterung im Sinne des Schamanismus?*

J: Hier in Finnland gab es eine starke Schamanen-Kultur, bevor die Christen kamen; diese verbrannten jedoch bald alle Schamanen-Drums und zwangen diese Kultur in den Untergrund. Aber sie lebt immer noch und das Lustige an der Sache ist, dass niemand den Schamanismus irgendwo hinbringen muss wie

Religionen. Er war schon immer in jeder Kultur, überall auf Erden, länger als irgendeine Religion. Ich bin kein Schamane, doch ich weiß viel über sie.

AV: *Jeder sollte Wert legen auf...?*

J: ...Qualität des eigenen Lebens, auf lange Sicht und in jeder Art und Weise. Wenn man immer nur arbeitet und 'ne Menge Geld damit verdient, dann ist das kein gutes Leben, weil man nichts außer Arbeit für sich übrig hat. Diese Welt und dieser Planet gehen kaputt, da wir zuviel Geld aus ihnen gezogen haben.

AV: *Was ist das Spirituelle in der Musik und wie hört sich eine E-Gitarre im stillen Wald an?*

J: Eine E-Gitarre ist wie ein brüllender Bär, doch die Wälder sind nicht mehr leise mit einem brüllenden Bär. Ich weiß nicht – Spaß haben und spielen ist das, was mir an der Musik gefällt.

AV: *Hast du außer der Musik noch andere Hobbies und Interessen?*

J: Filme, wobei ich nicht genau weiß, ob das ein wirkliches Hobby ist. Bier trinken ist mein wichtigstes Hobby, harhar.

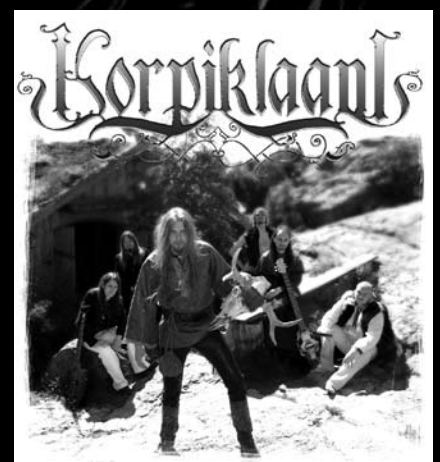
AV: *Dein größter Wunsch für Korpiklaani lautet?*

J: Ich hoffe, dass ich das lange Zeit machen kann und wir viele Gigs bekommen, denn das ist es, was wir tun wollen.

AV: *Well, ich denke, dass dies das Ende des Interviews ist. Vielen Dank Jonne, dass du diese Fragen beantwortet hast. Ich hoffe, es war ein klein wenig interessant und ich wünsche dir und Korpiklaani das Beste. Hast du noch einige letzte Worte?*

J: See you on the gigs!

Interview: René



BIOGRAFIE

Korpiklaani („Waldclan“) erhob sich aus der Asche Shamans, als man sich entschied, zusammen mit dem textlichen und musikalischen Wesen auch den Namen zu ändern. Ziel war es, sich von der Shaman kennzeichnenden Benutzung der finnischen Sprache und dem starkem finnischem Folk, wie es auf den beiden Alben „Idja“ (1999) und „Shamaniac“ (2002) zu hören war; wegzubewegen und sich fortan einem härteren, bekannterem Sound zu widmen.

Jonne Järvelä stellte sich die Änderung des Stils als eine Verschmelzung von traditionellen finnischen Folk-Melodien und Metal vor. Er begann deshalb nach Musikern zu suchen, die in der Lage waren, seine Vorstellungen umzusetzen.



Der erste Zuwachs im Line Up war ein junger Violinist namens Jaakko Lemmetty, besser bekannt als Hittavainen. Jonne war bereits nach dem ersten Vorspielen Hittavainens klar, dass dieser perfekt zu Korpiklaani passt. Hinzu gesellte sich Matson, ein alter Freund Jonnes und ausgezeichneter Schlagzeuger, und er brachte die Talente seines ehemaligen Bassisten Arto Tossari und des Gitarristen Toni Honkanen („Honka“) mit ins Spiel. Honka wiederum kannte einen begabten Percussionisten: Ali Määttä konnte früher bereits Erfahrungen im Folkmetal sammeln und wurde deshalb schnell rekrutiert.



Shaman war Jonne Järveläs Weg, seinen musikalischen Wahnsinn auszudrücken, was sich auch mit Korpiklaani nicht ändern sollte – the madness continues!



Die meisten Songs von Korpiklaani entstammen den Annalen finnischer Folk-Archive, sind jedoch stark zum Metal hin umgewandelt worden. Hierin liegt auch der große Unterschied zwischen Korpiklaani und anderen Folkmetal-Bands aus, für die der Folk im Metal normalerweise nur einen kleinen Reiz ausmacht.



Korpiklaanis Sound ist äußerst finnisch, und die Musiker fürchten sich nicht davor, als „Landeier“, die mitten im Wald leben, betitelt zu werden. Vielmehr bevorzugen sie es, hieraus ihre Inspiration zu ziehen – und zwar genau

so geschickt, wie sie es bereits auf ihrem Napalm-Records-Debüt „Spirit of the forest“ getan haben.

„Spirit of the forest“ ist unbestritten eine Bereicherung im Folkmetal. Die Musik, die sich von mysteriös-bezaubernden instrumentalen Kompositionen bis zu den zum Tanz einladenden „Humppa“-Melodien erstreckt, spiegelt das gesamte Variationspektrum finnischer Folkmetal-Kunst wider. Traditionelle Instrumente wie Flöte, Jouhilkko und Akkordeon sowie der Einsatz moderner Gitarren und Drums verwandeln die Lieder in ein einzigartiges, fesselndes Hörerlebnis. „Spirit of the forest“ ist zweifelsohne die impulsive Veröffentlichung einer Band, die als Inbegriff authentischer, finnischer Musik gilt.



ANIMATE RECORDS

Es muss dir einfach die Rübe wegblasen

Ein Label aus Freiberg muss natürlich einen Platz in meiner kleinen Lektüre einnehmen – geht es schließlich auch darum, erzgebirgische Präsenz zu zeigen. Nur, eine Anzeige im *Abditus Vultus* wäre viel zu wenig gewesen, und so kam es, wie es kommen musste: Ein INTERVIEW, hell yeeeahh! (Oh sorry, da vergaß ich wohl den guten Ton.)

Abditus Vultus: So Andy, vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst und diese Fragen mit Antworten versehen willst. Da wir bei unserem ersten Kontakt gleich das Thema hatten, frage ich doch gleich mal nach, was dir denn so in der Regel entgegenflattert, wenn du deinen Briefkasten öffnest?

Andy: Gleich beim ersten Kontakt so intime Fragen? Na ja, was soll's... Die wenigste Post ist wirklich privat, meist hängt alles irgendwie mit dem Label zusammen. Hauptsächlich landet in unserem Briefkasten Promozeug, v.a. CDs, CDs und nochmals CDs.

AV: Bist du der alleinige Betreiber von Animate Records oder wie viele Leute verbergen sich hinter diesen Namen?

A: Bei Animate arbeiten drei Mann mit. Neben mir sind das noch der Mike und der Dave (einigen vielleicht als der ehemalige Bassist von Seirim bekannt). Ich bin sozusagen der Ober-Guru und lass' die beiden für mich schufteln, harhar. Nee, im Ernst, es sind alle gleichberechtigt, und mit der Zeit hat jeder so seine speziellen Aufgabenbereiche gefunden. Dave kümmert sich v.a. um den ganzen Promotion-Bereich und organisiert Konzerte, der Mike ist sozusagen Hauptverantwortlicher für's Merchandising und ich kümmere mich hauptsächlich um die Animate-Releases, also Produktion und Vertrieb, den Online-Store und die ganzen Grafikgeschichten (Flyer, Anzeigen).

AV: Seit wann existiert das Label, wer gab den Startschuss?

A: So lange gibt's Animate noch gar nicht, offizieller Start war der 1. Juni 2002. Mike und Dave kannte ich schon lange vor Animate, und beide wollten auch schon immer was in dieser Richtung machen. Naja, und so kam es dann.

AV: Warum wurde Animate ins Leben gerufen? Seid ihr der Meinung gewesen: „Hey, irgendwas fehlt noch hier in Freiberg!“ Oder wie darf ich mir das vorstellen?

A: Hmm, gute Frage. Warum macht man eigentlich manche Sachen, warum lässt man von anderen Dingen besser die Finger? Keine Ahnung! Mit Freiberg hat es jedenfalls nichts zu tun – würden wir in Karl-Marx-Stadt wohnen, würde es Animate auch geben. Wenn ich allerdings Mike und Dave nicht kennen würde, wäre ich mir nicht sicher, ob Animate ins Leben gerufen worden wäre. Es gibt halt manchmal Dinge im Leben, wo einfach alles passt und man genau weiss: Jawoll, das ist es! Oder warum machst du denn das *Abditus Vultus*? (Ah, äh, äh, nix zu tun, harhar. R.)

AV: Da die Gefahr besteht, dass du in der vorangegangenen Frage schon diese hier beantwortet hast, gibt es jetzt zwei Möglichkeiten: Entweder du verweist ganz einfach auf deine zuletzt gegebene Antwort, oder du hast jetzt genügend Platz, um aufzuführen: Welche Band bzw. welches Release war euer erstes? Gibt es die Band noch, und ist die Veröffentlichung weiterhin erhältlich?

A: Unsere erste Veröffentlichung war eine 7"EP der sächsischen Blackmetaller REFRACTORY. Die Scheibe erschien im Dezember 2002, war auf 300 Einheiten limitiert und ist meines Wissens fast überall ausverkauft. REFRACTORY gibt's nach wie vor, und nachdem sich auch hier das Besetzungskarussell gedreht hat starten die Jungs jetzt mit ihrem neuem Sänger Dreier (ehemaliger Drummer von SEIRIM) wieder voll durch und arbeiten gerade am Material für ihre Debüt-CD.

AV: Welche Bands beseelen Animate Records zur Zeit und wie lauten die Namen der Releases (die Preise des Materials kannst du selbstverständlich mit anführen)?

A: AR 001: Refractory „Refractory“ 7"EP; AR 002: Cephalic „Blasted into Lunacy“ CD; AR 003: Thornesbreed „The Splendour of the Repellent“ CD; AR 004: Coercion „Lifework“ MCD. Die nächsten Releases: AR 005: Abomination „Doutrine of false Martyr“ CD; AR 006 Mathyr CD. Von allen Bands sind auch immer Shirts erhältlich. Die CDs kosten 10 €, MCDs 7,50 € und die Shirts jeweils 13,50 €.

AV: Wie muss ich mir eure Arbeit überhaupt vorstellen? Ihr bekommt ein Promo einer (euch zusagenden) Band und was passiert dann?

A: Promos flattern in Unmengen bei uns rein! Und man braucht dann einfach Zeit, so nebenbei bringt das gar nichts. Manchmal entdeckt man da wahre Juwelen und würde am liebsten sofort mit der Band zusammenarbeiten, aber leider haben auch wir keinen Goldesel. Aber wenn wir an einer Band echtes





www.animate-records.com

HOME | NEWS | BANDS | RELEASES | SHOP | SOUND | LIVE DATES | GUESTBOOK | LINKS | CONTACT

WELCOME

available now

8" LP (lim. 666), VOLUNTARY "redemption" LP (lim. 666)

<p>BRODEQUIN "methods of execution" LP  (limited to 666 copies)</p>	<p>IN BATTLE "welcome to the battlefield" LP  (limited to 666 copies)</p>	<p>INCAPACITY "9th order extinct" LP  (limited to 666 copies)</p>	<p>SATARIEL "hydra" LP  (limited to 666 copies)</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

NEWSLETTER

latest news

Chronicle Of Tyrants
neu unter Vertrag...
mehr >>

PURGATORY "luciferianism" LP
Januar 2006, lim. 500
mehr >>

Besetzungswechsel bei PURGATORY:
Sänger Sita hat die Band verlassen...
mehr >>


MATHYR suchen neuen Bassisten:
Interessierten bitte melden...
mehr >>


COERCION haben sich aufgelöst:
Traurig aber wahr...
mehr >>


Legacy #34 Soundcheck:
Refractory Platz 9, Mathyr Platz 13
mehr >>


PURGATORY merchandise:


PURGATORY Tour-Shirts
World of Decisionism Tour 2006, limitiert auf 66 Stück


PURGATORY "the plague" Shirt (size M, L, XL) with embroidered Logo, lim. 100



PURGATORY "luciferianism" Shirt (size M, L, XL)


PURGATORY "luciferianism" Longsleeve (size M, L, XL)


PURGATORY "luciferianism" Grey Shirt (size S, M)


Einige der auf 66 Stück limitierten PURGATORY-Shirts zu "World of Decisionism" Tour mit Centinex und Hyrnok sind noch erhältlich. Wer noch was ergattern will sollte sich beeilen. Lieferbar in den Größen M, L und XL.

Ebenfalls wieder erhältlich:
PURGATORY "luciferianism" HSW


Lieferbar in den Größen M, L und XL.

LAGERVERKAUF: Wir bieten euch die Möglichkeit, auch direkt bei uns im Lager einzukaufen. Normalerweise ist immer jemand da, aber um sicher zu gehen dass ihr nicht umsonst kommt ruft am besten vorher an (Andy - 03731/212949 bzw. 0173/9551100) oder schickt eine e-mail (animate-records@web.de).

Die Adresse: Animate Records, Walterstal 54, 09599 Freiberg - Ortsteil Kleinwaltersdorf

ANFAHRT: in Freiberg die B 101 immer Richtung Nassau fahren, nach Ortsausgang Freiberg die erste Straße links rein (für seid nun in Kleinwaltersdorf) und an der T-Förderung wieder links, nach 50m, dann ist rechts die Hausnummer 54

Interesse haben, dann hören wir ausführlich rein, so dass es mitunter auch etwas länger dauern kann. Dafür sehen wir zu, dass wir die Band auch live zu Gesicht bekommen. Und wenn uns auch das wirklich überzeugt, dann handeln wir letztendlich einen Plattendeal aus. Was hier so einfach klingt, ist jedoch meist ein recht langwieriger Prozess und eigentlich auch nur der kleinste Teil unserer Arbeit. Weitaus mehr Zeit muss für Promotion und Vertrieb aufgewendet werden. So gehen allein täglich einige Stunden drauf, E-Mails zu beantworten.

AV: *Nach welchen Kriterien wählt ihr eine Band aus, um zu sagen: „Ja, diese ‚Kapelle‘ passt zu dem, was wir vertreten!“*

A: Die Band muss uns mit ihrer Mucke einfach derart einen verpassen, das wir nicht anders können als mit ihnen zusammenzuarbeiten. Es muss dir einfach die Rübe wegblasen! Weiterhin ist uns wichtig, dass die Band auch genau weiß, was sie will und auch zwischenmenschlich die Chemie stimmt. Entscheidend ist auch, dass wir alle drei zu 100 Prozent gleicher Meinung sind, denn nur dann kann man auch hundertprozentig hinter seinen Bands stehen.

AV: *Gibt es eine Art Label-Philosophie? Falls ja, welche?*

A: In Worte gefasst haben wir diese noch nicht, aber es gibt natürlich einige grundlegende Dinge, die man, wenn du so willst, als eine Art Label-Philosophie zusammenfassen könnte. Einen Punkt habe ich ja gerade angesprochen, nämlich bspw. nur solche Bands unter Vertrag zu nehmen, wo wir auch voll dahinterstehen können. Es ist uns auch sehr wichtig, ein gutes persönliches Verhältnis zu den Bands aufzubauen und somit alles auf einer freundschaftlichen und vertrauensvollen Basis laufen zu lassen. Für uns selbst erheben wir den Anspruch, uns für unsere Bands den Arsch aufzureißen.

AV: *Was macht ihr, wenn ihr mal nix für Animate tut?*

A: Dave arbeitet in einem Klamottenladen, und Mike studiert Berufspädagogik. Ich habe das gleiche studiert und befinde mich derzeit im Babyjahr. Dave hat, wie erwähnt, bis vor kurzem bei Seirim den Bass gezupft, aber leider haben sich die Jungs aufgelöst. Auch Mike hat in verschiedenen Bands Schlagzeug gespielt, und ich bearbeite den Bass bei Purgatory. Wie du siehst, sind wir musikalisch also alle vorbelastet.

AV: *Wie sieht die Metalszene in der Bergstadt Freiberg aus? Könnt ihr, was „reine“ Metalkonzerte betrifft, unserer Bergstadt das Wasser reichen? (Um dir die zweite Frage etwas zu erleichtern, gebe ich dir mal die Anzahl von „reinen“ Metalkonzerten des letzten Jahres in unserer Stadt vor: Es waren – und ich möchte betonen, dass ich „Rock Festivals“ nicht mit eingerechnet habe – NULL!)*

A: Juhu, wir sind euch haushoch überlegen! Was aber auch keine Kunst ist, denn selbst unsere spärlichen drei Metalkonzerte jährlich in Freiberg sind ja noch entscheidend mehr als gar keine. So richtig viel ist hier auch nicht los, dafür finden in der näheren Umgebung (Dresden, Glauchau, Leipzig, Rosswein, Tharandt, Elterlein, Neukirch, Bischofswerda, Zwickau) regelmäßig Konzerte statt, so dass man sich eigentlich nicht beklagen kann. Ich denke, die Metalszene hier ist alles in allem ganz in Ordnung.

AV: *Und euer Anteil an eben dieser heimischen Metalszene?*

A: Puh, das ist 'ne Frage, die nicht leicht zu beantworten ist.

Es ist recht schwer, unseren Anteil an der Metalszene einzuschätzen, keine Ahnung. Aber ich würde mal sagen, dass unser Anteil darin besteht, konzerttechnisch immer mal wieder was mit zu organisieren und natürlich die Leute mit Platten, CDs und ordentlicher Kleidung zu versorgen.

AV: *Hmm, die 13. Frage. Und die Zahl 13 soll ja Unglück bringen. Willst du deshalb lieber gleich zur 14. Frage übergehen?*

A: Nee, will ich nicht. Ich bin nicht abergläubisch, also her damit. (Ups, das war wohl nun schon die Antwort auf die 13. Frage, oder? Hmm, ist ja doch irgendwie merkwürdig und mysteriös diese 13...)

AV: *Könntet ihr euch vorstellen, mal eine Band, die vielleicht keinen Metal zelebriert, in euren „Rennstall“ zu integrieren? Na gut, lassen wir den Metal doch nicht weg; wie sähe es also bspw. mit einer Powermetal-Combo aus?*

A: Da kann ich jetzt nur für mich sprechen: Ich könnte mir das sehr gut vorstellen. Es gibt auch außerhalb des Metalbereichs jede Menge gute Musik. Elend bspw. wäre so eine Band. Aber Powermetal käme für mich überhaupt nicht in Frage, damit kann ich nun wirklich gar nichts anfangen.

AV: *Was, würdest du sagen, fehlt Animate noch? Gibt es da überhaupt etwas, was du in die „Vermisstenliste“ aufnehmen würdest oder bist du mit dem bisher Erreichten zufrieden?*

A: Zufrieden ist man wahrscheinlich nie so richtig, und ich denke, das ist auch ganz gut so, wenn man nicht stehen bleiben will. Ein gesundes Maß Unzufriedenheit ist immer auch eine gute Motivation, die Dinge noch besser zu machen. Aber natürlich freuen wir uns über das bisher Erreichte und blicken schon mit einem gewissen Stolz darauf zurück.

AV: *Und da wir gerade dabei sind: Wie sehen eure weiteren Pläne so aus?*

A: Wie schon gesagt, stehen als nächstes die Releases von Abominattion und Mathyr an. Wir haben auch noch weitere Sachen geplant, die jedoch noch nicht spruchreif sind und über die ich deswegen noch nicht sprechen möchte, aber lasst euch überraschen!

AV: *Nachdem ich diese Fragen ausgearbeitet habe, werde ich genüsslich einen Zigarette rauchen. Was wirst du gleich tun?*

A: Nichts, ich geh dann schlafen.

AV: *Okay, das soll es dann auch schon gewesen sein. Gibt es etwas, was ich vergessen habe zu fragen?*

A: Nee nee, 19 Fragen reichen dann auch erst mal.

AV: *Ich wünsche euch weiterhin viel Erfolg mit dem Label und den restlichen Aktivitäten. Nochmals vielen Dank, Andy, und die letzten Worte dieser Seite sollen die deinigen sein:*

A: Vielen Dank für das Interview und deinen Support sowie weiterhin maximale Erfolge mit dem Zine, bin schon sehr gespannt auf die Ausgabe. Schaut bei Interesse mal auf unserer Homepage vorbei und besucht unseren Online-Store unter www.animate-records.com. – Also dann, genieß den Zigarillo!

Interview: René



Bloodstained Coffin

Einen maßgeblichen Anteil, dass es überhaupt zum **Abditus Vultus** gekommen ist, tragen wohl auch Marcel „Hung“ Hunger bzw. **Bloodstained Coffin**. Durch die Veröffentlichung ihres Debüts rüttelten sie Marienberg wach und gaben gleichzeitig den Anstoß für meine Lektüre. So können wir uns schließlich nicht nur über das metallische Loch beschweren, sondern müssen meiner Meinung nach auch etwas tun, um es zu stopfen! Ja, ich bin schon ein bisschen stolz, dass es inzwischen wieder möglich ist, außerhalb der Alltagsgespräche einen gepflegten „Metal-Talk“ zu halten. Wie Hung darüber denkt und was sonst so bei **Bloodstained** los ist, erzählt er aber am besten selbst!

Abditus Vultus: Hey Hung, erstmal vielen Dank, dass du einen Teil deiner Freizeit für das Beantworten dieser Fragen opferst und herzlichen Glückwunsch zur Veröffentlichung eures Debüt-Albums. Wie ist das eigentlich bei dir: Jetzt, wo du „Cursed to exist“ in deinen Händen halten kannst, erfüllt dich

da ein gewisser Stolz (vielleicht sogar 'ne Art „Vaterstolz“) oder hättest du im Nachhinein das Geld lieber in andere Kanäle gesteckt?

Hung: Hey René. Danke für dein Interesse und viel Erfolg mit deinem Zine. Es wird endlich Zeit, dass bei uns in der Region diesbezüglich was passiert! – Ja, stolz sind wir schon auf unser Album, denn es steckt viel Kraft, Zeit und Arbeit drin. Das Geld haben wir gern investiert, da wir nun auch andere Meinungen einfangen können und somit herausfinden, wo wir eigentlich stehen.

AV: Erzähl' einfach mal, wann und wie gab es den Impuls innerhalb der Band zu sagen: „Los geht's, wir nehmen ein Album auf!“? Wer war der Antrieber des Ganzen?

H: Den Drang, etwas zu tun, gibt es bei uns immer! Und irgendwie war es auch Zeit für uns, ein Album aufzunehmen. Persönlich möchte ich nicht auf einem Punkt stehen bleiben, deshalb orientiere ich mich stets nach vorn. Am Anfang galt es, ein paar Lieder zu entwickeln, dann kamen ein paar Auftritte und andere Sachen hinzu. Zu guter Letzt hatten wir alle den gleichen Gedanken: Eine eigene CD muss ran!

AV: Wie lange hat es überhaupt gedauert, die Songs zu schreiben und einzustudieren, bis sie dann letztendlich aufnahmefähig waren?

H: Das ist eine gute Frage. Bei uns dauert alles etwas länger, da wir immer wieder grübeln, wie wir einen Song gestalten. Desweiteren gab es in den letzten Jahren so einige Besetzungswechsel, die wir nun hoffentlich hinter uns haben. Da wir fast alle arbeiten, ist ein häufigeres Proben ziemlich schwierig! Doch da muss halt zu Hause geübt werden.



Infinity of Cruelty
Inquisition
Army of Death
Cursed to exist
After the Light
Mutant
Creatures of the Underworld
Maze of the Damned
Vengeance

CURSED

AV: *Gibt es Songs, die es nicht aufs Album geschafft haben oder ist das, was auf „Cursed to exist“ zu hören ist, euer komplettes Repertoire?*

H: Ja, es gibt noch ein paar Songs, die wir in der Hinterhand haben, aber die heben wir uns für Auftritte auf. Vielleicht schaffen wir ja in Zukunft noch ein weiteres Album – da würden diese Songs dann mit draufgepackt.

AV: *Beschreib' doch mal bitte in kurzen Worten, wie bei euch in der Regel die Songs zustande kommen!*

H: Unsere Songs entstehen zum Teil zu Hause und zum größten Teil im Proberaum. Es entsteht halt alles in etwas längerer Zeit, da wir viel überlegen (manchmal zu viel), wie ein Song werden soll. Das Gute ist, dass alle daran mitwirken und ihre Gedanken in ein Lied einbringen. Das macht die Sache für uns auch so interessant.

AV: *Vor wenigen Jahren gab es ja schon eine Demo-Veröffentlichung eurerseits. Ist dieses Tape noch erhältlich, und was hat sich seitdem im musikalischen Sinne bei Bloodstained geändert?*

H: Stimmt, ein Demo-Tape gab es bereits im Jahr 2000. Wir hatten insgesamt so an die 90 Stück, welche innerhalb von einem Monat unter die Leute gebracht wurden. Wenn ich mal in meinen Schränken stöbere, könnte ich vielleicht noch ein oder zwei Tapes finden, aber ich bin mir nicht sicher. Falls diese wirklich noch existieren, werden wir diese entweder selbst behalten oder unseren treuesten Fans geben. *(Nu, nu, ratet mal, wer letztendlich ein Demo bekommen hat, har har. R.)* Musikalisch hat sich schon was getan, es ist alles „metallischer“ geworden. Allerdings höre ich mir persönlich das Demo-Band noch sehr gern an. Vor allem,

weil die Aufnahmen im Gegenteil zum Album ziemlich gut waren (meine Meinung), d.h. umformuliert: Im Digan-Tonstudio zu Annaberg hatte man es drauf. *(Oh, what a big hit into the face of Mr. Blankman. R.)*

AV: *Wie ist es bei dir selbst? Welche Erkenntnisse hast du aus den Aufnahmen zum Debüt gezogen und welche Weiterentwicklung kannst du bei dir als Musiker feststellen?*

H: Sicherlich hat man sich weiterentwickelt, obwohl ich denke, dass wir musikalisch immer noch ziemlich am Anfang stehen. Es fehlen noch so Kleinigkeiten, die das Ganze abrunden. Die Songs müssen noch voller und abwechslungsreicher werden, aber wir arbeiten daran. Es wäre ja langweilig, wenn wir schon jetzt ein Super-Album hingelegt hätten.

AV: *Wie sieht es mit Live-Aktivitäten der Bloodstaineder im Moment aus?*

H: Das ist noch unser großes Problem – Liveauftritte! Hiervon haben wir einfach zu wenige. Wir wollen gerne, aber

TO

EXIST

wo? Die Metalszene ist ziemlich geschwächt, es gibt wenige Clubs und viele Bands. Man hat es sehr schwer, mal eine Chance zu bekommen. Dazu verlangt jeder eine CD, um überhaupt in Betracht zu kommen. Wir hoffen natürlich, dass wir durch unser Album nun des Öfteren die Möglichkeit für einen Gig bekommen.

AV: Von dir selbst weiß ich, dass du auch sportlich interessiert bist und schon oft die Vier-Schanzen-Tournee besucht hast. Wie würdest du dich entscheiden, wenn du einerseits die Möglichkeit hättest, ein Springen live mitzuerleben (die Eintrittskarten hierzu hättest du natürlich schon), aber andererseits ein Gig mit Bloodstained Coffin anstehen würde?

H: Schwierig, schwierig. Am liebsten würde ich beides unter einem Hut bekommen, denn einerseits sind mir meine Freunde sehr wichtig, andererseits auch die Band. Allerdings würde ich Bloodstained vorziehen, da hier sehr viel Arbeit und Zeit dahintersteckt und es für mich das Geilste ist, vor ein paar Leuten auf einer Bühne zu stehen und Musik zu machen (ich hoffe meine Kumpels verzeihen mir). Desweiteren denke ich, dass jeder in der Band enttäuscht wäre, wenn jemand zu einem Gig fehlt und dieser deswegen ausfallen müsste. (Richtig! Außerdem sind's eh bloß Suffköpfe, deine Kumpels, har har. R.)

AV: Doch noch einmal zurück zum Album. So, wie es jetzt für die Menschheit erhältlich ist (angefangen beim Cover über die Fotos bis hin zum Sound) – seid ihr mit dem Ergebnis zufrieden? Gibt es etwas zu verbessern?

H: Mmh, als erstes ein riesiges Lob an unseren Cover-Entwickler: „Hi Pat, ich finde das Cover einfach nur genial, so etwas kann nicht jeder zeichnen.“ Wir waren alle ziemlich begeistert von diesem Künstler. Soundmäßig sind wir nicht so zufrieden. Das rührt aber vielleicht daher, dass wir die Scheibe schon ziemlich oft gehört haben. Andere Leute denken wieder ganz anders darüber. Es gibt halt immer etwas zu meckern, da wir alles so perfekt wie möglich haben wollen. Allerdings gibt es für uns auch einen Punkt, wo wir sagen: „Stopp, das passt so, mehr muss erstmal nicht sein. Stecken wir die Ideen lieber in einen neuen Song.“ Denn wenn man immer wieder an einem Lied herumbastelt, wird einfach nichts. Ansonsten sind wir ganz zufrieden, zumal es für uns das erste Mal war und wir von alledem kei-



ne Ahnung hatten! Es war 'ne schöne Erfahrung.

AV: Die Metalszene hier in Marienberg wurde bereits öffentlich (wohl auch zu recht) als tot hingestellt. Durch euch kommt jetzt wieder etwas Bewegung in die ganze Geschichte! Wie fühlt man sich denn so als Bannerträger?

H: Da hast du mal einen ganz deprimierenden Punkt angesprochen. Die Metalszene hier bereitet uns wirklich Kopfschmerzen. Wenn man so überlegt, was noch vor einigen Jahren los war, dann kann man heute nur kotzen. Aber wir hoffen, endlich wieder mal ein paar Köpfe wachrütteln zu können und Bewegung in unsere Region zu bringen. Sicherlich gibt es noch einige



Bands, bspw. Eminenz, Aeveron oder Facehugger, aber es fehlen die Lokaltäten, wo man diese auch hören kann. Wir hoffen alle, dass sich das wieder ändern wird. Bannerträger sind wir vielleicht nicht gerade, da es, wie schon gesagt, noch ein paar andere Bands gibt; aber stolz sind wir schon drauf, dass im „Untergrund“ mal wieder was von einer Band aus Marienberg zu hören ist.

AV: Vor einigen Jahren sah die Szene hier ja auch mal ganz anders aus! Du erinnerst dich? Jeder Vierte trug damals lange Haare oder zumindest ein Metalshirt. Jetzt ist es wohl eher jeder 497ste! Wünschst du dir die alten Zeiten zurück oder bist du der Ansicht, dass es so ganz in Ordnung ist, weil alle, die wirklich hinter dem Metal stehen, herausgefiltert wurden und das Trendvolk glücklicherweise abgefallen ist? So nach dem Motto: Quantität ist nicht gleich Qualität?

H: Es ist wirklich zum Wirrwerden, wenn man die heutige Szene mit der von vor fünf bis zehn Jahren vergleicht. Für alle Metalbands wäre es gut, mal vor ein paar mehr Leutchen zu spielen. Es ist aber auch gut, dass viele Spinner weggefallen sind, die nur dazugehören wollten. Schwierig gestaltet es sich in dem Punkt, dass es heutzutage sehr viele Bands und zu wenige metallische Fans gibt; d.h. dass es unheimlich schwer ist, sich eine Fangemeinde aufzubauen und Gigs zu bekommen.

AV: Wie bist du eigentlich zum Metal gekommen und welche Scheiben haben sich bei dir in all den Jahren als Kultscheiben fest- bzw. durchgesetzt?

H: Zum Metal bin ich schon in der DDR gekommen, und zwar mit Sodom. Damals hatte irgendjemand eine Kassette, und wir haben uns im Keller „Bombenhagel“ angehört, wow! Dann ging es weiter mit Kreator, Deicide, Obituary (Scheiben wie „Cause Of Death“ begeistern mich noch heute), Benediction, Bolt Thrower, Immortal, Nocturnus, Death, Unleashed, Slayer, Dew Scented... Aber mir gefällt eigentlich viel, auch von den heutigen Bands.

AV: Gibt es eine Metalband, bei der du sofort mit dem Brechreiz ringst, wenn man nur deren Namen ausspricht?

H: D.B. und C.O.F.! Verdammt, ich kann deren Namen gar nicht ausschreiben, da müsste ich brechen. Mmbuuuhhh!

AV: Was wünschst du dir persönlich für Bloodstained Coffin?

H: Ich wünsche mir, dass wir alle weiter so arbeiten und Musik machen. Vielleicht hat man ja doch mal ein paar Gigs mehr im Jahr. Wenn wir es schaffen, hoffe ich, dass wir in Zukunft noch ein weiteres Album veröffentlichen können.

AV: Willst du eigentlich berühmt werden, so á la Kirk Hammett bspw.?

H: Trotzdem dieser Mann und dessen Band musikalische Leckerbissen sind, kann ich mich nicht dafür aussprechen, gern berühmt zu werden. Sicherlich wäre es für uns geil, mal eine kleine Tour zu machen, eventuell auch mal im Ausland. Aber dabei sollte es dann auch bleiben, zumal wir alle Jobs haben und uns dafür die Zeit fehlt.

AV: Angenommen, eine Band wie Dew Scented suchen einen neuen Gitarristen und haben dich als Wunschkandidaten schlechthin! Würdest du einsteigen?

H: Da muss ich dir ein klares Nein geben, schon weil ich es bei weitem nicht so drauf habe wie die Jungs. Natürlich wäre es trotzdem ein kleiner Traum, da mitzuspielen! Doch solange es bei uns klappt, sind wir alle recht zufrieden.

AV: Die 18. Frage und das Ende des Interviews stellt sich langsam aber sicher ein. Möchtest du noch irgendwelche Grußworte loswerden, bevor du ohnehin gleich die abschließenden Sätze formulieren kannst?

H: Grüße könnte man ohne Ende loswerden, aber da würde ich dir sicherlich den letzten Nerv rauben. Trotzdem möchte ich mich mal ein bisschen dazu auslassen. Ich grüße und danke allen, die uns unterstützt und geholfen haben (Namen nenne ich hier keine, da ich befürchte, dass ich ein paar vergesse). Dank gilt auch allen Fans und Besuchern unserer Gigs. Übrigens, wir trinken gern Bier, har har – da kam das Thema mit dem Hopfensaft doch noch.

AV: Achja, das hatte ich ganz vergessen: Trinkt ihr eigentlich gern Bier? – Sei's drum! Ich wünsche euch viel Erfolg für die gesteckten Ziele und überlasse dir jetzt das Schlusswort:

H: Zum Schluss bleibt nur noch zu sagen: Metalbrüder & Metalschwestern, erwacht und schüttelt eure Köpfe. Die Szene lebt!

Interview: René

Bloodstained Coffin wurde 1996 nach der Auflösung von Obligation durch Marcel Hunger (Gitarre) und Thomas Köhler (Drum) ins Leben gerufen. Schnell gewannen sie interessierte Mitstreiter (Ronny Nestler; Gesang und Ronny Lyssy, Bass) für das Projekt. Doch durch die immer häufiger werdenden Probeausfälle und trotz einiger Auftritte in der Region, war ein Vorankommen der Band nicht zu erkennen, und so trennte man sich von Thomas Köhler.

Mit etwas Glück fanden die Übrigen einen talentierten Drummer namens Jörg Martin, welcher eine weitere Verstärkung in Form eines Leadgitarristen (Ingo Volkmer) in das Line Up einbrachte. Mit dieser Besetzung konnten die Proben in gewünschter Form fortgesetzt werden, und man spielte im Jahre 2000 auch das Demo „Day Of Truth“ im Digan-Tonstudio zu Annaberg ein.

Anfang des Jahres 2001 verließ Ronny Lyssy aus persönlichen Gründen Bloodstained Coffin, welcher jedoch schon im März 2001 ersetzt werden konnte. Man blieb hierbei dem Namen „Ronny“ treu und nahm Ronny Schwebke als neuen Bassisten in die Crew auf. Das restliche Jahr ging mit Auftritten zu „Rock auf dem Berg“, in der Kniebreche (R.I.P.) und im „Musikcafé Thalheim“ (zusammen mit E.O.S.) recht erfolgreich zu Ende, doch bahnte sich 2002 schon das nächste Line-Up-Desaster an! So musste man sich von Jörg und Ingo trennen, da diese ihre Entwicklung in einer anderen Stilrichtung suchten.

Nach langer Zeit des Unbewussten schien sich der „Trümmerhaufen“ um Bloodstained Coffin zu lichten, und Ende Juli 2002 konnten die fehlenden Bandteile mit Stephan Drechsler am Schlagzeug und Marko Brödner an der Gitarre erneuert werden. Nach wiederum vereinzelt Auftritten in der Region griff man den gemeinsamen Wunsch eines eigenen Albums auf und setzte ihn Ende 2003 im Blankman-Studio zu Zschopau in die Tat um: Das im Januar 2004 veröffentlichte Erstlingswerk „Cursed To Exist“ umfasste neun Tracks (inkl. Intro) mit einer Spielzeit von 41:30 Minuten und wusste in verschiedenen Rezensionen durchaus zu überzeugen; erhältlich ist die CD für 8€ inklusive Porto + Versand auf Anfrage per E-Mail.

Eine anschließende Promotion-Tour im Jahre 2004 blieb Bloodstained Coffin verwehrt durch die zeitliche Unpässlichkeit von Drummer Stephan, der aus diesem Grund im Oktober 2004 die Band verließ. Schon im November konnte er durch den Pure-Agony-„Knüppelschwinger“ Michael Brödner ersetzt werden, und so konnte man noch einige Gigs für das Folgejahr an Land ziehen.

Dieses schien ein erfolgreiches Jahr zu werden durch mehrere deutschlandweite Auftritte mit z.B. Raise Hell, Thyrfing, Debauchery, Death Reality u.a. Doch im September 2005 folgte der nächste Rückschlag mit dem Ausstieg von Urgestein Hung, der sich derzeit auf das Thrash-Rock-Projekt Sundean konzentrieren will.

Die Suche nach einem adäquaten Ersatz dauert noch an, die Band hofft mit Hinblick auf 2006 auf eine schnelle Schließung der Besetzungslücke, da in nächster Zeit viel Arbeit ansteht, um es z.B. beim 10-jährigen Bandbestehen im Winter ordentlich krachen zu lassen...

Quelle: www.bloodstained-coffin.de



Dark Assault

THRASHMETAL – GERADLINIG UND EINFACH

Jaja, der Underground und das Internet! Manch einer verflucht diese Kombination, doch ohne die elektronische Überblicksmaschine hätte es wohl sehr, sehr lang gedauert, eh mich etwas von Dark Assault erreicht hätte. Die Tübinger Thrasher stellen nämlich genau das dar, was eine „real“ Undergroundband ausmacht – und ob ich jemals auf sie aufmerksam geworden wäre? Wer weiß! Doch das ist alles reine Spekulation, und ich kann euch somit Dark Assault im Gespräch mit Drummer Volker „Volli“ Mahlenbrey und Gitarrist Stefan Müller etwas näher bringen.

Abditus Vultus: *Ooaaarrhh, ich hab' grad sechs Kubikmeter Schnee aus meiner Garageneinfahrt entfernen müssen! Gibt es derartige Aufgaben auch bei euch zu lösen?*

Volli: Nee, so heftig sieht es bei uns nicht aus. Hat schon auch ziemlich fallen gelassen, doch wir sind hier wohl noch mal glimpflich davon gekommen! Und jetzt ist die weiße Pracht schon wieder am abhauen und schmilzt dahin.

AV: *Am 31.1.2004 habt ihr ja einen Gig im Konstanzer Contrast Club gehabt. Erzähl mal, was ist das für ein Club, und war es ein gelungener Auftritt?*

V: Oh, das Contrast ist echt ein cooler Jugendclub! Ich denke, der Gig war gelungen. Hat mächtig Spaß gemacht zu spielen, auch wenn wir uns schon einige Male verhunzt haben, aber die Leute hat es wohl nicht gestört und sind gut mitgegangen. Die Contrast-Crew war auch total nett: Genügend Speis und Trank, Tischkicker und unstressige Leute, was will man mehr? Außerdem macht es immer Spaß, mit coolen Bands wie Cabal und Spellsinger zu spielen, mit denen wir gut befreundet sind. Gruß an dieser Stelle an die Jungs und das Mädels.

AV: *Bei Live-Events steht euch ja euer „Noch“-Sänger Maik Schlereth weiterhin zur Verfügung, doch seinen Rücktritt hat er aus zeitlichen Gründen bereits bekannt gegeben. Habt ihr dennoch die eine oder andere Probe mit ihm, und wie schmerzlich stellt sich sein Ausstieg für euch dar?*

V: Und wie uns das schmerzt! Maiks Gesang passt genau zu unserer Musik, aber was noch mehr schmerzt, ist die Tatsache, dass wir dicke Kumpels sind. Er hätte auch gerne weiter gemacht, da auch ihm Dark Assault viel Spaß gemacht hat. Aber wir mussten leider einige Gigs aus Zeitgründen absagen. Deshalb hat er im Sinne der Band seinen Ausstieg bekannt gegeben, was uns natürlich hilft, seine Entscheidung zu akzeptieren. Ich hoffe aber, ihn öfters mal bei den Proben zu sehen. Wir werden auf jeden Fall in Kontakt bleiben.

AV: *Bastelt ihr trotzdem schon an neuem Songmaterial?*

V: Ja, ein neuer Song steht bereits, und einige Ideen warten nur noch darauf, dass sie zu Songs zusammengebastelt werden! Also schaut öfters mal auf unserer Homepage vorbei, sobald wir neues Material aufgenommen haben, stellen wir es online! Aber in nächster Zeit haben wir wohl genug zu tun, den neuen Sänger einzuarbeiten.

AV: *Wie läuft überhaupt die Suche nach einem neuen Sänger? Was muss ein Interessent mitbringen, damit er ins Konzept von Dark Assault passt und wie gestaltet sich das „Casting“?*

V: Wir haben ihn schon gefunden! Nämlich den Obi. Er hat vorher noch nie in 'ner Band gesungen, macht es aber für den Anfang wirklich gut! Ein „Casting“ war nicht nötig, da er ein Kumpel von uns ist, der sowieso immer mit dabei ist. Daher

hat es uns natürlich besonders gefreut, als wir gehört haben, dass er Bock darauf hat, den Job zu übernehmen.

AV: Im Juni 2003 erschien eure Demo-CD „Insanity in sanity“, die einerseits direkt bei euch bestellt werden kann, andererseits aber auch zum Download auf eurer Homepage zur Verfügung steht. Welche Verfahrensweise der Ergatterung überwiegt?

V: Bisher hat, glaub' ich, erst einer eins über die Homepage bestellt! Ein wahrer Held! Ich hab' leider keine Ahnung, wie oft es schon runtergeladen wurde, aber hoffentlich mehr als einmal!

AV: Konntet ihr nachvollziehen, wie viele Demos schon in Umlauf gebracht worden sind? Und wie sieht es mit Feedbacks zu den acht Tracks aus?

V: Wir selbst haben das Teil jetzt ca. 80 Mal gebrannt, und die sind alle weg. Feedback gab es auch von Leuten, die es gesaugt haben, was eigentlich gar nicht schlecht ist. Klar, am Sound gibt es vielleicht schon was zu meckern, aber wir sind eigentlich zufrieden damit, da wir es ja selbst gemacht haben, und mehr können wir halt einfach nicht! Zur Musik überwiegen bisher die positiven Rückmeldungen, aber sind die alle ehrlich? Wir haben das Teil auch an diverse Online-Mags geschickt, und mit den bisher erschienenen Reviews sind wir schon zufrieden.

AV: „Insanity in sanity“ ist ja an sich eine geile Betitelung des Ganzen! Was stellt den „Wahnsinn in der Vernunft“ dar, und wer hat diesen Namen ausgeheckt?

V: Der Name kommt von Stefan, ehrlich gesagt weiß ich gar nicht so genau, ob er wirklich was damit sagen wollte. Ich glaube aber eher nicht, ist halt ein cooles Wortspiel!

Stefan: Ich hatte den Titel schon vor Dark Assault im Kopf. Ich weiß nicht mehr genau, wie ich drauf gekommen bin, aber das ist ja auch egal. Mir ist aber bei den Aufnahmen aufgefallen, dass die Texte auf dem Demo fast alle irgendwie mit Wahnsinn zu tun haben, und da habe ich das halt einfach mal aufs Cover geschrieben.

AV: Ihr seht euren Stil als einfachen, geradlinigen Thrashmetal mit Death-Einflüssen, was meiner Meinung nach auch völlig zutrifft! Habt ihr irgendwelche musikalischen Vorbilder?

V: Ja klar haben wir Vorbilder! Ich z.B. bekomme jedes mal Minderwertigkeitskomplexe, wenn ich den wahnsinnigen Pete Sandoval trommeln sehe! Der hat doch echt einen an der Klatsche: Der spielt Sachen, die eigentlich gar nicht zu spielen sind. Es gibt viele gute Drummer, aber alle aufzuzählen wäre zuviel des Guten. Und so hat jeder von uns seine Faves.

AV: Wieso eigentlich „einfach“ und „geradlinig“? Seid ihr keine Freunde von „Geschnörkel“ in der Musik?

V: Doch schon auch, aber wir könne das nicht spielen! Und es gibt so viele Bands, die Sachen spielen wollen, die sie gar nicht spielen können. Da machen wir lieber Mucke, auf die man, ohne sie zu kennen, bangen kann. Aber allzu viele Gedanken haben wir uns eigentlich gar nicht gemacht. Der Sound ist einfach so entstanden. Und so wird es in Zukunft auch weitergehen. Wenn halt mal was Schwierigeres entsteht, dann ist es halt so. Doch glauben tu ich eigentlich nicht dran!

S: Ich sehe das ähnlich. Ich mag auch progressive Sachen, wie z.B. Death oder Symphony X. Aber so etwas hört sich nur gut an, wenn man es wirklich kann.

AV: Der letzte Song des Demos heißt „Metalheads“. Da mir keine Lyrics vorliegen, muss ich gleich mal nachfragen, ob dieser Song eine Art „Ode“ an selbige darstellt?

V: Sollten wir die Lyrics doch mal auf die Homepage verbannen? Haben wir bisher nicht gemacht, da sie uns nicht sonderlich wichtig sind. Ja, „Metalheads“ ist eine Art „Ode“ an dieselben! Ist doch ein nettes Völkchen, oder? Auf alle Fälle kann man 'ne Menge Spaß mit ihnen haben, man denke nur an die Open-Air-Saison.



Klaus „Obi“ Fischer, voc



Christian Helm, git



Evelyn Schwind, bas



Stefan Müller, git



Tobias „Toll“ Mühlenberg, drum

AV: Da ich ein regelmäßiger Besucher eurer Internetseite bin, ist mir der Eintrag, dass es die Homepage jetzt auch in der französischen Version gibt, besonders aufgefallen. Ich meine, das ist ja relativ selten. Wer ist denn der Franzose (oder die Franzine) bei euch, oder wurde das gar von französischen Groupies ausgearbeitet?

V: Groupies? Schön wärs! Für die hätten wir aber wohl eine andere Verwendung als die Homepage zu übersetzen! Nein, im Ernst, wir haben wirklich einen halben Franzosen unter uns, den Stefan, weshalb er eigentlich auch nur liebevoll Franzos genannt wird. Ich find's auch cool, mit mehreren Sprachen aufwarten zu können. Sind auch schon Rückmeldungen aus Frankreich gekommen, die die Idee sehr begrüßt haben.

AV: Wie gestaltet sich denn die Szene drüben in Tübingen? Viele Clubs, viele Bands, viele Gigs?

V: Viel wäre übertrieben. Aber es gibt schon noch ein paar lauschige Plätzchen. Nur leider halt nur, um sich zu treffen, Auftrittsmöglichkeiten sind schon Mangelware. Bands gibt es einige, auch echt gute. Ich will einfach mal ein paar nennen: die mächtigen Fallen Yggdrasil, Bowtome, Cabal, Spellsinger, Nuclear Warfare. Jetzt hab ich wahrscheinlich einen Fehler gemacht, oder? Einige Bands zu nennen und einige zu vergessen, die ich eigentlich hätte nennen sollen! Sorry!

AV: Mit was und wem beschäftigt ihr euch außerhalb der Dark-Assault-Aktivitäten?

V: Arbeiten, um uns Dark Assault leisten zu können! Wir beschäftigen uns natürlich alle mit Metal. Und jeder hat so seine Hobbys. Ich für meinen Teil fotografiere gerne oder fahre mit dem Fahrrad durch die Gegend. Außerdem bin ich bei Blood-dawn (www.blooddawn.de) tätig, was natürlich auch Zeit in Anspruch nimmt.

AV: Hat eine(r) von euch schon mal das schöne Erzgebirge hier im Sachsenland besucht, oder ist das ein schwarzer Fleck für euch auf der Karte? Lust, mal einen Gig hier zu spielen?

V: Ich war leider noch nicht wegen dem schönen Erzgebirge im Erzgebirge. Muss ich wohl mal nachholen. Ich reise einmal pro Jahr ins Sachsenland auf das Fuck The Commerce Open Air, aber das ist wirklich die Reise wert. Klar hätten wir mal Lust, einen Gig bei euch zu spielen! Auf jeden Fall! Falls hier jemand dieses Inti liest und uns einladen möchte, bitte sehr!

AV: Was kann man in Zukunft von Dark Assault erwarten?

V: Wahrscheinlich nicht mehr, aber auch nicht weniger als bisher. Unser Bekanntheitsgrad wird sich wohl in Grenzen halten. Aber auf jeden Fall werden wir den eingeschlagenen Weg weitergehen, so lange wir Spaß an der Sache haben. Hoffentlich fallen uns noch ein paar nette Songs ein, die ihr dann hoffentlich alle kräftig saugt und hört!

AV: So denn, meine Fragerei nimmt ein Ende! Vielen Dank, dass ihr mein Zine mit euren Worten bereichert habt; und wie auch die anderen Bands, habt ihr jetzt noch mal die Möglichkeit, etwas Dringendes loszuwerden

V: Dringenderweise bedanken wir uns natürlich artig bei dir für dieses Inti. Freut uns, dass du dich mit uns beschäftigt und nicht nur nach den All-Time-Faves gefragt hast. Weiter so! Ansonsten würde es uns natürlich freuen, euch auf unserer Seite begrüßen zu dürfen und möglichst viele Eintragungen in unserem Gästebuch zu entdecken. – Support the underground!

Interview: René





Metallie View

im Gespräch: Leo (Fatal Underground Magazine)

Es gibt an sich wenige Dinge, die mich so richtig interessieren. Leute, die sich stundenlang über das Hightech-Tuning ihrer Autos unterhalten oder die Einkommensteuererklärung bis ins letzte Detail zerpfücken, erzeugen bei mir nur Langeweile und Kopfschütteln. Im Gegenzug wundern sich diese Leute, wie man sich endlos der Musik, speziell dem Metal, widmen kann und dabei all seine fantastischen Formen beleuchtet. In der Rubrik „Metallic View“ möchte ich allerdings genau das tun und immer wieder interessante Gesprächspartner über ihre Ansichten, Standpunkte und ihr Leben mit dem Metal ausfragen. Mein erster Gast ist hierbei der (Mit)Verfasser des Fatal Underground Zines „Leo“ (bürgerlicher Name Mario Klein), der sich seit Jahren voll und ganz dem Metal verschrieben hat und dessen Geschichte in seinen Anfängen, in seiner Blütezeit und auf dem heutigen Stand miterlebt hat. Ich hoffe, seine Ausführungen sind ebenso interessant für euch, wie sie es für mich sind. Viel Spass...

Abditus Vultus: Da will ich doch mal sehen, was sich dir so entlocken lässt. Ich möchte im Folgenden versuchen, den Metal und seine Entwicklung etwas näher zu beleuchten. Da ich selbst aber die gesamte Geschichte aus Altersgründen nicht live miterleben konnte, habe ich dich als Sprachrohr ausgewählt. Hast du Lust drauf?

Leo: Na logo habe ich Bock drauf, auch wenn ich zugeben muss, dass das mit so einem Interview doch nicht unbedingt 'ne leichte Sache ist. Da kann ich mittlerweile doch so einige Bands verstehen, bei denen es halt eher länger dauert, bevor sie auf unsere Interviews antworten. Aber nun mal nicht lange gefackelt, her mit den Fragen, ich werde es schon versauen.

AV: Das ist ja nicht das erste Interview, das du gibst. Was haben denn die Anderen vor mir versucht zu betrachten?

L: Erstaunlicherweise ist dies mittlerweile schon das dritte oder vierte Interview, was unsereins nun macht. Oh Mann, sind wir so „wichtig“ und interessant, dass die Leute in die tiefsten Abgründe unserer Seelen gucken wollen? Ich muss eigentlich zugeben, dass wir eher die Leute sind, die sich im Hintergrund halten und keinen auf den Sack gehen wollen. Wir machen halt unser Ding und freuen uns jedesmal, wenn es ein paar Leutchen da draußen gibt, die unsere Sache gut finden und uns dies auch in Form von ein paar aufbauenden Worten wissen lassen. Mehr brauchen wir eigentlich nicht.

AV: Dein Metallerherz fing schon zu DDR-Zeiten an zu schlagen. Kannst du es zeitlich eingrenzen, wann alles begann?

L: Oh, das ist gar nicht mehr so einfach. Aber ich denke mal, das müsste so in der Dreie um 1982 gewesen sein, wo mir mein Bruder wohl zum ersten Mal richtig harte Klänge in Form von Black Sabbath und Deep Purple präsentiert hat. Tja, und von da an ging's eigentlich immer mehr in Richtung Extremmucke. Irgendwann ist man dann mal auf diverse Radiosender aufmerksam geworden und hat sich davorgeglückt, um

alles mitzuschneiden, was man nicht kannte und was neu für einen war. Da gab's sogar mal so 'nen englischen Sender, bei dem ich die gesamte Sendung aufgezeichnet und mich dann hingesetzt habe, um überhaupt zu erlauschen, was für Bands den Abend gespielt wurden. War schon manches Mal 'ne sehr eigenartige Sache, die man da abgezogen hat, um an die harten Klänge zu kommen. Ich glaube, meine ersten kompletten Alben, die ich auf Band bekam, waren Kreators „Pleasure To Kill“, Metallicas „Ride The Lightning“ und dann natürlich Slayers „Reign In Blood“.

AV: In Fatal Underground #16 ist u.a. ein Interview zu lesen, in dem du selbst Rede und Antwort stehst. In diesem erklärst du, dass dein älterer Bruder „Ecke“ zu DDR-Zeiten schon einen guten Draht zu Westplatten hatte, wovon du dann profitieren konntest. Eine damalige Ost-Metalband namens Formel 1 beschrieb in dem Song „Heavy Metal“ den Ausbruch desselben wie folgt: „Und jetzt in den 80ern, fliegt ein Hurricane, bebt es in die Ohren rein...“. – War es im Zoneland tatsächlich ein Hurricane und wie konnte er sich ausbreiten, wenn doch, so vermute ich jetzt mal, nicht jeder gute Westbeziehungen hatte? War damals das „Überspielkabel“ für Radiorecorder der Standard für jeden Metaller, oder hat der Radiosender DT 64 („Tendenz Hard bis Heavy“) kräftig mitgeholfen?

L: Naja, wie ein Hurricane ging die ganze Metallersache nun nicht gerade bei uns ab, auch wenn die Szene erstaunlicherweise doch immer größer geworden ist. Das lag aber sicherlich nicht unbedingt an der Metal-Mucke, sondern wohl eher an

*Metaller, Blueser, Skinheads,
Punks und Stinos – alles ging friedlich ab*

den Leuten und an dem Feeling, was man so hatte. Irgendwie gehörte man zu einer Randgruppe, die sich besonders durch ihr Auftreten und ihr Erscheinungsbild von der sozialistischen Gesellschaft abkapselte und damit sicherlich ganz schön provozierte. Und ich denke mal, dass genau dies der ausschlaggebende Punkt war, warum die Szene doch mit den Jahren echt „groß“ geworden ist. Irgendwie war ja auch zu Zonenzeiten nicht gerade sehr viel los, so das man sich dann in wirklich großen Haufen traf und losgezogen ist. Wie schon gesagt, ich denke mal, die Mucke war da eher nebensächlich, genauso, wie irgendeine politische Meinung zu diesem Zeitpunkt total egal war. In dem Trupp, so ca. 20 bis 30 Mannen und Frauen, mit dem ich damals rumgezogen bin, hast du neben „echten“ Metallern auch Blueser, Skinheads, Punks und Stinos gefunden. Und das ging ehrlich immer friedlich ab. War 'ne große Familie, in der es kaum mal irgendwelchen Streit gab, sondern man noch zusammengehalten hat, egal was man für 'ne politische Meinung hatte. Fand ich damals echt stark, denn da hieß es noch, gemeinsam gegen den verkackten Staat und die Spießbürger da draußen. War damals schon manches Mal 'ne echt gefährliche Sache, wenn wir losgezogen sind – öfters mal gab's Ärger mit dem Staatsschutz, und so einige Leute

durften sich dann auch mal unsere JVAs (Jugendvollzugsanstalten) von innen anschauen. Was Tonträger betraf, ging's größtenteils in Sachen Tausch voran. Sobald mal jemand was neues auf Tape oder Scheibe hatte, hat das Teil die Runde gemacht, und jeder hat sich das Ding dann kopiert. Da es auch damals schon in Polen oder Ungarn recht nette Metal-Sachen gab, ließ man sich dann des Öfteren auch für ein Haufen Kohle was mitbringen. Ansonsten hat man halt versucht, auf diversen Plattenbörsen oder Flohmärkten Zeugs zu ergattern. War allerdings nicht immer so einfach, da die Sachen echt horrende Preise hatten – eine LP hast du damals kaum unter 100 Ostmark bekommen. Meistens lagen die Preise so bei 120 bis 150 Mark. Für ein aktuelles Doppelalbum konntest du dann auch schon mal 250 Kröten hinblättern. Naja, und da



wir damals fast alle noch Lehrlinge waren, hat die Kohle halt gerade so für den Suff und Partys gereicht. Selbst Poster und alte Metal-Zeitschriften waren fast unerschwinglich. Kann mich noch gut daran erinnern. Ein alter Metalhammer ohne Poster hat so knapp 80 Mark gekostet, und wenn du das Poster haben wolltest, durftest du noch mal knapp 30 Äste löhnen. Ja ja, das Metallerleben im Osten war nicht gerade billig. Trotzdem war's irgendwie geiler als heutzutage. Ein Überspielkabel war damals ein absolutes Muss – da hat man so manche Nacht vor dem Radio verbracht, um endlich mal wieder was Neues aus dem metallischen Sektor zu erfahren. Erstaunlicherweise, zumindest schätze ich das so ein, gab's damals irgendwie bedeutend mehr Sender, die sich mit Metal befasst haben. Heutzutage muss man ja regelrecht suchen, und ein Großteil der für uns bestimmten Sendungen läuft ja leider nur irgendwo im Regionalprogramm.



AV: *Bleiben wir bei der Zeit: Ein Kumpel von mir weiß zu jeder Metal-LP, die er sich damals gekauft hat (soviel waren es ja auch nicht), eine Geschichte zu erzählen, wie er an diese ran gekommen ist. Dieses Phänomen bleibt in der*



heutigen „Großvertriebs- und Ebay-Zeit“ meiner Ansicht nach aus bzw. ist absolut unspektakulär. Hast du ein besonderes Goldstück in deinen LP-Reihen, von dem du noch genau weißt, wie viele Drachen du dafür töten musstest?

L: Da muss ich dich wohl sehr enttäuschen. Ich bin absolut kein Vinyl-Fan, und von daher findet sich bei mir auch dieses Format kaum wieder. Ich hatte zwar irgendwann mal angefangen, Platten zu sammeln, ich bin aber dann davon abgekommen. Lag sicherlich zum großen Teil daran, dass Platten nun nicht gerade Party-tauglich sind und sich da eine CD oder ein Tape bedeutend besser machen. Zu damaligen Zeiten gab's in meiner Bude fast jedes Wochenende 'ne Party, und auch die Woche über war immer was los. Dass da immer mächtig einer gesüffelt wurde, ist ja wohl auch klar. Und da kannst du dir auch vorstellen, das 'ne Platte nicht unbedingt 'ne übermäßig lange Lebenserwartung hatte. Also habe ich mir dann irgendwann gesagt, auf Band oder auf CD reicht's auch. Für mich zählt eh nur die Mucke und nicht die ganze Aufmachung.

AV: *Soviel zur DDR-Metal-Geschichte. Wie ging das ganze Treiben nach der Wende weiter und was ist deiner Meinung nach zwischen 1990 und 2000 auf der Strecke geblieben?*

L: Nach der Wende ging's natürlich erst einmal volle Pulle nach vorne los. Da waren wir jedes Wochenende nur unterwegs und haben wirklich alles mitgenommen, was sich uns geboten hat. Da war's uns auch egal, ob 'ne drittklassige Band oder so ein Riesen-Act gespielt hat, wir haben immer volle Kanone abgetobt. Naja, wir hatten ja auch 'ne ganze Menge nachzuholen. Was Tonträger betraf, konnten wir gar nicht soviel kaufen, wie plötzlich im Angebot war. Das war halt 'ne Wendung von 0 auf 100. Da gab's so viele Sachen, die man schon kannte, aber nun unbedingt haben musste. Da war es keine Ausnahme, wenn wir gleich 10 oder 20 CDs auf einmal geordert haben. Naja, du weißt ja, wie das ist, wenn man irgendwelche Sachen „unbedingt“ haben muss. – Tja, und was ist nun auf der Strecke geblieben? Eigentlich wirklich 'ne ganze Menge. Zum Einen ist der Zusammenhalt der Leute heutzutage mehr als im Arsch. Da hetzten Blackmetaller über Deathmetaller, Deathmetaller kotzen über Powermetal-Fans, richtige Heavy-Fans kommen nicht mehr mit den Grind-Fans klar usw. Und man könnte viel mehr Beispiele aufzählen. Damals war halt Metaller gleich Metaller, egal ob soft oder hart, ob rechts oder links. Nach der Wende haben sich halt immer mehr Leute ausgegrenzt und sind letztendlich einen Weg gegangen, gegen den wir eigentlich zu DDR-Zeiten rebellieren wollten. Damals wollte keiner so ein Durchschnittsleben führen, sprich: „Das ist mein Auto, das ist meine Frau, das ist mein Haus, ich heirate jetzt, gehe jeden Tag arbeiten und leiste mir jedes Jahr einen Urlaub. Ansonsten hänge ich halt vor der Glotze ab, ziehe mir mein Bier rein, und wenn ich dann mal Bock habe, treibe ich's mal mit meiner Angetrauten.“ Schönen Dank auch, kann ich da nur sagen, denn leider ist ein sehr großer Teil meiner damaligen Kumpels genau diesen Weg gegangen, und sie können heutzutage absolut nix mehr mit Metal anfangen. Eigenartigerweise sind dies gerade die Leute, die damals echt extrem und völlig abgefickt drauf waren. Damals nahm ich diese Leute noch irgendwie als 'ne Art Vorbild wahr, aber heutzutage kann ich nur mit dem Kopf schütteln und mich fragen, wie man sich so ändern kann. Ich habe mir zwar sagen lassen, dass sich der Mensch weiterentwickelt und immer seinen eigenen Weg geht, aber meiner Ansicht nach sollte man doch gewisse Ideale beibehalten und nicht alles völlig über den Haufen werfen.

AV: Was ist aus deiner Sicht das absolut Positivste und das absolut Negativste in dieser Zeit gewesen?

L: Wie schon gesagt, das Positivste war auf alle Fälle der Zusammenhalt und die Verlässlichkeit der Leute untereinander. Jeder war für jeden da, und man konnte seinen Kumpels noch blindlings vertrauen. Heutzutage macht fast jeder sein eignes Ding, und du findest kaum noch Leute, denen du echt vertrauen kannst. So richtig negativ war eigentlich kaum was, wenn man mal davon absieht, dass nicht gerade viel an Metal-Veranstaltungen liefen. Was einen wirklich manches Mal auf den Sack gegangen ist, waren die ständigen Kontrollen der Polizei und unserer Staatssicherheit. Die hatten solche Leute wie uns stets auf dem Kicker, und es gab kaum mal 'ne Tour, wo die uns nicht auf irgendeine Art und Weise kontrolliert oder überwacht haben.

AV: Wie ist das eigentlich für dich, wenn du das Frühere mit der heutigen „Mausklick-Zeit“ vergleichst? Sehnsucht zurück?

L: Wie heißt es so schön: Früher war alles besser! Stimmt zwar nur bedingt, aber gewisse Sachen waren damals echt geiler. Sicherlich ist es heutzutage mit dem Internet 'ne bedeutend einfachere Sache, sich über die Szenegeschehnisse zu informieren, aber letztendlich bleibt das Persönliche auf der Strecke. Zu damaligen Zeiten hat man halt immer was zu erzählen gehabt, sich ständig mit neuen Informationen gegenseitig versorgt und damit auch dazu beigetragen, den Zusammenhalt untereinander auszubauen. Es gab immer was zu quatschen und zu feiern, und es ist nie Langeweile aufgekommen. Hat wirklich Spaß gemacht. Heute gehst du ins Internet, klickst irgendeine Seite an, und weißt sofort, was läuft und angesagt ist. Und da dies nun fast jeder so handhabt, ist nix mehr groß los mit geilen Treffen. Tja, die Technik übernimmt halt immer mehr unser Leben, und ohne Zweifel geht uns dadurch ein großes Stück an einer gewissen Lebensqualität verloren.

AV: Thema Rechtsradikalismus im Metal: Möchtest du dich dazu äußern?

L: Das ist ja nun ein Thema, vor dem man keinesfalls die Augen verschließen sollte. Das, was in einigen Bereichen des Metals mit solchen Knallos abläuft, ist alles andere als toll. Zum großen Teil sind es gerade diese Kunden, die unsere Szene mit Dreck besudeln. Ich muss allerdings an dieser Stelle sagen, dass im Metal schon immer die verschiedensten politischen Ausrichtungen vereint waren, aber in den letzten Jahren, so scheint es mir, ist es schon fast 'ne Art Trend geworden, sich unbedingt politisch in Szene setzen zu müssen. Im Grunde geht mir die Politik so ziemlich am Arsch vorbei, aber in meinen jungen Jahren gab es auch mal 'ne Zeit, wo man 'ne feste politische Meinung hatte, von der man keinesfalls abweichen wollte. Aber mit den Jahren, auch wenn's bescheuert klingt, wird man doch vernünftiger und vor allem klüger. In meinen Augen ist die ganze Rechts-Links-Sache der totale Humbug. Unsere hohen Herren da oben lachen sich ins Fäustchen – weil es unter den Leuten keinen Zusammenhalt gibt und sie sich lieber gegenseitig die Köpfe einschlagen, als sich mal Gedanken über die hohen Herren in der Politik zu machen. Irgendwie wäre es doch ohne Zweifel 'ne viel effektivere Sache, sich zusammenzuschließen und den sogenannten Volksvertretern mal kräftig in den Arsch zu treten, um ihnen zu zeigen, dass ihre Politik einem Scherbenhaufen gleicht.

AV: Ein Hauptproblem in der jetzigen Zeit ist ja auch die geringe Besucherzahl bei Underground-Konzerten. Davon

kannst du sicher ein Lied singen. Woran, glaubst du, liegt das? Ist es nur die Faulheit der Leute, oder liegt der Grund darin, dass es allein in Deutschland so viele Metalbands und somit zu viele zeitgleiche Events gibt?

L: Eines der größten Probleme ist sicherlich, dass die Leute bereits gesättigt sind. Du könntest ja heute wirklich fast jeden Tag auf ein Konzert fahren. Und mit den Open Air ist das genau so. Wenn du dir mal die Entwicklung anschaust, fragst du dich wirklich, wo das noch enden soll. Das Angebot ist heutzutage viel zu groß, so dass man echt schon überlegen muss, wo man nun hintourt. Und außerdem steigen ja auch immer mehr die Ansprüche der Leute: Wenn bei solchen Underground-Konzerten nicht wenigstens eine Band spielt, die mordsangesagt ist, ziehst du kaum noch Leute. Allerdings frage ich mich des Öfteren, was die Leute überhaupt noch hören wollen und ob die überhaupt 'ne Ahnung haben, was große Bands kosten bzw. welchen Aufwand man heutzutage betreiben muss, um überhaupt noch in Sachen Metal was auf die Beine zu stellen!? Ein anderer Grund ist also ohne Zweifel auch der finanzielle Aspekt: Da unsere Leben in good old germany nicht gerade billig ist und man ständig nur abgezockt wird, sitzt der Euro logischerweise alles andre als locker und man überlegt schon genau, wo man wann hinfährt und ob es sich überhaupt lohnt. Traurig, aber wahr.

AV: Gibt es eigentlich zu viele Metalbands auf der Welt? Zu viele, die gleich oder ähnlich klingen?

L: Na auf keinen Fall. Metalbands wird und kann es nie genug geben, auch wenn sich heutzutage ein ganzer Arsch voll an Bands dem totalen Kommerz verschreibt und im Grunde nur ein Ziel hat: fette Kohle verdienen. Sicherlich wird jeder Musiker das Ziel haben, irgendwann mit seiner Arbeit viel Kohle zu verdienen. Allerdings gibt es da ja nun doch enorme Unterschiede: Bands die sich jahrelang durch den Underground-Dschun-



gel gekämpft haben und ihrer Sache bzw. ihrer Einstellung der Musik gegenüber treu geblieben sind, verdienen es ohne Zweifel, für ihre Mühe reichlich belohnt zu werden. Aber leider sind die meisten der heute angesagten „Metalbands“, die uns von Viva oder MTV vorgesetzt werden, niemals einen solch beschwerlichen Weg gegangen – sie tauchen meist vom einen auf den anderen Tag auf und machen das, was sich gut verkaufen lässt und was man ihnen vorschreibt. Viele von denen verschwinden ja dann irgendwann wieder von der Bildfläche und haben vom eigentlichem Metalfeeling keinen blassen Schimmer. Das Einzige, was bei ihnen zählt, sind die

Es wäre eine effektivere Sache, sich zusammenzuschließen und den sogenannten Volksvertretern kräftig in den Arsch zu treten.

Verkaufs- und Besucherzahlen. Logisch, dass es hierbei auch sehr viele Bands gibt, die gleich klingen. Wenn sich irgendein Stil gut vermarkten lässt, gibt es halt immer Leute, die dann ein fettes Stück vom Kuchens abhaben wollen und auf den angesagten Zug einfach aufspringen. Diese gleichklingende Tendenz findest du aber leider in sämtlichen Metal-Variationen. Ich denke aber mal, dass das besonders im Gothic-, Black- und Powermetal-Bereich krass zum Vorschein kommt.

AV: *Den ganz großen Boom im Metal, der eine Menge Leute in seinen Bann gezogen hat, haben wir bereits besprochen. Gegenwärtig schießen ja nicht mehr so viele Metalfans aus dem Boden – glaubst du, dass die „Qualität“ der Metalfans in Bezug auf eine kleinere Menge besser geworden ist, weil es ja nun nicht mehr darum geht, einem Trend zu folgen, um einfach nur dabei zu sein?*

L: Wenn du dich da mal nicht täuscht! Unsereins als Fanzine-Macher kriegt ja nun etwas mehr mit, was so an neuen Bands auf den Markt stürmt. Ich behaupte jetzt mal, dass die Band-Neugründungen in keiner Weise nachgelassen haben. Du brauchst bloß mal zu gucken, wie viele Nebenprojekte heutzutage aus einer Band hervorgehen. Selbst für unsereins ist der ganze Metalmarkt nicht mehr überschaubar. Zwar gibt es hierbei echt viele Bands, die irgendwie einem Trend folgen, aber glücklicherweise auch noch genug, die aus reinster metallischen Überzeugung neu an den Start gehen. Und das freut mich dann immer, da man hier noch sieht, dass unsere Szene noch nicht vom Aussterben bedroht ist und der Nachwuchs durchaus mit Taten voranschreitet.

AV: *Ab und an treffe ich auf „ältere“ Leute, und kommt dann der Musikgeschmack zur Sprache, und ich erwähne meinen Hang zum Metal, reagiert mein Gesprächspartner schon mal mit den Worten: „Ach Metal, das hab‘ ich früher auch gehört. Hab‘ auch noch paar Platten zuhause, aber ich hör’s schon lange nicht mehr an.“ Wie stehst du – quasi als „Übriggebliebener“ – zu solchen Aussagen?*

L: Wie oben erwähnt, kenne ich das auch zur Genüge. Aber letztendlich

muss halt jeder selbst wissen, was er macht. Metal ist für mich ‘ne Lebenseinstellung und eine der wichtigsten Sachen überhaupt in meinem Leben. Kann mir gar nicht vorstellen, wie es ohne wäre, da mich die Szene in gewissen Sachen überaus stark geprägt hat.

AV: *Kennst du die Bücher von Bettina Roccor „Heavy Metal! Kunst. Kommerz. Ketzerei.“ und „Heavy Metal! Die Bands. Die Fans. Die Gegner.“?*

L: Gehört und gelesen habe ich über diese Bücher schon. Bin aber leider alles andere als ‘ne Leseratte, mal ausgenommen Fanzines und diverse Magazine. Ich glaube aber, dass diese Bücher sicherlich nicht unbedingt ein positives Licht auf die Metallerszene ausstrahlen, sondern eher die negativere Durchschnittsmeinung der breiten Masse wiedergeben. Oder sollte ich mich da täuschen?

AV: *Ich hoffe jetzt, du hast nicht mit Nein geantwortet – denn ich frage trotzdem: Findest du solche Bücher gut, oder bist du der Meinung, dass solche Bücher dem Metal etwas „Geheimnisvolles“ gegenüber der „Nicht-Metal-Gesellschaft“ genommen haben?*

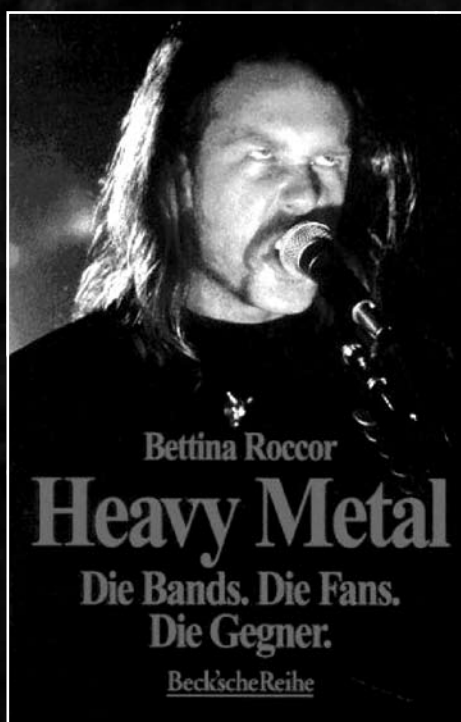
L: Naja, ein halbes Nein war’s ja nun mal. Aber ums gleich mal ehrlich zu sagen: Allzuviel halte ich von solcher Lektüre nicht. Entweder man erlebt die Szene hautnah, gibt sich mit den Leuten ab, plaudert mit ihnen und zieht sich die ganze Sache persönlich rein, oder man lässt es gleich bleiben. Solche Bücher spiegeln ja wohl immer zu großen Teil nur die Meinung einzelner wider. Und da die Menschen in ihren Meinungen nun mal sehr verschieden sind, sollte man nicht alles für bare Münze nehmen, was man vorgesetzt bekommt. Da sollte sich jeder seine eigne Meinung bilden, wozu hat man denn sonst einen Kopf, in dem ein Hirn steckt?

AV: *Welche Bands sind für dich wahre Größen?*

L: Da gibt es für mich eigentlich nur zwei Bands, die im Laufe ihres langjährigen Bestehens sich und ihren Fans treu geblieben sind und sich in keiner Weise irgendeinem Trend angehängt haben. Deshalb zählen für mich Slayer und Bolt Thrower zu den wahren Größen im Metal-Bereich, zumal sie auch heute noch irgendwie so ein gewisses Undergroundfeeling (zumindest in meinen Augen) verbreiten.

AV: *Du bist ja eher der Verfechter echter Underground-Mucke und folgst mit deinem Zine der Philosophie „Support the real Underground“. Was ist für dich der „unreal“ Underground?*

L: Tolle Frage, auf die ich gar nicht so richtig weiß, was ich antworten soll. Underground ist heutzutage auch schon ein Wort, mit dem teilweise Schindluder getrieben wird. Sagen wir es aber mal so: Der „wirkliche“ Underground setzt sich aus Leuten zusammen, die mit Herz, Seele und Enthusiasmus bei der Sache sind, sich gegenseitig mit all den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen und den Leuten klarmachen, wie viel ihnen an der Sze-



ne liegt. Was das „unreal“ betrifft, so sind das in erster Linie für mich Leute, die nur dumm rumlabern, Riesen-Versprechungen machen, die sie nicht halten, und die im Endeffekt nur darauf aus sind, sich in irgendeiner Weise zu bereichern und andere Leute abzuzocken. Da wird nur schlaue über Sachen gelabert, wovon man im Endeffekt absolut keinen Plan hat. Bestes Beispiel für mich sind solche Bands, die wir wegen Interviews kontaktieren, die dann hellauf begeistert sind und uns im Endeffekt voll auflaufen lassen und sich nie mehr melden. Leider ist die Tendenz steigend. Fast zu jeder Ausgabe unseres Fanzines gibt es ein paar Bands, die es nicht mehr für nötig ansehn, wenigstens mal 'ne Absage zu schicken. Schöne Scheiße, aber traurige Wahrheit!

AV: Was hältst du von Großvertrieben à la EMP?

L: Da bin ich mal ganz ehrlich, auch wenn ich in dem Punkt nun nicht gerade unserem Slogan „Support the real Underground“ gerecht werde. Schande über mich! Falls ich mir mal irgendwelche Scheiben kaufe (was höchst selten vorkommt), dann sehe ich immer zu, wo sie am preiswertesten zu ergattern sind. EMP bspw. hat echt gute Preise, und es gibt sicherlich noch massig andere große Vertriebe, die das Zeug zu echten Minipreisen anbieten. Meistens versuche ich es aber im Auktionsbereich, da man dort die wirklichen Schnäppchen machen kann. Es ist heutzutage leider so, dass keiner von uns die Taschen prall mit Euros gefüllt hat und sich also jedes Mal überlegen muss, wann er was kauft. Ich bin mir zwar bewusst, dass ich damit den kleinen Labels und Vertrieben, die ja meist von wirklichen Metalfans geleitet werden, nichts Gutes tue, aber irgendwie muss man ja gerade heutzutage zusehen, wie man mit dem Arsch an die Wand kommt.

AV: Okay, mein Wissensdurst ist gestillt. Noch kurz zur Aktualität: Wann wird es die nächste Ausgabe vom Fatal Underground geben und wer wird vorgestellt werden?

L: Wir haben gerade die Nummer 17 fertig gestellt – ist zwar dieses Mal so ziemlich die dünnste Ausgabe geworden, die wir je hatten, aber ich denke, dass es ja nun nicht unbedingt immer auf die Seitenanzahl, sondern eher auf den Inhalt ankommt. Interviewtechnisch gibt's Kloak, Frightmare, Faust again, The Amenta, Bybrute Force, Total Rusak, Putridity und Waco Jesus zu entdecken. Außerdem hat sich der Jense von Cudgel Agency mal zum ganzen Drumherum des „Fuck the Commerce“ ausgelassen, und auch Curby von Obscene Production lässt uns in seine Welt eintauchen. Die nächste Ausgabe wird, wenn alles klappt, so in der Drehe Mai erscheinen. Was die Interviews betrifft, steht einiges auf dem Plan, u.a. Dead Infection, Isacaarum, Fleshless,

Der „wirkliche“ Underground setzt sich aus Leuten zusammen, die mit Herz, Seele und Enthusiasmus bei der Sache sind.

Ebola Beach Party und noch einige mehr. Aber da müssen wir erst einmal sehen, ob die Bands sich an ihre Versprechen halten. Leider haben uns in letzter Zeit immer mehr Bands einfach hängen gelassen. Na, wir werden sehen.

AV: Wird es irgendwann mal einen nicht mehr vom Metal begeisterten Leo geben?

L: Nee, ich glaube nicht, dass ich irgendwann noch „vernünftig“ werde und dem Metal abschwöre. Metal ist und bleibt 'ne Lebenseinstellung und Philosophie. Mit dem Metal habe ich eine Art Familie gefunden, die im Großen und Ganzen die selbe Einstellung wie ich hat. Da ich ja mittlerweile schon über 18 Jahre auf den metallischen Pfaden wandere, wäre es der totale Verrat, sich von dieser Gemeinschaft abzuwenden. Metaller sind und bleiben das besten, coolste und „abartigste“ Völkchen, das jemals diese Erde bevölkert hat.

AV: Danke vielmals, dass du dich bereit erklärt hast, diese Fragen zu beantworten. Ich wünsche dir noch viele, viele gute Metal-Jahre und das natürlich bei bester Gesundheit. Ich hoffe, es war auch für dich ein wenig interessant, und jetzt sollst du noch genügend Platz haben, um dringende Nachrichten loszuwerden:

L: Jetzt hast du mich aber wirklich mit dem Interview geschafft, und mir gehen völlig die Worte aus. Waren im übrigen echt geile Fragen, bei denen du mich teilweise schon sehr ins Schwitzen gebracht hast. Was gehört nun hier noch her? Na logisch, ich werde hier noch etwas unserer kleine „Klolektüre“ anpreisen – greift zu, bevor unsere 250er-Auflage vergriffen ist. Noch gibt's die Nummer 16 (Interviews mit Koldborn, Taxim, Scharfrichter, Fatal Embrace, Mastic Scum u.a.), und natürlich ist auch unsere aktuelle Ausgabe noch vorrätig. Schickt einfach 1,44 € bar oder in Marken an mich, und das Fatal Underground Fanzine wird umgehend bei euch eintrudeln.

Interview: René

> www.fatal-underground.de
> fatalunderground_leo@freenet.de

(Natürlich interessiert mich auch hier eure Meinung. Falls ihr also was hinzufügen oder anmerken möchtet, dann nur zu. Schickt mir einfach eine E-Mail (info@abditus-vultus.com) oder nutzt den Postweg.)



Jungbrunnen Bolt Thrower



Slayer in jungen Jahren



Ewig junger Fantrupp mit dem ewigen Totschläger



UNIVERSAL PUNK



faces of(f)

Die Herren Universal Mind habe ich bisher dreimal live miterleben dürfen. Naja, sagen wir zweimal, da mir beim ersten Male wohl etwas die Biere durchgegangen sind, ähem. Doch als sie sich 2003 hier in Marienberg zum alljährlichen Talente-Wettbewerb die Ehre gaben (und diesen auch souverän für sich entschieden), war ich fit und konnte dem ganzen Treiben meine volle (ich wiederhole: es war diesmal kein Zustand) Aufmerksamkeit schenken. – Und, ich war begeistert! Gut, es war keine Banger-Mucke, die mir sonst den Kopf verdreht, doch die vier Jungs schafften es, jedem im Publikum etwas mitzugeben, ohne ihm oder ihr gezielt das musikalische Futter hinzuwerfen. Eine universelle Band eben, die es meiner Ansicht nach verdient hat, hier zu Wort zu kommen.

Abditus Vultus: Zu Beginn gleich erstmal die Nachfrage (so quasi zur Auflockerung), wie ihr es denn so findet, ein Interview für ein Zine zu geben, welches inhaltlich doch eher zum Metal tendiert?

Thomas: Das beweist, dass wir auch ein Publikum der etwas anderen Art für unsere Musik begeistern können.

Tom: Ich hab' grundsätzlich kein Problem damit, weil dadurch die metal-begeisterten Leser vielleicht auch mal in eine etwas andere Stilrichtung „hineinschnuppern“ können. Außerdem ist unsere Musik zweifellos, wenn auch etwas spärlich, mit Elementen aus dem Metal angereichert.

Joss: Da ich persönlich gerne einmal Metal höre (Metallica, Samael, Dimmu Borgir) und sich dies auch durchaus in meinem Gitarrenspiel wieder findet, gibt es für mich keinen ersichtlichen Grund, warum wir nicht in einem Metalzine in Erscheinung treten sollten.

AV: Als man mich zum Marienberger Talente-Wettbewerb fragte, welche Musik ihr denn so macht, druckste ich erst ein wenig herum und antwortete dann: „Ääh, so 'ne Art The Doors!“. Was hättet ihr geantwortet?

Tom: Wir werfen da gern mal mit Begriffen wie „Psychedelic Rock“ herum. So wurde unsere Stilrichtung schon oft bezeichnet, und ich glaube, dass wir uns mit dem Begriff ganz gut arrangieren können. Unabhängig von anderen einen Begriff für seine Musikrichtung zu finden, empfinde ich sowieso als recht schwierig. Manche sehen in uns sogar die typischen Garagenrockers – eine Bezeichnung, die ich nur bedingt teilen kann. Also bezüglich der Doors würde ich bestenfalls sagen, dass wir durchaus Doors-inspiriert sind, besonders ich als Frontmann habe einen großen Teil dazu beigetragen. Nichtsdestotrotz haben wir von Anfang an einen eigenen Stil verfolgt, der im Laufe der Zeit vor allem wegen den jeweils sehr unterschiedlichen musikalischen Geschmacksrichtungen der einzelnen Bandmitglieder entstand.

AV: Schmeichelt euch der Vergleich zu The Doors oder ist das nicht in eurem Sinne? Falls es euch schmeicheln sollte, würde mich ganz einfach mal interessieren, was euch denn an den Doors so fasziniert? Der Lebensstil des Frontmannes vielleicht?

Tom: Also ich sehe das sehr zwiespältig. Auf der einen Seite „schmeichelt“ uns dieser Vergleich natürlich, gerade weil durch die Musik der Doors bei uns erst alles angefangen hat und weil diese Band, obwohl kein Massenphänomen, so enorm erfolgreich war und auch heute noch in aller Munde und einfach zeitlos ist. Das ist es eigentlich, was mich seit der ersten Berührung mit dieser Band so unglaublich fasziniert hat. Da ist zum Einen die Energie der Musik und der Texte, welche, so glaube ich, erst beim zweiten Hinhören zugänglich wird. Also ich würde fast sagen, dass man sich in die Doors erst auf den zweiten Blick verlieben kann. Jedenfalls ist die Musik zeitlos, weil in dieser Form einzigartig und vor allem unglaublich kreativ. Diese Band war mit Sicherheit eine der kreativsten überhaupt. Und das ist genau der Punkt, den ich dann versucht habe, auch bei Universal Mind zu verwirklichen – so kreativ und facettenreich wie möglich zu sein, von einem Extrem ins andere zu tauchen. Ich liebe es mittlerweile, wenn auf der Bühne und im Publikum kein einheitliches Gefühl zur Musik

*I was doing time in the universal mind
I was feeling fine*

*I was turning keys, I was setting people free
I was doing alright*

*Then you came along with a suitcase and a song
Turned my head around*

*Now I'm so alone, just looking for home
in every face I see*

I'm the freedom man, that's how lucky I am

Jim Morrison

*Sold people really dare
What they wanna see
How they wanna feel
And forget the way they lose
A piece of their own reality
Another one, another piece has gone*

entsteht, sondern wenn es viele Stimmungsschwankungen jeglicher Art gibt. Jim Morrison, der Frontmann der Doors, ist zweifellos ein Prototyp der Rockgeschichte, der viele Sänger und Performer in den letzten drei Jahrzehnten beeinflusst hat. Sein zerstörerischer Lebensstil hat mich zweifellos fasziniert und geprägt, und ich habe einige Parallelen entdeckt.

Joss: Mir persönlich schmeichelt der Vergleich mit den Doors durchaus, da die Doors zu einem essentiellen Teil meiner musikalischen Entwicklung beigetragen haben. Faszinierend an den Doors ist sicherlich die innovative Art ihrer Musik sowie die großartige Kunst des Songwritings. Jim Morrison ist sicherlich eine beeindruckende Figur, nur ist mir über die Person nicht allzu viel bekannt.

AV: *Wo liegen die größten Gemeinsamkeiten und die stärksten Unterschiede zwischen Universal Mind und The Doors? Mir fallen da in rein musikalischer Hinsicht die häufiger auftretenden Gitarrensoli und der Einsatz von Double-Base besonders auf, aber was würdet ihr selbst sagen?*

Thomas: Wenn man Cover bringt, wird man zwangsläufig mit jener Band in Verbindung gebracht. Aber mit diesem Vergleich kann der Zuhörer auf jeden Fall auch etwas mit unserer Musik anfangen. Musikalisch sind wir sicher etwas härter. Trotzdem haben wir besetzungsmäßig keine Bassisten dabei und viere simmer auch – genau wie die Doors. Gemeinsamkeiten zu den Türen lassen sich ja auch aus unserem Namen ableiten. Brüder im Geiste quasi. Der Unterschied ist lediglich 35 Jahre alt, und wir haben den besser aussehenden Gitarristen. Vielleicht kann aber noch der gute Steffen etwas dazu sagen, wenn du gerade so zart auf die doppelte Fußmaschine anspielst?

Steffen: Die Double-Base entspricht vielleicht eher dem heutigen Zeitgeist. Hauptsache Hämmern – wir sind hier schließlich in einem Metal-Magazin.

AV: *Ich habe gelesen, dass Jim M. und John D. nie richtige Freunde wurden. Wie ist euer Verhältnis untereinander?*

Thomas: Alles andere als unfreundschaftlich, würd' ich sa-

gen. Mal abgesehen von den Pöbeleien im Proberaum und unserer gegenseitigen Genitalfixiertheit. Zumindest sind wir keine Zweckgemeinschaft.

Tom: Obwohl eine Band immer auch eine musikalische Zweckgemeinschaft ist, gibt es bei uns keine solchen Querelen, wie sie bspw. John Densmore beschrieb. Der „Kern“ unserer Band, Schlagzeuger, Sänger und Keyboarder, kennt sich schon seit der Kindheit sehr gut, und ich glaube, dass wir vor über zwei Jahren mit unserem Gitarristen Joss die perfekte Ergänzung gefunden haben. Es war am Anfang natürlich nicht leicht, Joss als Bandneuling einzubinden. Aber nach einer gewissen Zeit wuchs das Bandgefüge mehr und mehr zusammen und wurde mit Joss musikalisch und kreativ sehr bereichert.

Steffen: Gaaanz dicke Freundschaft und innigste Liebe.

Joss: Obwohl ich das „jüngste“ Mitglied der Band bin und auch nicht aus der Heimatstadt der restlichen Bandmitglieder stamme, würde ich das Verhältnis unter uns als sehr freundschaftlich bezeichnen. Oder, um es anders zu sagen: Der Kontakt endet mit Sicherheit nicht am Proberaum.

AV: *Was habt ihr, als ihr euch das erste Mal im Proberaum getroffen habt, für eine Musik gespielt? Wieso seid ihr überhaupt in die jetzige musikalische Richtung gegangen?*

Tom: Tatsächlich haben wir, das heißt zunächst ich und Steffen (bevor später Thomas dazustieß) den Versuch gewagt, die Doors zu covern. Da wir aber alle drei Instrumentenumsteiger waren – Tom und Steffen spielten Trompete und Thomas Violine – fiel es uns verständlicherweise nicht gerade leicht, das umzusetzen. Aber eigentlich war das genau der Moment und Ansporn, ein eigenes Projekt mit eigenen Songs zu starten. Die Doors blieben uns natürlich ständig im Hinterkopf und prägten so unseren anfänglichen Stil. Wie ich aber schon sagte, kamen uns nach und nach unsere verschiedenen Musikgeschmäcker zu Gute und verschmolzen immer mehr. In dieser Hinsicht ist Universal Mind für uns auch zu einem trefenden Bandnamen geworden.



*Unsere Texte handeln von
Verlust, Neuanfängen, Tod, Leben, Liebe
Sinnsuche und seltsamen Gedankenspielen.*

*Sold sunbirds really dare
To make their way alone
Heading for sweet home
And lose their greedy eyes
On rising wings beside
Enjoying a future circle flight*

AV: Hat irgendeiner von euch Angst davor oder Bedenken, mit 27 Jahren zu sterben?

Thomas: Doch, ja, ich. Angst vor dem Suizid: Wenn nach dem Studium meine BAföG-Schulden so hoch werden, dass mir nur noch die Hölle als Ewigkeitsoption bleibt, um mich vor den Gläubigern zu retten.

Joss: Ich wäre erst mal froh, überhaupt so alt zu werden. Ich bin aber guten Mutes, da ich dieses Alter in nicht allzu langer Zeit erreicht haben werde.

AV: So weit, so gut, verlassen wir vorerst die Thematik *The Doors*, und kommen wir mal auf euer Album zu sprechen. „Faces of(f)“ – ist das euer erstes Release oder gab es vor diesem schon andere Veröffentlichungen?

Thomas: Nee, nicht so richtig. Wir haben mal, damals noch zu dritt, sechs Titel aufgenommen. Die wurden aber nie veröffentlicht, sondern für 10 DM an Freunde und Bekannte verschachert, harhar.

AV: Wie lange haben die Aufnahmen (und was sonst noch so dazu gehört) zu „Faces of(f)“ gedauert und wo habt ihr das Album eingespielt?

Joss: Die Aufnahmen zu „Faces of(f)“ begannen bei mir zuhause in meinem bescheidenen WG-Zimmer, und großer Dank ist sicherlich den Nerven meines Mitbewohners Moritz beschieden, der diese Zeit ohne größere Beschwerden über sich hat ergehen lassen. Dort entstanden die Gitarrenparts, Keyboard-Arrangements und die Gesangsaufnahmen. Für die Aufnahme des Schlagzeugs ist eine WG dann allerdings doch nicht der rechte Platz, und so mussten wir in Steffens Proberaum in Sebnitz ausweichen. Das Mixen und Mastern des Albums wurde dann in meiner (inzwischen) neuen Wohnung vollendet. Alles in allem lag zwischen Beginn und Vollendung des Albums ein Zeitraum von gut einem Jahr.

AV: Was bedeutet der Titel „Faces of(f)“?

Joss: Der Titel „Faces of(f)“ geht auf meine Wenigkeit zurück. Er entstand aus einem Fotoexperiment, aus dem letztendlich das Cover hervorging, nämlich die fünf ungewöhnlich anmutenden roten Gesichter. „Faces of(f)“ ist hierbei ein Wortspiel – das englische *to face off* meint in einer Bedeutung *sich zu zeigen*, und *faces of* meint hingegen wortwörtlich *die Gesichter von*. Für mich bedeutet der Titel, dass wir uns dem Publikum stellen und dabei unsere musikalischen Gesichter zeigen, die, wie bereits erwähnt, durchaus sehr vielfältig sind.

AV: Wer von euch schreibt die Texte und wovon handeln sie?

Tom: Hauptsächlich schreibe ich die Texte. Sie handeln von Verlust, Neuanfängen, Tod, Leben, Liebe, Sinnsuche oder auch seltsamen Gedankenspielen. Ein banales Beispiel: Bei „Sold People“ zeige ich mit meinem Finger auf Leute, die sich ganz dem Geld verschreiben und dabei eine Wahrnehmungsstörung erleiden. Ich weiß nie, was als nächstes kommt und lasse immer das Leben (bewusst oder unbewusst) über meine Texte entscheiden – eine persönliche Entdeckungsreise. Manchmal haben diese Reisen auch lyrischen Charakter wie bei „In Company“.

AV: Was macht für euch eine gute Band aus?

Thomas: Hoher Backstage-Bier-Konsum. Nein, natürlich nicht. Eine gute Band muss mittels ihrer Musik Geschichten erzählen können. Guter Sound ist natürlich bei Musikern vordergründig. DJ Ötzi mag zwar für seine Sparte einen guten Sound haben, seine Geschichten sind aber dümmel als ein Sack Bohnen. Eine gute Band spielt das, was sie will und nicht das, was von ihr verlangt wird.

Joss: In allererster Linie die Freude an der Musik an sich und untergeordnet, dass der Zuhörer dies auch verspürt.

Tom: Einer guten Band gelingt es, eine ganz eigene und spezielle Atmosphäre zu erzeugen.

AV: Seid ihr eine gute Band?

*DJ Ötzis Geschichten sind
dümmel als ein Sack Bohnen.*



*Having roamed our little city universe
Way back down the alcoholic curse
How I love those games!
Way back up the lovely streetcops made
Their last mistake, cause we are still awake
We are still awake!*

Thomas: Nach dem Backstage-Bier-Konsum zu urteilen, sind wir ziemlich gut. Das andere überlassen wir lieber dem Publikum.

Joss: Ja, weil wir Freude an unserer Musik haben. Bei der Sache mit dem Zuhörer bin ich mir aber nicht so ganz sicher.

AV: *Ihr habt ja doch schon den einen oder anderen Auftritt gehabt, wie eurer Homepage zu entnehmen ist. Habt ihr euch schon mal richtig unwohl auf der Bühne gefühlt?*

Thomas: Einmal haben wir in einer Kneipe in Löbau gespielt: Es gab erstens keine Bühne, und zweitens waren wir den Thekenbesetzern scheinbar ein Dorn im Bierglas.

Tom: Ein weiteres Mal gab's das mit 11 anderen Bands vor einem kaum zu begeisternden Publikum beim „Dippival“. Eigentlich ist das auch eine Frage des Bühnensounds. Bei gutem Sound spielen wir eigentlich überall sehr gerne.

Joss: In meinem Fall sicherlich ja. Bei einem Auftritt fing, als ich meinen Verstärker umschalten wollte, mein linkes Bein urplötzlich unkontrolliert zu zittern an und hörte partout nicht damit auf. Erst mit einem beherzten Ruck meiner Hüfte konnte ich die Bewegungsfähigkeit wiedererlangen. Sehr unangenehm!

AV: *Wer The Doors intensiv hört, der achtet doch bestimmt auch bei anderen Bands auf deren Texte. Sagt einfach mal, was euch spontan zu nachfolgenden fünf Passagen und Refrains einfällt und versucht, sie einer Band oder Richtung zuzuordnen. Ich gebe natürlich zu, dass das nicht einfach ist, aber ich habe dennoch versucht, es relativ leicht zu gestalten, harhar. (Achtung: Band und Titel wurden erst nachträglich von mir hinzugefügt.)*

„Dance with the dead in my dreams / Listen to their hallowed screams / The dead have taken my soul / Temptation's lost all control“ (SLAYER – „DEAD SKIN MASK“)

Thomas: Für diese Reimereien sollte der Betreffende den Grimme-Preis erhalten. DJ Bobo auf dark, würde ich sagen.

Joss: Erinnert mich an Korn. Ich kann's aber nicht wirklich einordnen.

„Denn ich bin das Geleit / in die erhabene Schönheit / des Todes.“ (BETHLEHEM – „GEPRIESEN SEI DER UNTERGANG“)

Thomas: Klingt wie Klaus Kinski oder Das Ich.

Tom: Dylan Thomas war doch kein Rockmusiker – erinnert mich irgendwie daran.

„Suicide sacrifice / Destruction of holy life / Blood of unholy knife / Satan I sacrifice“ (DEICIDE – „SACRIFICIAL SUICIDE“)

Thomas: Dimmu Borgir. Pseudokrasse Texte mit massentauglicher Musik. Aber der Sound iss nich schlecht, gell?

Joss: Warum beten die mich alle an?

Tom: Ich reagiere immer ein bisschen allergisch auf solche ungewollt komischen Wortfetzen.

„Bevor du im Unbewussten versinkst / hätte ich gern noch einen Kuss / noch die aufblitzende Hoffnung auf einen seligen Moment“ (KEIN EINTRAG, DIE UNIMINDER HABEN RECHT!)

Thomas: Kein schlechter Versuch, uns in die Irre zu führen. Aber das ist natürlich „Kristallschiff“ von den Türen.

„Your book of God, a book of lies / Your hero's death, brought us a 1,000 cries! Nailed to the cross / Nailed to the fuckin' cross!“ (DESTRUCTION – „NAILED TO THE CROSS“)

Thomas: Erinnert mich an Laibachs „The Cross“ von der „Jesus Christ Superstar“. Ich hab' aber in diesem Moment nicht reingehört.



Jim Morrison ist zweifellos ein Prototyp der Rockgeschichte, der viele Sänger und Performer in den letzten drei Jahrzehnten beeinflusst hat.

*Tell smoky jokes people declare en-vogue like amenities
While empty jars still driving their cars quite heavenly
How I love those games!
To be fair you oughta survive this first contact night
Someday we'll choose to die in the news with an arsenic pride
May we stay awake?*

Joss: Mehr Nägel, ich rutsche!

Tom: Keine Ahnung, aber das Thema ist ja auch schon seit über 2000 Jahren aktuell.

AV: *Wie war's?*

Joss: Sowas fragt man doch nicht. Schämen Sie sich was!

Thomas: Mit einem müssten wir alle richtig gelegen haben. (Durchaus! Doch leider wurde DJ Bobo mit Slayer gekreuzt, und deshalb gibt's für „The Doors“ keinen Punkt, harhar. R.)

AV: *Nehmen wir einmal an, ihr würdet Robby Krieger treffen. Was wäre eure erste Frage an ihn?*

Thomas: „Könntest du jemals eine Tür hinter dir zu schlagen?“ – Aber das kommt drauf an, ob man ihn auch zwischen Tür und Angel erwischt.

Tom: Kommt ganz drauf an, ob ich mal an seinem Joint ziehen dürfte.

Joss: Was macht der Daumen? (Insider! Achtet mal auf Robbies Daumen. Erstaunlich!)

AV: *Ist es euch schon mal in den Sinn gekommen, einem Doors-Member euer Album zu senden? Wie wäre wohl dessen Reaktion?*

Thomas: Es gibt von Ray Manzarek im Netz eine Postadresse, an die wir unsere Neuvertonung von „Universal Mind“ geschickt haben. Wir stellen uns diese Anschrift aber immer als eine riesige Müllverwertungsanlage im 45. Stock eines New Yorker Hochhauses vor, die durch den Postboten über eine briefkastenähnliche Öffnung mit Nahrung versorgt wird. Das heißt, eine Antwort ist bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Tom: Sicherlich ist der Sichtungsaufwand noch zu hoch! Wir denken aber, dass die Doors auch nur mit Wasser gekocht

haben und sich die Restlichen jetzt um so mehr über eine rege Auseinandersetzung mit ihrer musikalischen Vergangenheit freuen. Eine Reaktion wäre durchaus interessant und wünschenswert, ist jedoch von uns nicht zu beurteilen.

AV: *Okay, ich komme nun langsam zum Ende des Interviews; ich stelle aber vorher noch die Frage, wie denn eure Zukunftspläne so aussehen?*

Thomas: Unser neues Demo muss fertig werden, damit wir uns bei Veranstaltern und Labels vorstellen können.

Steffen: Aber eigentlich: Stinkreich werden, die halbe Welt kaufen und gegen die andere Hälfte Krieg führen!

Joss: Hoffen, dass man auch in den nächsten Jahren noch die Chance bekommen kann, mit Musik Geld zu verdienen. Ansonsten: Mit vierzig Jahren in der Cavete (Marburger Jazz-Club) die Saiten zu zupfen.

AV: *Ich bedanke mich, dass ihr so bereitwillig diese Fragen beantwortet habt und überlasse die letzten Worte euch:*

Universal Mind for president!

Interview: Rene

Edit 2006: Seit April 2006 ist das aktuelle Universal-Mind-Album „Another Illusion“ unter www.universal-mind.de erhältlich. Es erwarten euch neun neue Songs sowie eine neu eingespielte Version des UM-Klassikers „Place On Earth“. Eine Review zum Album findet ihr natürlich unter www.abditus-vultus.com.

Die Musik der Doors ist zeitlos, weil in dieser Form einzigartig und vor allem unglaublich kreativ.





Abomination „Doutrine Of False Martyr“ CD (Animate Records 2004)

Diese Promo-CD ist eine Vorschau auf das im Sommer erscheinende Album der Brasilianer Abomination. Geboten werden hier 11 Deathmetal-Songs (inkl. zwei z.Zt. unbetitelter Bonustracks) der absolut brutalsten Art! Es ist wohl genau diese Spezies, nach der sich die halbe Underground-Metalwelt die Finger leckt – mit der ich allerdings so gut wie gar nichts anfangen kann. Es ist zwar immer wieder bemerkenswert, wie schnell die Jungs in ihrem Schaffen agieren, aber ich kann dem Treiben nichts abgewinnen. Mal abgesehen vom neunten Titel „The Emptiness Of The Flesh Pt.2“, der im Verhältnis zu den anderen Darbietungen etwas langsamer und melodioser gehalten wurde, liegen die Übrigen weit außerhalb meines Geschmack-Einzugsgebietes. Zudem stellt die Stimme des Herren Luciano Zanotto für mich eine extreme nervliche Belastung dar. Klar, es gibt im einzelnen Liedgut auch immer mal was Positives zu entdecken, was dann exzellent überkommt, doch das tritt erstens zu selten in Erscheinung (der Song „Doutrine Of False Martyr“ ist ein sehr gutes Beispiel hierfür) – und ist dann zweitens wohl deshalb so exzellent, weil der Rest wenig Lobenswertes mit sich bringt. Ich glaube, Abomination sind für Anhänger des ultrabrutalen Deathmetals absolut hörensenswert, nur ich kann eben sehr wenig mit derartigem Metal anfangen. Am besten, ihr surft mal zu Animate Records (www.animate-records.com) und führt euch dort den „Doutrine...“-Opener „Purity In Flames“ zu Gemüte, um euch ein eigenes Bild meines unneutralen selbigen zu machen. (3) *René*



bührende Ehre zu Teil. Rout leiht sich hierzu zwar ansatzweise Elemente des Burzum-Sounds, entwickelt aus ihm jedoch eine solche schier allumfassende Intensität in der Charakteristik des Todes- und des Tötens-Themas, wie sie das Burzum-Männchen nie erreicht hat: Die vier Songs werden getragen von sägenden Gitarrenläufen, rüdig und markerschütternd, variierend zwischen schleppendem und aggressivem Grundtenor. Riffs also, die trotzdem und vor allem eine selten vernommene, nihilistisch anmutende Melodiosität gebären und durchbrochen werden von perfekt gesetzten Tempowechseln, wobei die verhältnismäßig hintergründig abgemischten Drumlines schlagen wie das Herz eines Mutigen, der kurz davor steht, als lebende Fackel, mithin als Fanal, vom Kaufhausdach in den Menschenzoo zu springen. Und wenn man schließlich noch die Einsamkeit und Todessehnsucht verinnerlicht, die Routs diabolisch-expressives Kreischen atmet, dann wird jener Ahnung Gewissheit verliehen, die den Hass auf die Bohlens, Diekmanns und Stolpes dieser Welt interpretierbar macht. Tjaja, es hat ganz den Anschein, als hätte Oskar Matzerath das „Traktat vom Steppenwolf“ geschrieben, es zur Weltenformel stilisiert und Shane Rout zur musikalischen Bearbeitung übergeben – was dabei entstand ist, hmm, ja, ist wunderbar, ist einzigartig! ... Nichtsdestotrotz werde ich nun aber ein biserl Baltak hören. (10) *Hades*

Bitterness „Eve Of Destruction“ 7" (Heavy Horses Records 2004)

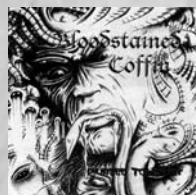
Für 5 € + Porto kann man die Scheibe bei Heavy Horses ordern – es sei denn, man gehört zu den ersten zehnten Bestellern. Es ist also angesichts der lächelnden Versanderparnis etwas Beileung angesagt, sind doch Bitterness schon seit langem keine Unbekannten mehr im internationalen Metalkeise. Und so wird mir zwar des Öfteren eine gewisse Unhast nachgesagt, dennoch hab' ich sie mir ergattern können, die Picture ohne Porto. Ja ja, was sind das nur für Leute, die mich so schwerwiegend missdeutenden, tsch! In einer gewissen Hinsicht muss ich ihnen (schweren Herzens) trotzdem Recht geben, ist doch dieser Erwerb mein erster Kontakt mit Bitterness' Mischung aus Death und Thrash. Ich gelobe aber Besserung, denn was ich hier auf der 7" hören kann, überzeugt mich voll und ganz! Eine absolut hammermäßige Symbiose aus eben genannten Musikstilen, wobei ich den Hauptanteil dem Deathmetal zuschreibe. Getreu dem Liedchen „Erst fängt er ganz langsam an – aber dann, aber dann!“ gestaltet sich der A-Seiten-Befüller „Eve Of Destruction“ zu einem genickbrechenden Erlebnis. Na aber so was von geil das Stück, rooaahhhh! Der Track entstammt dem bisher einzigen Album „Sweet Suicide Solutions“ und wird auch von anderen zu Recht als die Bitterness-Hymne schlechthin angesehen. Wisst ihr, das ist so ein Song, den eine Band wohl bis ans Ende ihrer Tage auf jedem Gig spielen muss, bevor man ihr erlaubt, die Bühne zu verlassen. Er vereinigt alles,



was Metal meiner Meinung nach haben muss: Druck, Härte, Geschwindigkeit und eine (vielleicht auch mehr) Hand voll headbanging Riffs. Angesichts des Songs fällt es einem auch schwer, die Platte zu wenden – was nicht an dem Track auf der B-Seite liegt, sondern vielmehr daran, dass man eigentlich gar nicht mehr braucht. So wird es aus reiner Neugier dennoch getan, und man bekommt mit „Sentenced To Live“ einen weiteren „Nicht von schlechten Eltern“-Titel geboten, der aber dem vorangegangenen nicht das Wasser reichen kann. Das mag dran liegen, dass er einerseits noch aus Demo-Zeiten stammt und andererseits eine Live-Aufnahme ist. Versteht mich jetzt bitte nicht falsch, ich habe nix gegen Live-Tracks, nur ist in diesem Fall (wie eigentlich so oft) die Aufnahme nicht die allergenueste (so will ich's mal nennen). So mag „Sentenced To Live“ schon gut sein, da der Song mit viel Aggressivität und Härte gespielt wird, aber leider ist der Mitschnitt so gestaltet, dass es oft nur nach einem Schlagzeugsolo mit Gesang klingt! Da muss ich dann schon ein paar Abstriche machen. Insgesamt jedoch kann diese Picture eh „nur“ als Sammlerstück angesehen werden, zumal sie auf 300 Stück limitiert ist. Wer die beiden Songs in digitaler Qualität haben möchte und „Sentenced To Live“ als Studiotrack, der sollte sich unter www.heavyhorsesrecords.de einfinden. Dort gibt es nämlich nicht nur die 7", sondern auch das Demo „Dawn Of Golden Blood“ und das Album „Sweet Suicide Solutions“ („Hymne“) zu bestellen. Besorgen müsst ihr euch ohnehin etwas von Bitterness, sonst seid ihr noch lahmarschiger als ich es bin oder mir nachgetragen wird (oh, welch Wortwitz). By the way, es gibt seit kurzem eine weitere 7" von Bitterness; diese beinhaltet vier neue Tracks, heißt „Marching Towards Infinity“ und ist auf G.U.C. Records erschienen (www.guc-area.de). Zugrabschen! (6) *René*

Bloodstained Coffin „Cursed To Exist“ CD (Eigenproduktion 2004)

Selbst überzeugteste Verehrer des Schwarzmetalls wie meinererineren ab und an den Ausflug in, harhar, „seichtere“ musikalische Gefilde, bspw. in die des Deathmetal. Für diesmal liegt mir denn auch der in Eigenregie produzierte und lang angekündigte Debüt-Silberling der Marienberger Underground-Todesmetaller von Bloodstained Coffin vor, die bereits durch energiegeladene Bühnenshows – u.a. bei „Rock auf dem Berg“ (www.rockaufdemberg.de) – bestens zu überzeugen wussten. Entsprechend hoch waren also auch die Erwartungen an das erste Album, das jedoch – und das sei hier schon vorweg genommen – zumindest für meinen Geschmack a bisserl fad ausgefallen ist: Die fünf Jungs um Chefgrowler Ronny Nestler haben mit „Cursed To Exist“ weder das Rad und



schon gleich gar nicht den Deathmetal neu erfunden, vielmehr stellt sich beim Hören der (inklusive Intro) neun Songs das altbekannte Hammer-scho-magelohrt-Gefühl ein. Denn Bloodstained Coffin zählen Acheron und Bolt Thrower zu ihren Vorbildern, und musikalische Parallelen zu zumindest letzteren sowie zu frühen Werken der Deathmetal-Heroen Immolation sind unüberhörbar. Der grundlegende Unterschied zu den genannten Altvorderen besteht allerdings darin, dass sämtliche Songs der Marienberger im Midtempo-Bereich angesiedelt sind. Das allein mag nun sicherlich kein Negativurteil darstellen, wenn, ja wenn die Songs nicht diesen dezenten Kennnt-ma-einen-kennt-ma-eine-Eindruck erwecken würden! Und dieser stellt sich unweigerlich ein, weil bspw. die Growls allzu austauschbar erscheinen: Nestlers sonore Stimme vermag es zwar durchaus, den geeigneten Hörer zu bannen; allerdings wird mir das Grunzen auf Dauer zu monoton, weil nur wenige Gefühlsausbrüche das Klangbild durchbrechen. Variation hieße das Zauberwort, und Nestler müht sich denn zwar auch redlich, scheint mir aber allzu oft Angst vor der eignen Courage zu haben: Etwas Gekreisch hie und da, die Growls ab und an noch etwas tiefer und Vokale vielleicht mal länger intonieren als maximal zwei Sekündchen – tjä, das hätte der Scheibe sicherlich gut getan, zumal die Herren Dolan und Ingram doch hervorragende, wenn wohl auch kaum erreichbare Vorbilder abgeben. – Ähnlich gestaltet sich der musikalische Rahmen: In das durchaus nette, jedoch etwas deplaziert wirkende Intro, das ich mir eher auf einer Summoning-Scheibe vorstellen könnte, stolpert der erste Song „Inquisition“, der zwar ordentlich groovt und im doomig-schleppenden Gewand daherkommt, der aber dennoch das Manko der folgenden Songs vorwegnimmt: Viel ändert sich nicht mehr, der Einfallreichtum hält sich in Grenzen. Trotzdem, so meine ich, offenbaren sich nach mehrmaligem Durchlauf der CD und innerhalb der spärlichen Akkordfolgen straighte Melodiebögen, die dem schwermütigen Nachdenken über den „Fluch der Existenz“ alle Ehre machen. Vor allem mein persönlicher Favorit und Anspieletipp „Vengeance“ kann, wie ich blasphemisch zu konstatieren versucht bin, zumindest von der Melodik her an so manchem Amon-Amarth-Song kratzen. Hierin liegt aber auch die Gefahr billigen Epigonentums, wie bspw. der Song „Army Of Death“ beweist, dessen Akkorde allzu offensichtlich an Metallikas „Sad But True“ erinnern. Insgesamt nun hätte ich mir für alle Songs noch einige, vor allem aber deftigere Blastbeat-Attacken bzw. etwas innovativeres Double-Bassing gewünscht. Beides fällt mir – wenngleich die Breaks innerhalb der Songs gut gewählt sind – etwas zu dürftig aus; ebenso könnte ich mir ein aggressiveres Riffing vorstellen, um die

Abyssic Hate „Suicidal Emotions“ CD (No Colours Records 2000)

Das Projekt: Abyssic Hate! Das Werk: „Suicidal Emotions“! Klingt nach pathetischem Metal-Einerlei, dem bspw. Herr Klemm hochgradig verfallen ist? – Nee, weit gefehlt! Denn was der Australier Shane Rout im Jahre 2000 mit seinem abgrundtief hassenden „Musik funktioniert am besten allein“-Konzept abieferte, gehört zum Trefflichsten, was je im blackmetallischen Untergrund fabriziert worden ist: Vier geniale Stücke, deren Spielzeiten zwischen 12 und 17 Minuten liegen, die aber dennoch nie auch nur das kleinste Gefühl der Langeweile aufkommen lassen, sondern vielmehr musikalisch konsequent das umsetzen, was Bandname und CD-Titel ankündigen: Agonie, Verzweiflung, gepaart mit infernalischem Hass. Mit Superlativen ist diese Scheibe nicht zu beschreiben, eher noch wird ihr mit dem Attribut, als Tomaso Albinonis Blackmetal-gewordenes „Adagio in g-moll“ in die BM-Annalen einzugehen, die ge-



Das Projekt: Abyssic Hate! Das Werk: „Suicidal Emotions“! Klingt nach pathetischem Metal-Einerlei, dem bspw. Herr Klemm hochgradig verfallen ist? – Nee, weit gefehlt! Denn was der Australier Shane Rout im Jahre 2000 mit seinem abgrundtief hassenden „Musik funktioniert am besten allein“-Konzept abieferte, gehört zum Trefflichsten, was je im blackmetallischen Untergrund fabriziert worden ist: Vier geniale Stücke, deren Spielzeiten zwischen 12 und 17 Minuten liegen, die aber dennoch nie auch nur das kleinste Gefühl der Langeweile aufkommen lassen, sondern vielmehr musikalisch konsequent das umsetzen, was Bandname und CD-Titel ankündigen: Agonie, Verzweiflung, gepaart mit infernalischem Hass. Mit Superlativen ist diese Scheibe nicht zu beschreiben, eher noch wird ihr mit dem Attribut, als Tomaso Albinonis Blackmetal-gewordenes „Adagio in g-moll“ in die BM-Annalen einzugehen, die ge-

BEWERTUNG

- 10... Geniestreich
- 9... Kunstwerk
- 8... Beeindruckend
- 7... Lobenswert
- 6... Ordentlich
- 5... Im Rahmen
- 4... Mäßig
- 3... War was?
- 2... Kläglich
- 1... Diarrhö
- 0... Wolle Petry



irdene „Existenz“ gehörig ins wanken zu bringen. So verwundert es schließlich auch nicht, dass, zugespielt gesagt, u.a. der Titelsong des Albums wie ein frühes Crematory-Liedchen minus Keyboard wirkt. Und einen weiteren Vorwurf müssen sich Bloodstained Coffin meiner Meinung nach gefallen lassen, nämlich den der missglückten Wahl des Tonstudios. Anders als mit einer kollektiven Mittelohrentzündung kann ich mir denn auch kaum erklären, warum „Cursed To Exist“ so oberflächlich abgemischt ist: Gesang, Leads und vor allem die Becken (extrem nervig finde ich das Right-Becken) lärmten mit zu hohem Pegel, während der Bass etwas vernachlässigt worden ist; am ärgsten stoßen mir jedoch die Drumlines auf, die allzu oft nur zu erahnen sind. Mein dringender Rat: Für (hoffentlich auch) zukünftige Aufnahmen ein etwas professionelleres Studio wählen (oder, harhar, das ein oder andere Bierchen weniger trinken!) – Abschließend noch ein paar Worte zum Cover-Artwork, das mit dem Haupt der Medusa recht ansprechend gestaltet ist. Wenngleich aber die Songtitel typisches Deathmetal-Wortwerk versprechen, so würde ich mir dennoch den Abdruck der Lyrics im Booklet wünschen. – Fazit: „Cursed To Exist“ ist Geschmackssache, umso mehr, wenn sich der Gemeine Blackmetal-Konsument reviewierend in Todesblei-Zonen begibt. Trotzdem finde ich, dass Bloodstained Coffin für Underground-Verhältnisse und trotz mancher musikalischer Unzulänglichkeit ein akzeptables Debüt vorgelegt haben, was in Zeiten Bohlscher Volksverdummung äußerst anerkennenswert ist! Der an melodischen Midtempo-Songs orientierte Deathmetal-Maniak wird an „Cursed To Exist“ mit Sicherheit seine Freude haben; um jedoch in weihellere Deathmetal-Gefilde vorzustoßen, müssen sich die fünf Marienberger noch steigern, und zwar möglichst im Stile ihrer Live-Auftritte. (5) *Hades*

Coercion „Lifework“

CD (Animate Records 2003)

Coercion sind meiner Ansicht nach das stärkste Pferd im Animate-Stall. Gut, diese Meinung ist vielleicht nicht gerade die objektivste, da (wie ihr evtl. schon gelesen habt) mich die anderen Bands



weniger berühren. Aber es sei mir trotzdem gestattet, dies zu erwähnen. Die Schweden präsentieren, und das ist mit Sicherheit eine kleine Überraschung, Deathmetal der schwedischen Art. Sie selbst bezeichnen es als „True swedish deathmetal“, wobei man sich über „true“ oder „untrue“ wohl endlos austauschen könnte. „Lifework“ beinhaltet fünf Songs, die allesamt einem gutem Konzept unterliegen. So klingen die Gitarren stets schwer und brachial, werden aber ab und an von kleineren Effekten aufgelockert. Dies gefällt mir im Übrigen besonders gut. Der Drum-sound ist absolut heftig und donnert trotz verschiedener Tempovariationen ordentlich. Sänger Kenneth Nyman rundet mit seinen Tiefen die ganze Sache vernünftig ab, so dass das Deathmetal-Boot stets auf Kurs bleibt. Insgesamt verbreiten Coercion eine richtig finstere Stimmung – und mag es nun an only fünf Tracks liegen oder nicht: „Lifework“ wird nie langweilig! Mir gefällt das Werk jedenfalls sehr gut, und so wird es auch in Zukunft immer mal wieder in meinem CD-Player landen. Kenner des Death-

metal-Blocks dürften mit der Mucke von Coercion eh schon längst etwas anfangen können und so gestaltet sich „Lifework“ wohl zum Pflichtkauf. Für mich war es jedenfalls der erste Kontakt mit den Schweden und dieser gestaltet(e) sich recht positiv. (6) *René*

Eternal Pain

„In Pain We Trust/Relicts For Revenge“
CD (Eigenproduktion 2003)

Das ist ein Album, was bei mir in den letzten Tagen rauf und runter lief und auch meinen Kumpel „AC“ schwer begeistert. So war er kürzlich zu Besuch, das Eternal-Pain-Werk lief im Hintergrund, und während wir uns unterhielten, begann er plötzlich mit taktgleichen Bewegungen von Kopf und Fuß. Erst dachte ich, meine erzählerischen Ausführungen begeistern ihn so und er stimmt mir in jedem Punkt zu, aber da lag ich wohl falsch. Als dann die Frage von ihm kam: „Ey, das ist geil, wer ist das?“, war die Sache geklärt. Na so was, da hat der Sack mir womöglich gar nicht zugehört, sondern einzig und allein den Thrashern/Deathern aus dem Hessenraum seine volle Aufmerksamkeit geschenkt. Hat das nun ein grausames Nachspiel? Nein, denn Recht hatte!

So ist das Album wirklich tausendmal besser als mein Geschwätz und sollte auch von euch die nötige Aufmerksamkeit erhalten. Doch beginnen wir von vorn: Das ist ein Album, was bei mir in den letzten Tagen... ach so... 'tschuldigung! „In Pain We Trust“ ist eine Zeitreise der Band von ihren Anfängen 1996 bis hin zum Jahre 2002. Aus dieser Schaffensperiode wurden 14 Songs (plus zwei Intros) auserwählt und auf dieses Album gesteckt. So kommt es dann auch, dass Eternal Pain ihr Werk in zwei Teile untergliederten – und das wiederum erklärt, weshalb Track 10 ein Intro inmitten des Albums ist. Doch beschäftigen wir uns vorerst mit Chapter I, dem „Relicts“-Teil. Wenn ich vorhin von den Anfängen der Band gesprochen habe, so bezieht sich das lediglich auf den Zeitraum (1996 bis 1999) und nicht etwa auf die Qualität der abgelieferten Songs. So kann ich beinahe sicher sein, dass der Drummer und die Leute an den Saiten (ja, auch der Bassist) ihr Instrument erst lernten zu beherrschen, ehe sie an diversen Songs fehlten. Da sitzt wirklich alles! Jedes Riff, jeder Schlag der Sticks, jede Bassdrum gehen in die richtige Richtung und erzeugen beim Zuhörer ein metallisches Wohlgefühl! Es mangelt nicht an Abwechslung, es entsteht keine Langeweile, und es gibt Druck, Druck und nochmals Druck! Angesichts der hervorragenden Arbeit der erwähnten Instrumentalisten kann der Sänger ohnehin nicht mehr viel versauen, und das liegt diesem auch fern. Die aggressive Spielweise wird von ihm in jeglicher Hinsicht unterstützt und intensiviert. Herausragender Track des ersten Teils ist wohl eindeutig „Hail That Day“. Der Song steigert sich wirklich im Zehn-Sekunden-Takt und verlangt von jedem Headbanger vollen Einsatz, der auch gar nicht anders kann, als diesen zu bringen. Alles andere wäre niederträchtigster Verrat! – In Chapter II, dem „Revenge“-Teil, werden nach eigener Aussage der Band die neueren und schnelleren Songs präsentiert, die zwischen 1999 und 2002 entstanden. Und da stimmt meinereiner zu: Es scheint, als hätten die Instrumentenarbeiter diverse Drogen für sich entdeckt, um sich in diesem Teil noch einmal steigern zu

können. Gab es da etwa eine Legalisierung, von der ich nichts mitbekommen habe? Wie auch immer, bemerkenswert finde ich auch hier wieder, wie es Eternal Pain schaffen, das Tempo ganz kurz raus zu nehmen, um es schlagartig wieder zu forcieren, was besonders beim Song „Wrath Of Raging Times“ auffällt. Kurzum, ich könnte hier noch länger schwärmen, aber was stark ist, bedarf keiner weiteren Worte, sondern spricht für sich selbst. Erklärungsbedarf benötige ich allerdings noch bei dem letzten Track auf der Scheibe „Angel In Hell“. So wird dieser als Originalversion vom 1996er Rehearsal-Tape ausgewiesen, erklingt aber erst, nachdem die Hessen einen 3:28 Minuten langen Song in einem neu produziertem Gewand abließen und danach eine Pause von knapp 3 Minuten eingestreut wird. (Es sind übrigens alle Songs auf der Scheibe frisch aufgenommen worden – nicht dass hier einer denkt, es wäre ein Mix aus diversen Rehearsals, Promos etc. mit ständig wechselnder Qualität!) Da werd' ich nicht so ganz schlau draus, aber vielleicht erklärt mir das der Sebastian, seines Zeichens Sechs-Saiten-Beherrscher von Eternal Pain („Hey Sebastian, wie gefällt dir überhaupt die Bloodstained-CD?“), mal in einer ruhigen Minute. Auf jeden Fall könnt ihr die CD für 10 Steine + Porto unter www.eternalpain.com ordern, was wohl auch eine Pflicht darstellt! Darüber hinaus suchen die Jungs einen neuen Sänger, da der Alte wegen bandinterner Schwierigkeiten gehen musste. Wie gesagt, ihr könnt dort eigentlich gar nichts versauen, also meldet euch mal für ein Casting an. – Zum Schluss sei mir noch gestattet, einen kleinen Gruß an die Hessener zu senden: Trotz aller Erfolgswünsche, die ich für euch hege, wäre es sehr gut, wenn ihr dem Underground erhalten bleiben würdet. So können sich doch viele Metaller ins Fäustchen lachen, wenn eine der vermeintlich „großen“ Bands sich anschickt, ein neues Album zu veröffentlichen, das alles vorher Gewesene in den Schatten stellen soll – das Undergrounder und „In den Schatten“-Steller wie Eternal Pain aber bereits lange im Sack haben. Dankeschön. (7) *René*

Fatal Embrace „Legions Of Armageddon“ CD (Bruchstein Records 2003)

Gut, es könnte durchaus sein, dass ich mit dieser Review etwas hinterherhinke, da das Album bereits 2002 veröffentlicht wurde und schon einige Beurteiler in der schreibenden Zunft gefunden hat, aber sei's drum. Ich überschneide mich in keiner Art und Weise mit einer neueren Veröffentlichung der Thrasher und bin somit doch irgendwie aktuell. Oder so. Außerdem plaudern eh so viele Leute von „damals“, also scheint der Zeitpunkt doch eher Nebensache zu sein. Obendrein spielen die Fatalen noch ein absolut starkes „Alte Schule“-Thrash-Brett, womit ich jetzt auch endlich bei „Legions Of Armageddon“ angekommen bin: Aufgemerkt liebe Thrash-Gemeinde, eure Ansammlung von Tonträgern aus den 80ern und teilweise den 90ern ist noch nicht komplett, solange diese Scheibe noch im Regal des Händlers steht und nicht in eurigem eine Wohlfühlnische bekommt. Die Jungs hätten zweifelsohne von ihrer Spielerei her perfekt in den angesprochenen Zeitrahmen gepasst und hätten mit Sicherheit weit oben in den Metalcharts gestanden. Zu klären wäre jetzt nur, ob Fatal Embrace ohne ihre Vorbilder und Lieblingscombos namens Slayer, Kreator, Sodom etc. das Gleiche wie jetzt spielen würden (obwohl ich der Band da ein sicheres „Ja“ zuschance) und ob es wirklich wichtig ist, als Thrashband

irgendwelche Charts anzuführen. Aber das ist wiederum eine ganz andere Geschichte! Jedenfalls kommen die „Embrace“-Songs „666 (Massacre In Paradise)“, „Legions Of Armageddon“, „Trapped In A Violent Brain“ und „Spellbound By The Devil“ ziemlich geil und deshalb auch wohlbehütet in meine Gehörgänge. „Trapped...“ ist hierbei wohl noch einmal gesondert hervorzuheben, da hier wirklich jeder einzelne Nackenmuskel zuckt und dementsprechend beansprucht wird. Live ist das Ding mit Sicherheit der Hammer! Doch weiter im Text: Die aufgeführten Songs sind die Schnelleren des ganzen Werkes, ohne aber in „überhastete“ Gefilde zu gelangen. Die restlichen vier Darbietungen (Intro weggelassen) sind eher (wenn es denn so etwas überhaupt gibt) dem Midtempo-Thrash zuzuordnen. Diese sind dann nicht so ganz mein Fall, obwohl es da auch wieder eine Ausnahme gibt, die sich „Mentally Perversion“ nennt. Somit reduziert sich die Zahl der „Nicht so ganz mein Fall“-Songs auf drei. Der Track „Wargods Of Thrash“ wäre den drei übriggebliebenen auch fast entfloht, aber ich hab' mit diesem Song ein kleines Problem. Er ist gut und zweifelsohne ein ordentlicher Abgang, aber der Anfang des Songs lässt mich nicht vollkommen Energie abbauen. Dieser besagte Anfang ist nämlich ziemlich entscheidend; man muss sich das so vorstellen: Eine einzelne Gitarre spielt ein Riff ganz langsam an, und steigert sich später in Intensität und Tempo. Hernach setzen alle weiteren Instrumente nacheinander ein und treiben das Ganze weiter, so das man als Zuhörer richtig merkt, wie das Gribbeln mehr und mehr wächst. Ist es nun fast so weit, das man platzen und den Schrei seines Lebens vor Begeisterung in die Ferne schicken könnte, brechen die Fatalen ab und lassen es ausklingen, um dann den eigentlichen Song zu starten. Wenn die Jungs dies nicht tun und noch einmal das Tempo anziehen würden oder das Anfangsgefühl von Slayers „Raining Blood“ mit überbrächten, dann wäre Lied neun, dann wäre „Wargods Of Thrash“ der absolute Abräumer und das totale Highlight der ganzen Scheibe! So schafft mich der Track etwas, da mich dieses zu 95 Prozent hervorgeholte „Gribbeln der Aggression“ die restlichen fünf Minuten begleitet, ohne frei gelassen zu werden. Ja, „der hat Probleme“, werdet ihr jetzt vielleicht denken, aber es musste an dieser Stelle einfach mal gesagt werden. Huh! Abschließend sei noch erwähnt, dass sich Fatal Embrace musikalisch keineswegs die Finger wund mopsen; dieser Eindruck könnte ja bei euch entstanden sein, weil ich ihre Vorbilder und einen gewissen Zeitrahmen angesprochen habe. Ab und an sind zwar mal ein paar enge Parallelen zu entdecken, aber diejenigen, die der Band daraus einen Strick drehen, sind meiner Ansicht nach akute Wichtiger. So, da habters! Ordert auf jeden Fall das gute Stück und verrätet mir danach mal etwas: Sind Thrashbands, wie z. B. Fatal Embrace es sind, die einzigen, die das eigentlich Wichtige erkannt haben, oder gibt es auch Combos aus anderen Sparten, die mit Textzeilen wie „in union we stand – Thrash, Death, Power and Black – we're killing with thunder and speed“ aufwarten können? (7) *René*

Nargaroth „Geliebte des Regens“ CD (No Colours Records 2003)

Nargaroth – das Ein-Mann-Projekt des Leipzigers Kanwulf stellt zweifelsohne einen der meistdiskutiertesten Acts des deutschen Underground-Blackmetals dar. Von den einen als plagierender, phrasendreschender Stümper verach-

tet, von den anderen als Heilsbringer vergöttert, hat Kanwulf mit seinen bisherigen Veröffentlichungen eine zwar an Herrn Vikernes' frühe Spielereien angelehnte, dennoch prägnante und

durchaus eigenständige schwarzmetallische Spielart geschaffen. Sein Ende 2003 erschienenes Werk „Geliebte des Regens“ nun ist nahezu komplett in jenem Midtempo-Bereich gehalten, der u.a. schon bei „Seven Tears Are Flowing To The River“ überzeugen konnte, es enthält jedoch trotz 70-minütiger Spielzeit und inkl. Intro/Outro lediglich vier Songs, einen davon gar als Alternativversion: Die gewohnt einfachen, sägend-brachialen Gitarrenparts werden durch Kanwulfs expressiven Kreischgesang hervorragend ergänzt; die spärliche, aber punktgenau variierte Monotonie der Akkorde gebiert einmal mehr jene melancholische Grundstimmung, die sich perfekt zwischen Depression und Hass einpendelt. Die somit erzeugte, vielbeschworene abgründige „Atmosphäre“ vermag es zwar durchaus, in Sichtweite zu bspw. Abyssic Hates 2000er-Meisterwerk „Suicidal Emotions“ zu gelangen, offenbart aber auch, wengleich nur hintergründig, Schwächen. So habe ich wohl selten ein alberneres Intro gehört als jenes auf „Geliebte des Regens“, das „Calling The Rain“ betitelt wurde: Es mag zwar sein, dass unsre Urnahmen deroerweit mit Instrumenten wie hölzernen Regenmachern oder Didgeridoos ihre ehrbaren Götter um Regen baten, allerdings hätte jede folkloristische Selbsthilfegruppe erfolgreicher experimentiert. Weiterhin sind mir die Kreischpassagen mit allzu viel Hall-Effekten unterlegt, so dass die für diesmal und trotz allem Pathos halbwegs poetisch ausgefallenen Lyrics selbst mitlesenderweise kaum nachzuvollziehen sind. Und schließlich unterscheidet sich die Alternativversion zu „Manchmal wenn sie schläft“ lediglich so minimal vom Original, dass man sie getrost außen vor lassen kann. Nichtsdestotrotz sind die verbliebenen Songs in typischer Nargaroth-Manier kleine, in epischer Länge gehaltene Meisterwerke, aus denen das aggressiv-verzweifelte Wissen spricht, „von 1000 Scherben die größte zu sein“ (aus Song Nummer 4: „Von Scherbengestalten und Regenspaaziergang“). (8) *Hades*

Sniper Promo

CD (Eigenproduktion 2004)

Eigentlich haben sich Sniper für das diesjährige „Rock auf dem Berg“ mit dieser Promo-CD beworben und nicht fürs Abditus Vultus. Doch für das angesprochene Festival hat es nicht gereicht, was allerdings vielmehr der Tatsache obliegt, dass zum „Rock auf dem Berg“ eh wenige Metalclubs Platz finden und den Thrashpart dort Dew Scented (Sensationell! Prima, Hung!) übernehmen werden. Jaaa, da ist natürlich schwer Kirschen mausen, wenn die Dewer zugesagt haben! Doch damit das Promo nicht ganz umsonst eingesandt wurde, habe ich mich dessen bemächtigt und will im Folgenden ein kleines Review tippern. Es ist natürlich schon schwierig, eine Band anhand von zwei Songs zu „messen“, aber mehr waren vorerst nicht zu kriegen. Doch auf geht's: Wenn man den Silberling in seinen Player gesteckt und die Playtaste nicht verfehlt hat, dann eröffnet sich dem Hörer gleich ein geiles Stück Thrash called „Final Strike“. Hier zeigen

die Mannen, was sie drauf haben, und das ist keineswegs Gitarrentümpel! Abwechslungsreiches Gitarrenspiel, geiler Doublebass, und auch der Gesang von Rupert Nieger ist nicht nervraubend, sondern erfüllt beste Thrash-„Normen“ (die hoffentlich nie aufgestellt werden). Den Namen des Hauptsängers habe ich gleich mal genannt, weil es noch eine Background-Stimme gibt, die von Sergej Tschernow erzeugt wird und die tieferen Lagen abdeckt. Allerdings gefällt mir diese nicht ganz so gut, was aber nicht an der Tiefe liegt, sondern eher an deren Einsatz. So wird mit ihr meist nur ein Wortfetzen in die Ohren des Konsumenten gedrückt, und das wirkt dann so, als würde man ein Stück Fleisch in eine leere Turnhalle werfen! Man muss allerdings dazu sagen, dass das Promo-Material nicht in einem Studio aufgenommen wurde und sich dort die Sache natürlich ganz anders bearbeiten liese. Gröhlen Sergej und Rupert gemeinsam, dann klingt das gut, nur Sergej allein eben nicht so ganz. Doch das ist eh Haarspalterei und wird sowieso durch das geile Gitarrenspiel (die angesprochenen Personen bedienen übrigens auch diese) und durch das starke Drumming von Christoph Hoppe erfolgreich in den Schatten gestellt. So, und damit wir jetzt auch alle Namen der Bandmitglieder nennen, sei hier noch der Bassist Stanislaw Tschernow angesprochen, der seine Sache ebenfalls ordentlich macht, denn er gibt dem Ganzen noch den nötigen Druck. So verhält sich das auch mit dem zweiten Song „Divine Killer“, der ebenfalls sehr einfallreich vorgetragen wird und das Potential der Band klar widerspiegelt. Das mir hierbei wieder ein Stückchen Gesang nicht passt (diesmal aber von Rupert; ich glaube, „Angel Of Death“ singt er da; Texte liegen leider nicht bei), sei am besten gar nicht erst erwähnt. Auf jeden Fall solltet ihr mal auf www.sniper-home.de.vu wandern und „Final Strike“ belauschen, dann könnt ihr so erstens euer eigenes Gehör fördern und seid zweitens an einer ziemlich guten Nachwuchs-Thrashband dran, die (sollte sie bestehen bleiben) mit Sicherheit noch Feines von sich geben wird (liegt der Sniper-Altersschnitt doch genau bei 19,5 Jährles). Ich werd' jedenfalls 1,55 € in einen Umschlag stecken und an den Sergej schicken – dafür dafür gibt's ihr komplettes Demo inkl. Live-Video zu ergattern. (6) *René*

Thornesbreed

„The Splendour Of The Repellent“ CD (Animate Records 2003)

Ähnlich wie bei der Abomination-Review liegt es mir auch hier fern, ein qualitatives Urteil zu Thornesbreeds Album „The Splendour Of The Repellent“ abzugeben. Ich werde auch hier nicht irgendetwas zusammenbreiten, nur damit sich diese Seite füllt, zumal ich eben kein richtiges Fingerspitzengefühl für die ultrabrutale Deathmetal-Sektion besitze. Es liegt nahe, dass die Jungs verdammt schnell zu Werke gehen und das natürlich die richtige Grundlage zur Beschreibung des ultrabrutalen Pfades darstellt. Anders allerdings als bei oben erwähnten Brasilianern gibt es auf dem Thornesbreed-Album zwei Songs, die mir, trotz ihrer extrem schnellen Art, recht gut gefallen. Da wäre zum Ersten das Schlusslicht „Amongst These Grounds“, das mit einem „Herr der Ringe“-Sample beginnt und den Song auf ähnliche Art auch wieder ausklin-

gen lässt, und zum Zweiten der Opener „Wand'ring Through The Ashes Of Thide“, den es zudem noch als Live-Video auf der CD gibt, das bei einem Gig im Knaack Club Berlin entstand. Insgesamt befinden sich sieben Titel auf der Scheibe, wovon einer das Intro darstellt und einer besagtes, in recht guter Qualität aufgezeichnetes Video ist; das einzige, was mich bei diesem Gigpart stört, ist das etwas seltsam klingende „Tom“ inmitten des Clips. Ein Fehler ist der Erwerb dieses Albums mit Sicherheit nicht, bekommen doch Freunde des Ultra-Deathmetals einiges für ihr Geld geboten. Checkt einfach mal auf der Animate-Page zwei Thornesbreed-Tracks, welche zudem noch diejenigen sind, die ich persönlich für die besten der Scheibe halte. Dennoch fällt mir mehr und mehr auf, dass ich mich wohl für Ausgabe zwei meiner kleinen Lektüre intensiv um einen gewillten Schreiberling kümmern muss, der diese Kategorie des Metals weitaus mehr liebt und folglich besser beurteilen kann. Wer also Interesse hat, meldet sich bitte! Danke. (4) *René*

Torture Killer
„For Maggots To Devour“
CD (Karmageddon Media 2003)

Persönlich glaube ich, dass das Wörtchen „Torture“ nicht nur im Bandnamen seine Verkörperung findet, sondern ebenfalls als eine Gesamthülle zu betrachten ist. Denn eine solche war es für mich, um überhaupt an das Album der Finnen ranzukommen! Aber sei's drum, jetzt ist es hier und kann gezündet werden. Und Zünden vermag das gute Stück in der Tat; es ist aus meiner Sicht die beste Art und Weise, einen „gelungenen“ Arbeitstag zu „feiern“: Ein totales Riffgewitter, untermalt mit einschlägigem Drumming sowie Vocals, die den direkten Weg aus der Milzgegend ins Mikro finden. Musikalische Vorbildwirkung der Band nehmen hierbei Six Feet Under ein, was auch nicht von ungefähr kommt, da Torture Killer in ihren Anfangstagen als Coverband der Deather unterwegs waren. Dies ist nun auch der Grund, weshalb dieses Album die Metallerwelt spaltet. Die Einen sagen: „Jaaa, das ist doch alles Mist – nur gestohlen, gezogen und geraubt!“, und die Anderen meinen: „Ja, einen „Sechs-Fuß“-Einschlag hört man raus, aber die Skandinavier wirken weitaus frischer, agiler und ungezwungener!“. Zur zweiten Kategorie zähle ich mich im Übrigen, denn könnte ich zwischen den beiden Genannten wählen, so würde ich ganz klar zum finnischen Release greifen. Es ist allein schon der Sound und der übermittelte Groove, der mich nicht lange überlegen ließe. Besonders entzückend finde ich den vierten Track der Scheibe. So ist inmitten von „Necrophag“ das Klicken einer Pumpgun zu vernehmen, was eine prima „Feierabendstimmung“ rüber bringt, harhar. Insgesamt wird „For Maggots To Devour“ wohl des Öfteren in meinen Räumlichkeiten erklingen. So ist es wohl rein technisch (im spielerischen Sinne) nicht die allerhöchste Kunst, aber ein sehr ordentliches Ventil! Interessenten können sich unter www.torture-killer.cjb.net drei Kostproben downloaden oder gleich unter www.cudgel.de das Komplettwerk bestellen. Es schadet nie, mal Dampf abzulassen und dabei keine Straftat zu begehen! In diesem Sinne – Torture Killer! (6) *René*

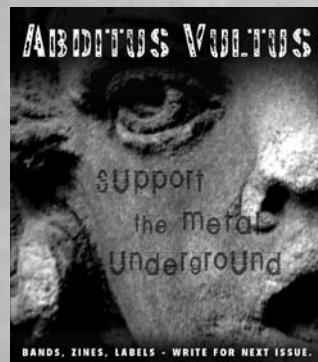


Universal Mind
„Get Your Prey“
MCD (Eigenproduktion 2004)

Nach ihrem Erstlingswerk „Faces Off(f)“, das – live vorgestellt in der regionalen und überregionalen Clubszene und auf kleineren Festivals – überaus positiv aufgenommen wurde, legen



Universal Mind eine mit vier Songs bestückte Demo-CD vor, mit der u.a. der leidige Spießrutenlauf durch die Label-Instanzen gewagt und auf einen Platten-Vertrag hingearbeitet werden soll. Und dürfte ich mir als Traumberuf nicht Langzeitstudent wünschen, sondern eines nicht vom wirren Breitenengeschmack abgestumpften Label-Eigners – ich würde den vier Dresdner Independent-Retro-Rockern einen Vertrag auf'm Platin-Tablett kredenzen! Denn was die Jungs musikalisch bieten, ist von selten genossener Qualität und hat – soweit mich meine bescheidenen Musikkenntnisse nicht täuschen – keine aktuellen Vergleichsmöglichkeiten. Vielmehr lassen die Uniminder in ihre Songs so gekonnt „retrospektiv“ vielfältigste Stile einfließen, dass der Eindruck entsteht, Glam-, Hard-, Psychedelic- und 50er-Jahre-Rock prasselten auf einmal auf den Hörer nieder: Während bspw. „City Universe“ die rockige Variante des Swing darstellt und herrlich groovt, verbreitet „Shadows“ gediegene Surf-Rock-Atmosphäre; der Kracher „Sold People“ war schon auf „Faces Off(f)“ vertreten, wurde jedoch neu eingespielt und lässt mich mit seinen fetzigen Gitarrenriffs ahnen, was anno dunnemal ein Hendrix-Groupie empfunden haben mag. Lediglich mit „Nightingale“ kann ich mich nicht sonderlich anfreunden, die gepflegte Langeweile dieses Stückes ist, wie ich finde, auch dem behäbigen Duett von Sänger Tom Vörös und Gastsängerin Maria Arendt geschuldet. Dieser Makel jedoch ist verschmerzbar, weil über den hervorragend abgemischten Songs samt und sonders jene geheimnisvolle Doors-Atmosphäre schwebt, die mit Melancholie und Melodie zu fesseln vermag. Wer aber ob der vielfältigen Querverweise aus der Musikgeschichte meint, Universal Mind fehle es an Eigenständigkeit, wird durch den Variantenreichtum in Vörös' markanter Stimme sowie durch eine bisweilen an Perfektion grenzende Flexibilität im Drumming ebenso eines besseren belehrt wie durch die ausgeklügelten, hitverdächtigen Songstrukturen. Und wenn ich mir schließlich noch die ausgefeilte poetischen und glücklicherweise an Plattitüden armen Lyrics von Universal Mind anschau, muss selbst ich als Verehrer des musikalisch-handwerklich sicherlich nicht allzu anspruchsvollen Blackmetals unumwunden feststellen: Hier sind Musikenthusiasten am Werk, die ihr Metier beherrschen – und schlichtweg begeistern. Respekt. (8,5) *Hades*



blackmetallischen Wiederaufrüstung

Zu Weihnachten hatte sich mein 16-jähriger Cousin ein Cradle-Of-Filth-Fan-Shirt gewünscht – damit war für ihn die Speerspitze morbider Schul-Coolness erreicht! Schlimm, schlimm, was Bravo, MTV und Konsorten als Fachmedien für Schweres Metal so anrichten, man siehe nur Herrn Klemm! Wie auch immer, am zweiten Weihnachtsfeiertag gab's denn also für meinen geschmacksverwirrten Blutsverwandten eine kleine Einführung in die brachialromantische Welt elitären Blackmetal-Geschmacks, indem ich ihm erst mal sämtliche Scheiben von Dimmu Borgir vorgespielt habe.

Harhar, nein, natürlich nicht, Asmodi bewahre! Obwohl deren Song „Entrance“, wie ich finde, nicht von schlechten Leiheltern ist. Vielmehr durfte sich der Schmutz-Fan einer mehrstündigen blackmetallischen Aufbauhilfe unterziehen, während derer so manche Perle dieses einzigartigen Genres zu Gehör kam. Grundlage war hierbei die Annahme, dass es wohl kaum ein Album gibt, auf dem jeder einzelne Song zu überzeugen weiß. Überalben wie etwa *Nagelfars* „Hünengrab im Herbst“ oder *Helheims* „Av Norron Aett“ bestätigen natürlich die Regel.

Nichtsdestotrotz möchte ich im Folgenden eine Auswahl jener Blackmetal-Songs liefern, die diese Musikrichtung bzw. die von ihr geforderte, gelungene Gratwanderung zwischen Melancholie und Aggressivität am besten charakterisieren. Eine Auswahl aber auch, an der sich – subjektiv, polarisierend und „true“ wie sie sein mag – die Geister scheiden werden. Dem Underground-Fanatiker allerdings wird sicherlich das meiste ein Begriff sein, und solche, die's werden wollen, mögen sich dieses musikalische Pflichtprogramm schleunigst zu Gemüte führen – an diesen Songs wird und darf kein Weg vorbeiführen, um zu begreifen, was die Kunst des Schwarzmetalls ausdrücken will:

„End of live“	Strid
„Foelg nordlyset“	Nordlys
„Dunkelheit“	Burzum
„Maaneskyggens slave“	Gorgoroth
„Schwanengesang“	Nagelfar
„Kor“	Summoning
„Mørk evig vinter“	Helheim
„Nattestid ser porten vid II“	Taake
„Schreie der Verzweiflung“	Wigrid
„Fick die Muse“	Nocte Obducta
„Ashes“	Weltmacht
„Nehemah in vulva infernum“	Nehemah
„Despondency“	Abyssic Hate
„Under the cold fullmoon“	Moonblood
„An apprentice of Satan“	Dark Funeral
„Vom Traum, die Menschheit zu töten“	Nargaroth
„And only silence remains“	Shining
„Church of the Antichrist“	Baxaxaxa
„Al locului“	Negura Bunget
„Journey through the cold moors...“	Carpathian Forest
„Skamslådde engler“	Ljå
„Exitus letalis“	Nyktalgia
„Erinnerungen eines Wolfes“	Todtgelichter
„Journey through the end of life“	Beatrik
„Selvhat“	Selvhat



RECKLESS TIDE

REPENT OR SEAL YOUR FATE

:: GESCHICHTLICHES

Die Geschichte der Hannoveraner Thrasher Reckless Tide beginnt im Oktober 2000 damit, dass sich eine Gitarrenfrau namens Susanne Swillus mehr und mehr über das Fernbleiben ihres Mannes Kai ärgerte, weil dieser ständig mit seiner damaligen Band unterwegs war. – Ich stelle mir das überspitzt so vor: Susi wartete jeden Abend zuhause mit einer sauber gestimmten und bestens präparierten Elektronischen auf ihren Mann, der aber trotz erfolgreicher Beendigung seines Arbeitstages nicht erschien, sondern stattdessen in einem dunklen Keller eines abrißfähigen Gebäudes liebevoll die Felle und Becken seines Sets bearbeitete. Doch sei es, wie's sei oder war es, wie's war – Susanne riss der Geduldsfaden, und sie ließ den Kai irgendwann nicht mehr außer Haus. Nicht einmal mehr zur Arbeit durfte er. Nur ein einziges Mal verließ er wohl noch die Swillus-Wände, um sein Drum in zwischen selbige zu befördern – aber das ist eine rein persönliche Mutmaßung.

Alle Hindernisse schienen nun beseitigt, und so begannen die Beiden, ihrem noch sehr lichten Projekt den passenden Anstrich zu geben: Man suchte den Namen Intrepid Leech aus, krönte Oliver Jaath zum zweiten Gitarristen, gab Andrew Troth einen neuen Lebenssinn als Sänger und änderte danach den Bandnamen in Reckless Tide, da der Ursprüngliche bereits verstaubt

schien und schon gar nicht mehr zum bereits entstandenen Sound der Jungs und des Mädels passte. Man hatte nämlich schon ein paar Songs geschrieben, merkte aber im gleichen Atemzug, dass diese noch nicht von einem Bass unterstützt wurden. – Da schob sich Henning Pfeiffer ins Bild! Eben noch in einer hiesigen Metal-Kneipe am Bierchen nippend, stand er kurze Zeit später auf der Tider-Showbühne.

Nun, inzwischen war es Herbst des Jahres 2002 geworden, und es war klar, was kommen musste: ein Release natürlich. Man entschied sich, eine EP in Angriff zu nehmen, und noch während der Vorproduktion konnte die Band erneut verstärkt werden. Denn Kjell Hallgreen bereiste Hannover und wurde – getreu dem Motto „Sing doch mal mit!“ – als Gastsänger eingeladen und etwas später auch mit ins Absurd-Studio in Hamburg geschleppt (er ist natürlich völlig freiwillig mitgekommen). Dort spielte man erfolgreich fünf Tracks ein, und im noch jungen Jahr 2003 war es dann auch soweit – die EP namens „Insanity Or Reality“ war fertig und konnte der Metal-Nation zum Dessert gereicht werden. Diese war mehr als angetan, und so war die Gesamtauflage von 300 Stück ruck, zuck vergriffen. Vom Erfolg beflügelt, kehrte man im Mai 2003 erneut ins Absurd-Studio ein, um die Promo-CD „7 Minutes Of Thrash“ zu produzieren. Diese stellt den Wegweiser auf das wohl in diesem Jahr erscheinende Album dar, das ich – und da bin ich wahrscheinlich nicht allein im großen Lande – schon mit Spannung erwarte!

:: MUSIKALISCHES

Wie schon erwähnt, haben die Hannoveraner bis jetzt einen offiziellen Output called „Insanity Or Reality“ und einen „7 Minutes Of Thrash“-Werbestreich ins metallische Land gestreut. Von beiden habe ich natürlich als Zeitungsmann Besitz ergriffen (Dank an dieser Stelle an Kai Swillus), um hier und jetzt ein paar reviewende Worte

an euch Leser zu senden. Tja, was soll ich sagen? Eine CD, die vermurkst und bescheiden ausgefallen wäre, hätte wohl nicht 300 zahlende Abnehmer im Underground gefunden – denn spätestens der zweite Konsument hätte einen dermaßen zermürbenden Schrei über diesen Erdball geschickt, dass jeder weitere Interessent sein Geld lieber in zwei Big Mac's investieren haben würde, als später und angesichts seiner aufkeimenden Wut in den erworbenen Silberling beißen zu müssen. Doch bereits der Opener „The Archer“ lässt mit jedem gespielten Riff und dem aktivem Drumming sämtliche Metallerherzen höher schlagen! Selbst diejenigen, die sonst bei Thrashmetal das Weite suchen, werden sich mit dem Dargebotenen anfreunden können, denn in den Reckless-Refrains wird viel Wert auf Melodie gelegt. Allerdings ist dies nicht nur bei den Kehrreimen der Fall, sondern findet sich über die gesamte Länge der EP auch im Gitarrenspiel wieder. Trotzdem gibt es einen Song, nämlich „Insanity Or Reality“, der mich nicht hundertprozentig zufriedenstellt, weil dessen Wortgut gepresst und fasst etwas kitschig wirkt, was wiederum hauptsächlich an der Verwendung von „Insanity“ und „Reality“ im Refrain liegen dürfte. Ansonsten ist der Song wirklich gut, weil auch hier Dynamik, Rhythmus und Melodie hervorragend in Einklang gebracht werden. Gern würde ich jetzt Schreiben: „Holt euch ‚Insanity Or Reality‘ unbedingt ins Haus!“, aber wie ihr wisst, ist das Teil bereits ausverkauft.

So bleibt mir nun noch, die Promo-CD zu anzusprechen, obwohl das auch schon wieder unfair euch gegenüber ist, da diese wohl offiziell nicht erhältlich sein dürfte. (Oder doch? Schließlich ist sie in der Discography mit angeführt. Na, fragt halt einfach mal nach.) Das Promo spiegelt den derzeitigen Stand der Tider wider, was man meiner Ansicht nach auch vollkommen raushört. So ist Kjell bspw. kein „gefügiger“ Gastsänger mehr, sondern bekommt mit „Repent Or Seal Your Fate“ seinen „eigenen“ Song, in dem er zu 90



Prozent das Wort führt. Sein Gesang ist hierbei über die Refrains hinaus sehr melodisch gehalten, was nicht sonderlich Thrash-typisch sein dürfte, doch letztendlich genau das ausmacht, was Reckless Tide von anderen Bands dieser Sparte mehr als nur unterscheidet, ja sogar herausragen lässt. Kjell hat irgendwie etwas Tragisches in seiner Stimme, das den Songs den letzten Schliff gibt. Und „letzter Schliff“ trifft die Sache wohl auch sehr genau, denn würde Kjell jedes Lied komplett besingen, wäre es schnell langweilig und würde eine andere Form von Tragik annehmen. Aber das werden sich die Hannoveraner auch gedacht haben, und so ist der Song „Death Train“ schon wieder ganz anders aufgebaut: Andrew übernimmt den größten Teil der Vocals, was dann eine thrashigere Art des Gesangs mit sich bringt. Wem das nun noch immer zu wenig Abwechslung ist, der lauscht halt dem Frauengesang, der die beiden Sänger ab und an zusätzlich unterstützt. Allerdings kann ich nicht mit hundertprozentiger Sicherheit sagen, ob es die Susi ist, die die begleiteten Maßnahmen an sich reißt, ich vermute es jedoch ganz stark.

Zur Musik habe ich, wie ich feststelle, bisher sehr wenige Worte verloren, doch auch da gibt es nicht viel zu meckern. Zwar treten hier keine Slayer-artigen Solos in Erscheinung (was auch nicht passen würde), aber dennoch werden Solos nicht weggelassen. Sie

sind sauber ins Gesamtwerk eingebaut und müssen sich nicht selbstständig ernähren, wenn ihr versteht... Was mir ebenfalls sehr gut gefällt ist die Tatsache, dass hier und da der Bass richtig rauszuhören ist, was letztendlich beweist, dass Schrödey vom Absurd-Studio richtig Ahnung hat und wohl auch gut nachvollziehen kann, was die Band wirklich will. Die beiden CDs sind – ein weiteres Lob an Schrödey – ohnehin sehr sauber produziert und geben einen sehr druckvollen Sound wieder, so dass man als Fazit von einem rundum gelungenen Stück Metal sprechen kann, was hoffentlich (und das Wort Hoffnung ist hier eigentlich vollkommen fehl am Platz) auf dem ausstehenden Album seine Fortsetzung finden wird. Hüte ab!

:: ABSCHLIESSENDES

Wenn man also die beiden Tonträger nimmt, zusätzlich auf die Homepage der Band wandert und das Ganze mal auf sich wirken lässt, dann stellt man schnell fest, dass hier wirklich etwas Rundes angeboten wird: Es ist die Liebe zum Detail, die mir ebenso wie in der Mucke auch im restlichen Reckless-Programm imponiert. So bekommt man (zumindest war das bei mir der Fall) eben nicht nur einen Umschlag mit den CDs zugeschickt, sondern außerdem ein Kärtchen mit Foto und rückseitig aufgedruckten Bandin-

formationen. Das kann nun auch an der guten Arbeit der Baba Yaga Agency um Sabina Classen liegen, aber sei's drum, schließlich werden Reckless Tide ja von diesen vertreten. Obendrein gibt es wohl auch kaum eine Information, die auf der Homepage verschwiegen wird. Was man auch sucht – man wird fündig. Und das ist noch nicht alles: Wer schon alles über die Tider gelesen hat, dem werden in der Rubrik „Thrashcorner“ ein paar wirklich gute, von Oliver Jaath verfasste Reviews zu Thrashmetal-Alben kredenzt, die Olis Meinung nach entweder keiner kennt oder zu wenig Aufmerksamkeit abbekommen haben.

Ja, hier wird wirklich viel für den Thrashmetal getan, ob es nun mit Reckless Tide zusammen hängt oder nicht. Und dafür bekommen die Tider einen weiteren Pluspunkt von mir! Zum Schluss sei noch gesagt, dass der Tontechniker der Hannoveraner den Namen Simon Jacobsen trägt und u.a. der technische Leiter der „Sesamstraße“ ist. Ich will hier nun keine Band in die Flammen schupsen, die nicht von diesem Glück beseelt ist, aber das ist doch mal 'ne schöne Randinformation, isn't it?

René

> www.recklesstide.de
> mail@recklesstide.de



Polemischer Rückblick auf das schlimmste Konzerterlebnis 2003

Marilyn Manson in Dresden



Die beste Band des Abends: Sulpher



Electro-Helden Hocico



Terminal Scheiß daheim im Klärwerk



Disturbed beim Eunuchen-Casting

Am 14. Juni letzten Jahres lud Mrs. Marilyn Manson zu völlig überbelegten Kartenpreisen in die Dresdner Messehalle. Zwar hätte man sich die knapp 40 Steine schon von vornherein sparen sollen; aber medienverseucht, wie man nun mal ist, schien es durchaus sittsam, Amerikas ach so böses Gewissen einmal live zu erleben. Ähnlich dachten um die 10.000 andere Gernegroß-Rocker mit fraglichem Musikgeschmack, von denen wiederum mindestens die Hälfte so geschminkt war wie der vergötterte, einstige Brillenträger aus Herrn Klemms Lieblingsserie „Wunderbare Jahre“.

Egal! Die erste Vorband nannte sich Sulpher, kam aus England, spielte eine interessante Industrial-Metal-Mischung, und es war die musikalisch und soundtechnisch beste Truppe des Abends. Wenngleich auch jene, die am kürzesten spielte, was wohl daran lag, dass der Sänger wie Mutter Theresa auf Speed über die Bühne raste, den Mikroständer demolierte und zur Vermeidung von größeren Schäden vor sich selbst bewahrt werden musste.

Hernach folgten die von der tauben deutschen Schwarzen Szene zu Lieblingen erkorenen Terminal Choice – und die sollten sich endlich in Terminal Scheiß umbenennen: Der dickliche Berliner Wicht kann und kann und kann einfach nicht singen! Und wenn eine ursprünglich elektronische Band auf der Bühne lediglich auf wirres Gitarrengeschrammel setzt, dann bewegt sich das Ganze zweifellos über die sich beispielsweise auch beim Thrashmetal-Hören unweigerlich einstellenden Schmerzgrenze hinaus. Eigentlich hätte man den „Sänger“ sofort ruhigstellen und in einer Geschlossenen Anstalt internieren müssen, denn wer pathostriefende Floskeln à la „The sky is dark, there is no sun“ verbricht, gehört lediglich auf die Bretter, die die Valiumspritzen bedeuten. Das Schlimmste aber ist ja, dass es in dieser pseudointellektuellen Schwarzen Szene Gestalten gibt, die die Musik dieser Unband mögen – Blinde und Taube durchweg!

Dass die so mistig klangen, daran hätte sich mit Sicherheit auch nichts geändert, wenn die Pflücker vom Sound ihr Handwerk verstanden hätten. Im Endeffekt waren bei jeder Band inklusive Mrs. Manson kaum viel mehr als die Drums und die Stimme zu hören, der Rest war Soundbrei. Am schlimmsten hatten unter diesen unfähigen Stümpfern dann auch die mexikanischen EBM-Heroen von Hocico zu leiden, denn hier klang die Stimme nur zweimal für ein paar Sekunden so wie gewohnt. Dann legten die Gogo-Trolle von der Technik aber auch gleich wieder dieses unsägliche Standard-Delay drüber; und als hernach für mehrere Minuten und auch noch wiederholt das Mikro ausfiel, begannen meine Hämorrhoiden zu platzen.

Vor Frustration in den Kilt gemacht habe ich mir dann bei Disturbed, deren Nu-Metal-Gedöns einfach unerträglich war. Und das Gejaule des Sängers, der im Gegensatz zu dem von Terminal Scheiß immerhin vier, fünf Töne mehr beherrschte, rief Erinnerungen an Herrn Klemms Lieblingsband Bon Jovi wach. Unsäglich, schlicht und einfach unsäglich!

Alles in allem haben sich Mrs. Manson und die Veranstalter gehörig vergriffen, was die Auswahl der Vorbands anging! Apropos Veranstalter: Es ist mir nach wie vor ein Rätsel, warum selbige nicht in der Lage waren, öfter den Schalter für die Belüftungsanlage, die ja in der Dresdner Messehalle vom feinsten sein dürfte, zu betätigen. Wahrscheinlich wäre zu wenig Reibach abgefallen, wenn diese Kommerzberserker eine noch fettere Stromrechnung hätten bezahlen müssen. Dementsprechend verlagerten sich die Tropen also nach Dresden, und das Publikum schwitzte leise vor sich hin. Und wenn ich da nicht mittendrin gestanden hätte, hätte ich das diesen geschminkten Fans – die allesamt nicht sonderlich schwer an der Bürde zu tragen schienen, nicht um das eigene Geschlecht zu wissen – durchaus gewünscht.

Dass die Veranstalter dieses Publikum so schnell wie möglich loswerden wollten, zeigte sich übrigens auch daran, dass 10 Minuten nach Konzertende um die 20 Securities damit begannen, mit einem Absperrband die Halle von lästigen Aso-

zieren zu säubern, indem sie diese vor sich hertrieben. Und kurze Zeit später befahlen diese Kasper den sich in der Halle befindenden Bierständlern im Nazi-Tonfall, gefälligst mit dem Ausschank aufzuhören. Am liebsten hätte ich denen mein achttes Bier über'n Latz gekotzt.



Ist sie's?

Wie auch immer; die Pause zwischen Disturbed und Mrs. Manson verkürzte sich unser Grüppchen, indem es – Provokation auf urdeutsch – „Santa Maria“ und „Griechischer Wein“ anstimmte, was von den umstehenden, humorlosen Zombies leider nur mit tumben Kopfschütteln quittiert wurde. Und dass das Gedränge im Zombiewald selbst in der Pause immens war, zeigte sich daran, dass einer von denen seine sturzbesoffene Freundin durch die Massen zu schleusen versuchte und in seinem Wahn meine Hand ergriff, anstatt seine Olle zu betatschen und das erst merkte, als ich ihm kräftig eins auf die Pranke gab. Der musikalische Pausenfüller war übrigens Ramstein, Ramstein und vor allem Ramstein – spätestens nach dem dritten Durchlauf von „Bück dich“ war mir so zu Mute, wie Herrn Klemm beim Seife-Aufheben beim Bund, nämlich zum heulen.

Ach ja: Und dann spielte ja noch Mrs. Manson – und zwar Asage und schreibe 70 Minuten. 70 Minuten, keine Zugabe! So verarscht worden war ich lange nimmer! Nuja. Der Sound war, wie gesagt, räudigst; alle „Hits“ wurden gespielt; dieses



Oder ist sie's nicht?



Sie ist es!

dürre Männchen hampelte über die Bühne wie Eminem mit Analdildo und rotzte mehrmals ins dankbare Publikum; bei irgendeinem Song regneten im Stile des Musikantenstadls rosa Papierschnipsel von der Hallendecke; das vorgeblich gesellschaftskritische Micky-Maus-Käppchen trägt Mrs. Manson sicherlich auch daheim bei Müttern; die Riefenstahloptik der Deko ist allerhöchstens im pruden Amerika anstößig; und leider trugen die beiden halb nackten Tänzerinnen nur Genitalattractanten – alles in allem war, der geneigte Leser wird's erahnt haben, der gesamte Abend (bis auf „Santa Maria“ natürlich) große, riesengroße Scheiße!

Abschließend aber noch herzliche Grüße an jenen Fan, der in den Genuss kam, das Mikro, das Mrs. Manson mit voller Wucht ins Publikum schleuderte, an die Birne zu kriegen. Ich hoffe, die Platzwunde eiert noch immer! Salve.

Hades

ABDITUS VULTUS empfiehlt:

SKULLCRUSHER #10

Format: A4, gedruckt auf Hochglanzpapier, sw/ws

Seiten/Sprache: 54, deutsch

Mitarbeiter: 9 + 1 Layouter

CD: „Insane Tracks Vol.1“; Sampler von Insanity Records

Auflage: mind. 1000 Stück

Interviews: Exodus, Bathory, Overkill, Wasteland, Brainstorm, Cryptic Voice, Callerish Circle, Helloween, Disparaged, Passenger, Children of Bodom, As I lay dying

Specials: Zweiter Teil der Skullcrusher-History; Deutschland sucht den Metalstar; legendärer Metal-World-Cup; Reviews

Anmerkung: Das Skullcrusher ist ein absolut phänomenal aufgemachtes Magazin, dass layouttechnisch zweifellos Vorbildwirkung ausübt. Darüber hinaus sind die Interviews sehr interessant und auch der Spass kommt in diesen sowie in und mit den Specials nicht zu kurz. *René*

Preis: 3 € inkl. Porto

Kontakt: Harald Deschler, Jörgstraße 9, 88410 Bad Wurzach oder skullcrushermagazine@web.de

FATAL UNDERGROUND #17

Format: A5, kopiert, sw/ws

Seiten/Sprache: 80, deutsch

Mitarbeiter: 3

Auflage: 250 Stück

Interviews: Kloak, Nightmare, Faust Again, The Amenta, Bybrute Force, Total Rusak, Putridity, Waco Jesus

Specials: Organisation des Fuck The Commerce; Vorstellung von Obscene Production; Thai-Szene-Report Teil 3; massig Reviews

Anmerkung: Mehr Informationen zu diesem Preis sind wohl kaum möglich! Das Zine erscheint in sehr kurzen Abständen (oft nur 3 bis 4 Monate) und behält dabei immer ein Minimum von 80 Seiten bei. Unterstützt werden hier ausschließlich Bands des „real“ Underground. Das Fatal Underground ist somit ein wunderbares Nachschlagewerk für alle, die nicht nur Nuclear Blast, EMP und Konsorten kennen (wollen). *René*

Preis: 1,44 € (Deutschland), 4 € (weltweit)

Kontakt: Mario Klein, Grazer Str. 3, 06849 Dessau oder fatalunderground_leo@freenet.de

G.U.C. #19

Format: A5, gedruckt, sw/ws

Seiten/Sprache: 146, deutsch

Mitarbeiter: 11 + 1 Layouter

CD: „G.U.C. Compilation Nr.19“; Sampler mit 19 Bands und 19 Tracks

Auflage: 1000 Stück

Interviews: Refractory, Sacrificium, Persecution, Seventh Avenue, My Cold Embrace, Divine Noise Attack, Anal Terror Of The Mega Cocks

Specials: „Der fahrende Spielmann“; Fear-Dark-Festival; Prog Night L.E.; jede Meneg Reviews zu CDs, DVDs und Zines

Anmerkung: Das G.U.C. zählt zu den ebenfalls sehr aufwendig gestalteten Fanzines dieser Welt: Optisch sehr ansprechend, und die Beiträge sind informativ und interessant. Mit jeder Band wird sich intensiv auseinandergesetzt, so dass nicht nur die Standardfragen aufgetischt werden. Unbedingt sichern, nicht nur des Samplers wegen! *René*

Preis: 2,50 €

Kontakt: G.U.C., Herrenholzstr. 18, 93333 Neustadt/Donau oder info@guc-area.de, www.guc-area.de

CARNAGE #11

Format: A4, gedruckt, sw/ws

Seiten/Sprache: 60, deutsch

Mitarbeiter: 5

Auflage: keine Angabe

Interviews: Cremation, Coffin Texts, Deathrow, Exmortem, God Dethroned, Headhunter D.C., Impious, I.N.R.I., Kabbal, Katafalk, Mandatory, Monolith Deathcult, Second Coming

Specials: massig Reviews

Anmerkung: Die Macher dieses Zines legen weniger Wert auf Beiträge, sondern konzentrieren sich auf die musikalischen Akteure. So beschränkt sich der Inhalt auf Interviews und Reviews, aber das ist es, worauf es ankommt und die Sache interessant macht. Die Intis werden nie langweilig, und es macht Spaß, die geistigen Welten der Bands zu erforschen. Besonders sei erwähnt, dass auch bereits aufgelöste Combos (Deathrow) aus den „großen“ Zeiten von ihrem damaligen Schaffen berichten. *René*

Preis: 3 € inkl. Porto

Kontakt: Leif Timm, Meyerstr. 68, 28201 Bremen; blasphemor@compuserve.de; www.carnagedeathmetal.de



ZUR GESCHICHTE DES HANFS



Um hier gleich mal potentiellen Missverständnissen vorzubeugen: Dieser Artikel soll keine Werbung für den Konsum von Hanf darstellen – es ist also nicht Sinn der Sache, dass ihr ab sofort kiffen, kiffen und nochmals kiffen sollt oder gar müsst! Der Artikel, der mir freundlicherweise von www.hanffest.de zur Verfügung gestellt wurde, soll vielmehr als Beispiel dafür dienen, was euch von den Medien verschwiegen oder falsch vermittelt wird. Es ist zwar nur ein kleiner Beleg, aber ihr könnt euch sicher vorstellen, in welchem Maße dies täglich geschieht und wie viel Manipulation dahinter steckt. Ich wünsche euch also viel Spaß und Erkenntnis bei den folgenden zwei Seiten voller Hanf. Harhar. René

Wenn wir, um unseren Planeten zu retten und den Treibhauseffekt umzukehren, künftig auf alle fossilen Brennstoffe und petrochemischen Produkte ebenso verzichten wollen wie auf die Abholzung von Regenwäldern zur Gewinnung von Papier und Landwirtschaftsflächen, dann gibt es nur eine Pflanze, die als nachwachsender Rohstoff in der Lage ist, den größten Teil an Papier, Textilien und Nahrungsmitteln sowie des privaten und industriellen Energieverbrauchs zu liefern, und die zugleich die Umweltverschmutzung eindämmt, die Böden verbessert und unsere Luft reinigt: Es ist unser alter Gefährte, der dies schon immer getan hat – Cannabis, Hanf, Marihuana. Cannabis-Hanf wird von nahezu allen Schädlinge gemieden und benötigt keine Pestizide.



Aus den Fasern dieser Pflanze wurden jahrtausendlang bis zu 80 % aller Textilien, 70 % aller Papiere, 90 % aller Seile, Fäden und Schnüre hergestellt. Ihr Samen schlägt den Ernährungswert jeder anderen Pflanze. Aus ihrem Öl lassen sich Diesel, Flugbenzin und Qualitätskraftstoffe herstellen. Ihre Blüten lieferten noch vor wenigen Jahrzehnten Arzneien, die zu den meistbenutzten Medikamenten gehörten und die uns heute dringend fehlen.

Diese wahrhaft universelle Wunderpflanze zählt zu den ältesten Kulturpflanzen der Menschheit. Bis zum 19. Jahrhundert war sie der wichtigste Bio-Rohstoff unseres Planeten. Ihr Anbau ist in den meisten westlichen Ländern verboten. Herer dokumentiert die Verschwörung, mit der – von Amerika ausgehend – der Hanfanbau ab 1937 kriminalisiert wurde. Offiziell wegen der berauschenden Wirkung. In Wahrheit aus Profitinteressen großer Konzerne.



Hanf ist die ursprüngliche Pflanze zur Papiergewinnung. Aus Hanffasern gewonnenes Papier ist wesentlich besser und haltbarer als Papier aus Holzzellulose. Hanf ist eine sehr schnell wachsende (4 Meter Höhe in 6 Monaten) und hinsichtlich der Bodenzusammensetzung anspruchslose Pflanze; aus einem Hektar Hanf-Anbaufläche läßt sich pro Jahr viermal so viel Zellulose gewinnen wie aus einem Hektar Wald: Die vermehrte Nutzung der Hanfpflanze als Papierlieferant kann damit dazu beitragen, den Kahlschlag der Urwälder dieser Erde zu stoppen. Die Hanffasern lassen sich außerdem zu sehr hautverträglichen Textilien weiterverarbeiten, und die Samen liefern ein wertvolles (THC-freies) Speiseöl, das reich ist an lebenswichtigen, mehrfach ungesättigten Fettsäuren. Die Blüten der Hanfpflanzen werden außerdem zur Herstellung von Kosmetika und neuerdings (z.T. als Hopfenersatz) auch zum Brauen bekömmlicher (und teilweise psychoaktiv wirkender) Biere verwendet.

Die Anwendungsmöglichkeiten von Cannabis in der Medizin sind überaus vielfältig: Bei Krebs- oder Aids-Patienten beseitigt es infolge der Chemotherapie Übelkeit und Erbrechen, es steigert den Appetit und wirkt leicht

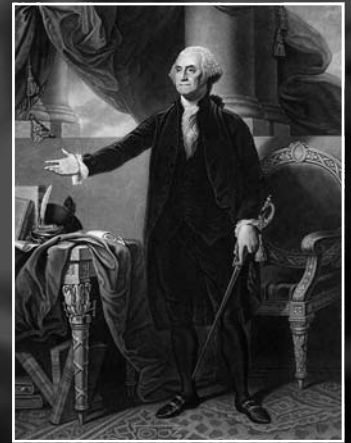
schmerzstillend. Die Harze der Pflanze wirken zudem antiepileptisch, sie senken den Augeninnendruck bei Glaukomen (Grüner Star) und beugen so einer drohenden Erblindung vor. THC wirkt ferner bei multipler Sklerose und lindert Bronchialkrämpfe bei Asthmatikern. Trotz all dieser positiven Wirkungen ist die Verwendung von Cannabis zu medizinischen Zwecken in Deutschland (anders als in vielen anderen Staaten) immer noch nicht zugelassen, was eine Unverantwortlichkeit insbesondere gegenüber den Krebs- und Aidspatienten darstellt. (Weitere Informationen zu diesem Thema können Interessierte auch beim Verein „Cannabis und Medizin“ erhalten; Infos u.a. bei Dr. F. Grotenhermen, Köln, Tel. 0221/1392579 oder bei PD Dr. R. Gorter, Berlin, Tel. 030/39763420.)

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Hanfpflanze (*Cannabis sativa*) war ausschließlich Zentral- und Vorderasien. Die ältesten Überlieferungen zum Gebrauch von Hanf als Rauschmittel aus diesem Gebiet sind mindestens 4700 Jahre alt, auch in ägyptischen Mumien wurden Cannabioide nachgewiesen. Die alten Griechen und Römer kannten Cannabis noch als Droge, danach geriet hingegen die Verwendung von Hanf als Droge in Europa weitgehend in Vergessenheit, wenn auch in den „Hexenmitteln“ des späten Mittelalters Hanf als psychoaktiv wirkende Substanz gelegentlich auftaucht. In Europa wurde Hanf etwa seit dem 16./17. Jahrhundert in größerem Umfang angebaut, aber nicht wegen seiner psychoaktiven Wirkung, sondern ausschließlich als Rohmaterial für die Herstellung von Papier, Seilen und Textilien. Seit dem 18. Jahrhundert wurde Hanf auch in den USA (vor allem in Virginia) angebaut – zu den Hanfanbauern zählte übrigens auch der erste Präsident der USA, George Washington, sowie später der US-Präsident Abraham Lincoln. Die bewusstseinsveränderte Wirkung der Hanfpflanze wurde in Europa gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts (zunächst von Künstlern und Schriftstellern) vermehrt wiederentdeckt; als beliebte Konsumorte galten die Kaffeehäuser der europäischen Metropolen. Im Deutschen Reich waren Anfang dieses Jahrhunderts auch hanfhaltige Zigaretten der Marke „Nil“ (heute enthalten diese nur noch Tabak) oder mit verheißungsvollen Namen wie „Arabische Nächte“, „Harem“ oder „Wunder des Orients“ frei verkäuflich. Die Geschichte der weltweiten Hanfprohibition hat ihren wesentlichen Ursprung in der Auseinandersetzung zwischen Schwarzen und Weißen in Südafrika und vor allem in den USA. Das erste staatliche Hanfverbot zu Beginn dieses Jahrhunderts in Südafrika war dazu gedacht, den verbreiteten Hanfgebrauch bei der schwarzen Bevölkerung auszurotten. Auch in den USA mehrten sich seit Mitte der zwanziger Jahre die Befürworter der Hanfprohibition. Hanf war zu dieser Zeit fast ausschließlich die Droge der schwarzen und farbigen sozialen Unterschicht (sowie vieler schwarzer und einiger weniger weißer Jazzmusiker), welche allgemein als subversiv und kriminell galten. 1926 behauptete eine Zeitung in New Orleans, der Marihuanakonsum der schwarzen Bevölkerung sei der Auslöser für die hohe Kriminalität in dieser Bevölkerungsgruppe; bald darauf wurde der Hanfkonsum in Louisiana verboten, und fünf Jahre später war der Marihuanakonsum in vielen Staaten der USA illegalisiert, wenn auch eine bundeseinheitlich Regelung noch fehlte. Für diese fehlende Regelung steht im wesentlichen ein Name: Harry Anslinger, der Leiter der zentralen US-amerikanischen Drogen- und Rauschgiftbehörde von 1931 bis 1962. Unter seiner Federführung wurden in den 30er bis 50er Jahren folgende Thesen in die Köpfe der US-Amerikaner eingebläut: (1) Hanf ist ein hochgefährliches Rauschgift; (2) Der Marihuanakonsum endet in vielen Fällen mit Mord und anderen abscheulichen Verbrechen; (3) Hanfkonsum führt zwangsläufig zum Heroingebrauch – damit war

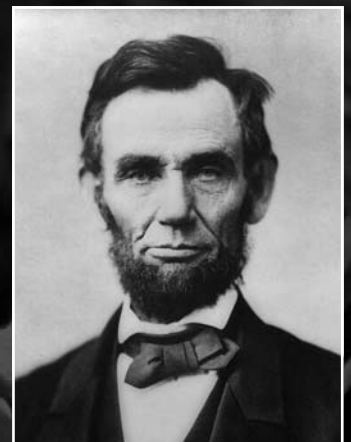
zugleich die These von der Einstiegstheorie geboren. Um den illegalen Hanfkonsum weiter zu unterbinden, wurde schließlich der Hanfanbau und -besitz mit unverschämten hohen Steuern belegt. Die 1937 erlassene „Marihuana Tax“ sah eine staatliche Steuer von 100 Dollar pro Unze (ca. 30 Gramm) vor, bei Steuerhinterziehung betrug die Strafe sogar 1000 Dollar pro Unze. Die faktische Illegalisierung der Hanfproduktion 1937 und die endgültige Illegalisierung im Jahre 1942 wurde dabei wesentlich unterstützt von der chemischen Großindustrie, die seit 1937 ihre neuentwickelten Verfahren und Chemikalien zur Gewinnung von Papier aus Holz vertreiben wollte, und für die deshalb der alte Papierrohstoff Hanf eine unliebsame Konkurrenz darstellte. Ab 1951 betrug das Strafmaß in den USA für den Hanfbesitz und -konsum 2 bis 20 Jahre Zuchthaus. 1961 erreichte Anslinger schließlich, dass der Anbau und Besitz von Hanf in allen UNO-Staaten staatlich sanktioniert wurde (Single Convention on Narcotic Drugs) – damit war der Grundstein zum heute noch bestehenden weltweiten Hanfverbot gelegt.

Die Entwicklung der Hanfprohibition in Deutschland war im wesentlichen durch seine Verpflichtungen zunächst aus dem Versailler Vertrag und danach durch internationale Verträge im Völkerbund und später als Mitglied der UNO gekennzeichnet. Nachdem im Jahre 1925 durch ein internationales Abkommen Hanf zum ersten Mal als angeblich suchtfördernde und gesundheitsschädliche Substanz deklariert worden war, wurde durch das zweite Opiumgesetz im Jahre 1929 der Besitz von Hanf zu „Rauschzwecken“ in Deutschland erstmals illegalisiert (theoretische Höchststrafe: drei Jahre Haft); 1934 erfolgte eine nochmalige Gesetzesüberarbeitung, die ausdrücklich Opium, Morphium, Heroin, Kokain und indischen Hanf als illegale Stoffe im Sinne des Gesetzes aufführte.

Unberührt von Gesetzen blieb aber der Hanfanbau zur Gewinnung von Rohstoffen, gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er sogar nochmals durch staatliche Stellen besonders gefördert. Hanf zu Medizinalzwecken war zudem noch



Hanfanbauer olle George Washington



Hanfanbauer olle Abe Lincoln



Hanfhasser olle Harry Anslinger

bis 1958 in deutschen Apotheken erhältlich. Nachdem seit Mitte der 60er Jahre der Konsum von Haschisch (und auch LSD) in Deutschland allmählich populär wurde, sah sich die seinerzeit sozial-liberal geführte Bundesregierung genötigt, hier eine strafrechtlich erzwingbare Pflicht zur Nüchternheit mittels eines drastisch verschärften Strafrahmens entgegenzusetzen: In der ersten Fassung des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG) von 1971 wurde die Höchststrafe auf zehn Jahre Haft ausgeweitet – zugleich wurden die Halluzinogene (LSD, Psilocybin und Meskalin) durch dieses Gesetz erstmals für illegal erklärt; der Hanfanbau zur Fasergewinnung war aber weiterhin statthaft. Mit der Neufassung des BtMG im Jahre 1982 wurde die Strafobergrenze auf nunmehr 15 Jahre heraufgesetzt. (Was aber keinen Einfluß für den Markt mit Cannabis oder anderen Drogen hatte: Die eingeleiteten Strafverfahren stiegen seit 1982 bis 1994 auf mehr als das Doppelte pro Jahr an.) Zugleich wurde die Pflanze Hanf mit der Änderung des BtMG 1982 total illegalisiert, damit war auch der Hanfanbau zur Fasergewinnung verboten. Weitere Strafverschärfungen brachte schließlich die Novellierung des BtMG im Jahre 1992.

Wenngleich im internationalen Vergleich die BRD in der Hanf-Prohibitionsskala zur Zeit nur einen mittleren Platz einnimmt, ist bundesdeutsches Drogenstrafrecht doch der Ausdruck einer rigorosen Kontrollpolitik mit dem utopischen Ziel einer zu erzwingenden drogenfreien Gesellschaft (Alkohol zählt für die CDU/CSU ja nicht als Droge). Um vermeintliche Täter dingfest zu machen, werden insbesondere bei Ermittlungsverfahren wegen Betäubungsmitteldelikten alle jenen Gesetze und Methoden angewendet, die als verfassungswidrig zu bezeichnen sind: Kronzeugenregelung, verdeckte Ermittler und Lockspitzel, Raster- und Schleppnetzfahndung. Auch der umstrittene „große Lauschangriff“ soll gezielt in Drogenermittlungsverfahren eingesetzt werden.

Der sogenannte Cannabisbeschluss des Karlsruher Bundesverfassungsgerichtes aus dem Jahre 1994 stellte zudem ausdrücklich fest, daß die Erwähnung von Hanf im BtMG nicht gegen das Grundgesetz verstößt (aber Verfassungsgerichtsurteile zur Gesetzmäßigkeit von Strafbestimmungen wurden zu einem späteren Zeitpunkt schon öfter revidiert, wie z.B. im Sexualstrafrecht). Der Beschluss legte positiverweise immerhin klar, dass bei Besitz von geringen Drogenmengen das Verfahren nach § 29 (5) u. § 31a BtMG nicht nur eingestellt werden kann, sondern stets eingestellt werden soll, weil eine Strafe eine übermäßige und damit verfassungswidrige Sanktion darstellen würde.

Seit Frühjahr 1996 schließlich ist der Anbau von THC-armen Hanfsorten zur Rohstoffgewinnung in Deutschland wiederum erlaubt, und die rot-grüne Landesregierung in Schleswig-Holstein plant eine begrenzte freie Abgabe von Cannabisprodukten zu Konsumzwecken über Apotheken in diesem Bundesland. Auch der offen vorgetragene Protest gegen die unhaltbare Hanf-Verbotspolitik der Bundesregierung wächst: In vielen Städten werden öffentliche „Kiff-Ins“ veranstaltet, Prominente „outen“ sich als Cannabiskonsumenten, und bundesweite Demos (die erste am 23. August 1997 in Berlin) für die Legalisierung von Hanf sollen den Gesetzgeber zu einer Umkehr in seiner realitätsfernen Drogenpolitik bewegen. Aktuell konsumieren etwa drei Prozent der deutschen Bevölkerung regelmäßig Hanf, die Zahl der Gelegenheitskonsumenten liegt bei über fünf Prozent, und etwa zehn Prozent der Bevölkerung haben mindestens schon einmal mit Hanf experimentiert (40

Prozent sind es in der Gruppe der 18 bis 40 Jährigen). Die Entwicklung zu mehr Liberalität ist hier noch weit hinter derjenigen z.B. in Holland und einiger weniger US-Staaten (Alaska, Columbia) zurück, doch sind die hiesigen Verhältnisse doch noch nicht ganz so rigoros, wie in vielen anderen Ländern, wo z.B. auch der reine Hanfkonsum bestraft wird (bei uns ist immerhin das Rauchen eines Joints straffrei!).

Die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten von Hanferzeugnissen lässt erahnen, wie wichtig die Wiedereingliederung dieser Kulturpflanze in unsere Wirtschaft ist. Da ökologische Folgekosten immer stärker miteinbezogen werden müssen, ist der Raubbau und die Ausbeutung fossiler Rohstoffe schon lange unbezahlbar. Darum sollten wir lernen, unsere täglichen Bedürfnisse mit nachwachsenden Rohstoffen zu befriedigen, so dass auch folgenden Generationen eine lebenswerte Erde vorfinden.

Quelle: www.hanffest.de



Weißbier – Grundnahrungsmittel und Lieblingsdroge jedes CSU-Mitgliedes und -Wählers. Doch merke: Jährlich gibt es in Deutschland ca. 40.000 Alkoholtote, und ca. 2,5 Mio. Menschen sind gar alkoholabhängig, während an Cannabis seit Jahrzehnten niemand dahinschied. Trotzdem: Prosit!

LA CONDITION HUMAINE

*Die Armee der Holzpferdreiter
hat sich stolz im Feld postiert,
Trommelwirbel klingen heiter
ob der Schlacht, die gleich geführt.*

*Denn feindlich wartet gegenüber
die Armee der Holzpferdreiter;
schaukeln lüstern fast vornüber –
holzschwertrasselnd woll'n sie weiter.*

*Siegeswillen als Begleiter?
Fürsten fordern: „Mordet sie!“
Die Armeen der Holzpferdreiter
wiegen sich in Blasphemie –*

*und stürmen aufeinander ein,
wer wird der neue Wegbereiter? -
Es wird im Feld vernichtet sein
die Armee der Holzpferdreiter.*

*Und es wurde sich entschieden
graue Thesen zu vollbringen:
Weder wurde Mord gemieden,
noch der bitterböse Frieden.
Welt, auf dich woll'n wir ein Loblied singen.*

